

Rural Democracy – empirische Untersuchung der lokalen Effekte von Demokratieförderung

Dokumentation und Evaluation des Demokratisierungsprozesses in Marafa Ward
seit 2017 bis heute

auf Basis qualitativer Daten (ProDoc)

Im Auftrag der KAS Nairobi

durchgeführt von QMR – Qualitative Mind Research

München, 31.12.2020

Inhalt

Einleitung.....	3
Methodenbeschreibung.....	5
Ergebnisse	7
1 Ausgangssituation - Allgemeine Informationen zu Marafa Ward.....	7
2 Begriffsklärung Demokratisierung und lokales indigenes Demokratieverständnis	14
3 Zentrale Ereignisse des Demokratisierungsprozesses auf der Zeitachse.....	16
Vorwahlen 2017	19
Kampagnenphase 2017	21
General Election 2017	26
Reaktionen auf die Wahlergebnisse / Schock & Frustration.....	27
Situationsanalyse nach der Wahl	33
Gründung PFTS und Zielsetzung.....	35
Forschung	38
Aktivitäten im Feld durch PFTS.....	41
Registrierung als CBO	47
Evaluation.....	48
4 Entscheidende Akteure und Einflüsse auf den Prozess.....	49
Lokale Akteure im Feld.....	49
Externe Einflüsse auf das Feld	55
5 Fertigkeiten und Rollenkonzepte auf dem Weg zur Demokratie.....	61
6 Identitätsentwicklung von PFTS als Treiber der Demokratisierung	66
7 Ergebnisse der Evaluation - Interviews im November 2020	69
8 Spezielle Dimensionen auf dem Weg der Demokratisierung.....	76
Politische Parteien.....	76
Lokale Eliten	77
Demokratieförderung und internationale Anbindung	79
9 Zusammenfassende Schlussbetrachtung	81

Einleitung

In dem vorliegenden Bericht „ProDoc“ wird der basisinitiierte Prozess der Demokratisierung in Marafa Ward nachgezeichnet, welches sich in der ländlichen Region von Kilifi County, Kenia befindet.

Der Betrachtungszeitraum erstreckt sich über die vergangenen vier Jahre: seit Beginn des Jahres 2017 mit den Vorwahlen für die General Elections 2017 bis zum Jahresende 2020. Besonderes Augenmerk wird hierbei auf die in diesem Prozess wirkenden Akteure und Faktoren, die die Veränderungen besonders stark und z.T. fortlaufend beeinflussen, gelegt. Der unmittelbar nach den Generalwahlen 2017 gegründeten Bürgerinitiative „Peace from the Soil“ kommt hierbei eine zentrale Rolle zu, da sie in dem Ward als wichtiger Treiber des partizipativen Demokratisierungsprozesses auftritt.

Die Dokumentation orientiert sich an der leitenden Forschungs-Fragestellung „Was braucht es, bzw. was erscheint besonders hilfreich, um in einer ländlichen Community, deren Mitglieder unter den Vorzeichen extremer Armut und niedriger formaler Bildung leben, die Wahrnehmung demokratischer Rechte und Pflichten zu fördern und Bestrebungen im Sinne einer Demokratisierung zu begleiten?“

Das per se komplexe Vorhaben, einen Demokratisierungsprozess mit unterschiedlichsten Facetten und Playern zu beschreiben, bietet zahllose Perspektiven und Interpretationsvarianten, jede mit unterschiedlicher Legitimation. Die Autorinnen beschreiben den Demokratisierungsprozess in Marafa Ward so, wie sie ihn wahrgenommen haben und entsprechend der Rückmeldungen, die sie von Befragten dazu erhalten haben – und laden zur Diskussion darüber ein. Dabei nehmen sie bewusst und an vielen Stellen auch unbewusst eine eher rationale Weiße westliche Perspektive ein, die nah an Vorgängen und Mustern normativer Demokratie orientiert ist. Gleichzeitig gibt es vor Ort in Marafa Ward andere Erklärungsmuster, die sich etwa als holistisch, kommunal und spirituell beschreiben lassen.

Um die hier aus westlicher Perspektive erzählte Beobachtung der Demokratisierung zu vervollständigen, wäre es sicher aufschlussreich, ihr eine Version aus lokaler Perspektive gegenüberzustellen. Im Sinne einer dialogischen Betrachtung wurde indessen der Versuch unternommen, die Perspektive der lokalen Bevölkerung soweit wie möglich zu integrieren, indem Beteiligte vor Ort bereits in den Forschungsprozess, als auch in den Analyseprozess involviert waren.

Dieser Bericht entstand auch deshalb, weil die Dokumentation von Vertreter*innen der hier im Fokus stehenden Bürgerinitiative „Peace from the Soil“ explizit gewünscht wurde, mit der Absicht, die gesammelten Lernerfahrungen im Demokratisierungsprozess zu teilen und als Input in das internationale Zusammenwirken von politischer Bildungsarbeit und Demokratieförderung zu geben.

Herauskristallisiert werden solche Prinzipien, Impulse und Interventionen innerhalb des Veränderungsprozesses, die auch auf angestrebte Demokratisierungs- und Transformationsprozesse in anderen Wards sinnvoll übertragbar erscheinen.

Neben der Dokumentation der zentralen Personen, Institutionen, Gruppierungen, Events und äußeren Einflüsse im Rahmen des Demokratisierungsprozesses unternehmen die Autorinnen den Versuch, auch innere „Welten“ und Prozesse zu beschreiben, welche im Außen Wirkung zeigen. So werden bestimmte kulturelle und individuelle Fähigkeiten und dazugewonnene Fertigkeiten skizziert, die zum

Prozessfortschritt beitragen und -tragen, aber auch die synchron sich entwickelnde Selbstwahrnehmung der Bürgerinitiative „Peace from the Soil“ und ihrer Mitwirkenden, welche in den Veränderungsprozess einwirkt.

Der beschriebene Demokratisierungsprozess ist als Modell zu verstehen, aus dem sich ableiten lässt, welche internen Voraussetzungen und Einflüsse für eine Demokratisierung hilfreich sein können. Und es wird erkennbar, mithilfe welcher externen Impulse und Interventionen bestehende Demokratisierungstendenzen bestärkt werden können, was für die politische Stiftungsarbeit von besonderem Interesse ist.

Ergänzt wird die Dokumentation um die Evaluation des Gesamtprozesses durch Akteure aus der Community. Im Rahmen von qualitativen Online-Interviews wurden dafür insgesamt 21 Bürger*innen zu ihrer persönlichen Wahrnehmung und Bewertung des Veränderungsprozesses in den vergangenen vier Jahren und ihrer Einschätzung der durch Peace from the Soil initiierten Aktivitäten befragt.

Methodenbeschreibung

Bei dem hier untersuchten Marafa Ward in Kilifi County handelt es sich um ein exemplarisches Ward im ländlichen Kenia, das nicht notwendigerweise einen repräsentativen Mikrokosmos innerhalb Kenias abbildet. Daher bietet sich eine quantitative Messung von Demokratiefaktoren, wie sie in der klassischen Forschung zum Demokratisierungsniveau häufig angewandt wird, für diesen Forschungsgegenstand nicht an. Auch wäre der Untersuchungszeitpunkt für eine quantitative Messung verfrüht, da die entscheidenden Faktoren für Demokratie in diesem Kontext sich gerade erst „als zarte Pflänzchen“ entwickeln. Entsprechend fokussiert der vorliegende Bericht darauf, anhand qualitativer Methoden auf der Mikroebene zu analysieren, wie Entstehungsbedingungen solcher „ersten Regungen zur Demokratisierung“ aussehen, wodurch ein Demokratisierungsprozess in Gang kommt und wie er gefördert werden kann.

Bislang gibt es nur wenige dokumentierte Erfahrungen, vergleichende Evaluationen von Strategien, Verläufen und Wirkungen externer Demokratieförderung (Merkel 2010)¹. Dieser Forschungsbericht beleuchtet einen Ausschnitt möglicher Demokratieförderung, nämlich die Unterstützung einer zivilgesellschaftlichen Gruppe bzw. Initiative mit Bottom-Up-Aktivitäten, die auf die Sicherung der Menschenrechte, den Ausgleich sozio-ökonomischer Ungleichheit, Emanzipation der Frauen und den Schutz der Natur fokussieren. Anfänglich wurde die externe Unterstützung der Demokratisierung durch private Akteure geleistet, seit kurzer Zeit wird sie durch die Konrad Adenauer Stiftung gefördert.

Die angewendeten qualitativen Methoden zur Erhebung der Berichtslegung zugrundeliegenden Datenbasis umfassen:

- Teilnehmende Beobachtung im Feld
- Protokolle der PFTS Meetings
- Mitschriften und Notizen zu regelmäßig stattfindenden Online-Meetings QMR – PFTS
- Informationen aus informellen Gesprächen mit Personen aus Marafa Ward
- Qualitative Interviews

Diese qualitativen Erhebungsmethoden kamen im Rahmen von Action Research als partizipativer Forschungsmethode zum Einsatz, welche auf die Erforschung von Effekten sozialer Intervention und sozialer Veränderung ausgerichtet ist. Teilnehmende Akteure im Feld werden im Forschungsprozess nicht nur beobachtet und befragt, sondern in die Analyse aller Ergebnisse mit eingebunden, wodurch eine interkulturelle Perspektive auf den Forschungsgegenstand befördert wird. Es wird gemeinsam verfügbares Wissen geschaffen, das von allen genutzt werden kann (Reason & Bradbury 2013)².

Den Analyserahmen bildet der deskriptiv-empirische Ansatz der Akteurstheorie, in welcher die Herausarbeitung von Prozessen auf Ebene individueller und kollektiver Akteure angestrebt wird, welche am Zustandekommen eines Makrophänomens (hier „Demokratie“) überhaupt beteiligt sind

¹ W. Merkel, Systemtransformation, 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, ISBN 3-532-14559-2, 2010.

² Reason, Peter / Bradbury, Hilary (2013): The Sage Handbook of Action Research: Participative Inquiry and Practice, Los Angeles: SAGE Publications Inc

(vgl. Schimank 2000³; Mayntz 2004⁴; Kern 2007⁵), sich aber grundsätzlich auf die Betrachtung interner Akteure fokussiert.

Im vorliegenden Analyseansatz wird das Spektrum der individuellen und kollektiven Akteure erweitert um externe Akteure, die im Feld mitwirken.

Auf dieser Basis soll es möglich sein, „den Prozesscharakter der sozialen Wirklichkeit in den Blick zu nehmen und die Handlungen, Kognitionen, Reflexionen und Strategien entscheidender Akteure zu betrachten“ (Merkel 2010)⁶.

Für die Evaluation des Demokratisierungsprozesses und damit assoziierter sozialer Interventionen wurden im November 2020 insgesamt 21 qualitative Online-Interviews mit Personen aus Marafa Ward anhand eines offenen Interviewleitfadens geführt. Jedes Interview dauerte ca. 60 min.

Befragt wurden 7 Frauen und 14 Männer zwischen 28 und 65 Jahren, darunter 6 Farmer*innen, 2 Lehrer*innen, ein berenteter Lehrer, 3 Priester, 1 Chief und zwei Sub-Chiefs, ein Student, ein Ingenieur, ein Maurer, eine Schneiderin, ein Schulleiter und eine Farm-Managerin. Die Hälfte der Befragten kennen Peace from the Soil oder sie sind Mitglied, die andere Hälfte hat keine Verbindung zu Peace from the Soil, hat aber zumindest schon von der Initiative gehört. Die inhaltsanalytische Auswertung (Mayring 2010)⁷ dieser Interviews erfolgte auf Basis von Videomitschnitten und Mitschriften.

³ Schimank, Uwe 2000: Handeln und Strukturen. Einführung in die akteurstheoretische Soziologie. Weinheim: Juventa

⁴ Mayntz, Renate 2004: „Mechanism in the Analysis of Social Macro-Phenomena“. Philosophy of the Social Sciences 34 (2), 237-259

⁵ Kern, Thomas 2007 "Modernisierung und Demokratisierung. Das Erklärungspotenzial neuer differenztheoretischer Ansätze.“ Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 59 (1), 30-58.

⁶ Merkel, Wolfgang (2010) Systemtransformation, 2. Auflage, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, ISBN 3-532-14559-2

⁷ Mayring, Philipp (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. Auflage, Weinheim/Basel: Beltz

Ergebnisse

1 Ausgangssituation - Allgemeine Informationen zu Marafa Ward

Marafa Ward liegt ca. 40 km von Malindi entfernt im ländlichen Hinterland der kenianischen Nordküste. Zusammen mit sieben weiteren Wards gehört Marafa Ward dem Wahlbezirk Magarini Constituency an, welcher wiederum Teil des Kilifi County ist. Die Wähler*innen in Marafa Ward entsenden einen der 35 Members of County Assembly (MCA) in die in Malindi ansässige Kilifi County Assembly.

Das 2.233,5 Quadratkilometer große Gebiet des Ward ist dünn besiedelt. Lediglich für das Dorf Marafa mit seiner kleinen Markt- und Geschäftsstraße gibt der Kenya Population and Housing Census von 2019 eine Bevölkerungsdichte von 59 Einwohner*innen pro Quadratkilometer an. In den beiden weiteren Locations Bungale und Chamari leben im Schnitt 8-11 Personen auf einem Quadratkilometer.

Marafa Ward ist geprägt von semiaridem Klima mit langen Trockenzeiten und Regenmonaten im März (long rains) und November (short rains). In den vergangenen Jahren kam es allerdings sowohl zu langanhaltenden Dürren als auch zu ungewohnt feuchten Sommern, die es den hauptsächlich von der Subsistenzlandwirtschaft lebenden Bewohnern erschwerten, gute Erträge einzufahren.

Kleinere landwirtschaftlich genutzte Flächen rund um die Ansiedlungen wechseln sich mit weiten Gebieten nicht kultivierter Buschlandschaft ab. Vereinzelt sieht man Affenbrotbäume, zusammenhängende Waldflächen sind jedoch durch massive Rodungen selten geworden, was Erosion und eine Verschlechterung der Bodenqualität zur Folge hat. Sehr vereinzelt wird Holz zur wirtschaftlichen Nutzung angebaut.

In den 5 Sub-Locations des Marafa Ward (Madina, Wakala, Mambasa, Dakatcha und Chamari) leben die Menschen in kleinen dörfischen Strukturen, welche nur dürftig durch größtenteils unbefestigte Straßen miteinander verbunden sind. Erst kürzlich wurde die Teerstraße von Malindi nach Marafa Village fertiggestellt, was die Fahrtzeit in die vom Tourismus geprägte 120.000 Einwohnerstadt um die Hälfte verkürzt. Die Straße von Marafa Village nach Chamari wurde ebenfalls soweit befestigt, dass sie nun zügiger zu befahren ist.

Nach offiziellen Angaben liegt die Gesamteinwohnerzahl von Marafa Ward bei 34.278 Personen (Census 2019). Diese Zahl ist de facto jedoch als höher einzuschätzen, da einige der im Ward lebenden Kinder keine Geburtsurkunde haben und entsprechend nicht registriert sind. Das Verhältnis der im Marafa Ward registrierten männlichen (16.901) und weiblichen (17.377) Bewohner*innen wirkt laut Statistik relativ ausgeglichen und mag auch für Kinder und Jugendliche zutreffen, während unter den Erwachsenen der Anteil der Frauen deutlich in der Überzahl ist. Viele Männer, vor allem die besser ausgebildeten und jungen, haben die ländliche Region verlassen, um an anderen Orten den Lebensunterhalt für die Familie zu verdienen, bzw. kommen nur selten nach Hause, da einige von ihnen andernorts weitere Familien gegründet haben.

Ethnien und Sprache

Marafa Ward beheimatet eine Vielzahl unterschiedlicher Ethnien, die überwiegend konfliktfrei zusammenleben. Die Mehrzahl der Menschen im Marafa Ward gehören den Giriama an, einer der

neun bantusprachigen Volksgruppen der Mijikenda Kultur. Ihre Sprache Kigiriama ähnelt dem Swahili, welches alternativ auf Versammlungen und immer dann gesprochen wird, wenn Menschen unterschiedlicher Ethnien beisammen sind. Weitere in Marafa Ward lebende Stammesgruppen sind die ebenfalls den Bantu angehörigen Kamba und Gikuyu, Watha (Cushite-Stamm) und Abaluja (Nilote-Stamm).

Schulkinder lernen von der Vorschule an Englisch, sodass sich viele Kinder und Jugendliche in dieser Sprache fließend verständigen können. Erwachsene sprechen entweder kein Englisch oder fühlen sich unsicher, ihre Englischkenntnisse anzuwenden. In Gesprächen mit Ausländer*innen bevorzugen es auch Angehörige der „Bildungseliten“ wie Pfarrer, Verwaltungsangestellte oder Lehrer, wenn möglich einen Dolmetscher einzubinden. Wächst das Vertrauen und stellen sich die Gesprächspartner auf die gegenseitigen Kommunikationsgewohnheiten ein, werden auch tiefergehende Gespräche auf Englisch möglich.

Spiritualität und Religiosität

Spiritualität und Religiosität haben bei den meisten Menschen in Marafa Ward einen hohen Stellenwert - dies gilt zum einen für die Gestaltung des individuellen Alltags mit Gebeten und Ritualen, als auch für das gesellschaftliche Zusammenleben in Kirchengemeinden oder Glaubensgemeinschaften. Die Übergänge von christlichem Glauben, zu dem sich ungefähr zwei Drittel der Menschen bekennen, zu Naturreligionen (ca. 25%) und muslimischen Glauben sind dabei von außen betrachtet erstaunlich fließend. So können etwa auf Beerdigungen oder Hochzeiten Redner und Priester unterschiedlicher Glaubensrichtungen sprechen und praktizieren, und es ist durchaus üblich, dass Elemente aus der einen Religion, wie Lieder und Tänze, in abgewandelter Form in die andere übernommen werden.

Erwerbssituation

Der Großteil der Bevölkerung in Marafa Ward geht mehreren Erwerbstätigkeiten parallel nach. So sichern sie sich einen Teil ihres Lebensunterhalts über die Bewirtschaftung ihrer Shambas (Ackerflächen von jeweils ca. 4 Hektar), auf denen sie vor allem Mais, Erbsen, Bohnen, Tomaten für den Eigenbedarf und nur zum geringen Anteil für den Verkauf auf umliegenden Märkten anpflanzen. Der Anbau von Ananas, Mangos und anderen Früchten dient in der Gegend bisher dem Zusatzerwerb – gleichzeitig wird von Aktivitäten eines Lebensmittelkonzerns berichtet, der den Obstbau für die Saftproduktion in der Gegend professionalisieren möchte.

Tierhaltung, die sowohl traditionell durch die mit ihren Kühen oder Ziegen herumziehenden Hirten betrieben wird, als auch als Zusatzerwerb und von wenigen größeren professionellen Tierhaltungsbetrieben, stellt eine weitere landwirtschaftliche Einnahmequelle dar. Die Kombination von Ackerbau und Tierhaltung ist relativ neu, da traditionell zwischen Ackerbau und Tierzucht unterschieden wurde und diese beiden Tätigkeiten unterschiedlichen Volksgruppen zugeordnet waren.

In den wenigen Dorfzentren versuchen Kleinunternehmer*innen ein bescheidenes Einkommen durch Nähstuben, Kleiderverkauf, Geschäfte für Lebensmittel und Artikel des täglichen Bedarfs, Friseure und Internetcafés zu generieren. Ein Teil der Bevölkerung findet Arbeit im Bildungssektor als Lehrer*in an staatlichen oder privaten Schulen oder projektweise in der Erwachsenenbildung oder Projektmanagement für NGOs. Priester werden durch ihre Gemeindemitglieder finanziert. Es gibt

kleine Handwerksbetriebe wie Tischler, Metallbauer und Fachkräfte sowohl für traditionellen Lehmbau als auch Maurer, Dachdecker und Hilfsarbeiter für die vorbereitenden Aufgaben.

Schätzungen über die Arbeitslosenquote unter jungen Menschen in Kenia variieren je nach Quelle und Definition von Arbeitslosigkeit. Fest steht, dass von den 800.000 jungen Menschen, die jährlich den Arbeitsmarkt betreten, nur ein geringer Bruchteil eine Anstellung entsprechend seiner Ausbildung und den in der Ausbildung geweckten Erwartungen findet. Besonders auf dem Land – und so auch in Marafa Ward – ist es nahezu unmöglich, eine qualifizierte Anstellung zu finden bzw. ohne Anschubfinanzierung, Netzwerke und gezielte Förderung eigene Unternehmungen zu starten. Wer kann, versucht sein Glück in den größeren Städten oder im Ausland. Auf dem Land arbeiten junge Männer vor allem im Transportsektor als Fahrer von Sammeltaxis, Motorrädern oder Privatfahrzeugen oder unterstützen als Techniker und DJ die Organisation von Hochzeiten, Beerdigungen oder Fundraisern. Junge Frauen kümmern sich um die Familienarbeit, bewirtschaften die Shambas und versuchen durch das oben beschriebene Kleingewerbe, Geld für die Schulgebühren hinzuzuverdienen.

Aufgrund der Nähe zur Touristenmetropole Malindi versuchen viele Einwohner von Marafa Ward, dort Einkommen zu erzielen, etwa durch Verkauf auf dem Markt oder am Strand, als Wachpersonal oder Servicekraft.

In Zeiten der Corona-Pandemie sind die externen Erwerbsmöglichkeiten größtenteils weggebrochen – dies führte dazu, dass ein stärkerer Fokus auf die Landwirtschaft gerichtet wird. In diesem Ausnahmejahr 2020 zeigten sich die Witterungsbedingungen mit ausreichend Regen- und Sonnentagen relativ günstig, nachdem in den Vorjahren sowohl Dürren als auch zu lange Regenzeiten zu erheblichen Ernteeinbußen geführt hatten.



Marafa Ward Alltag

Infrastruktur

Trotz einiger positiver Entwicklungen vor allem in den Dörfern beschreibt ein Großteil der Bevölkerung ihre Lebensbedingungen nach wie vor als einen täglichen Kampf ums Überleben. Am schwersten trifft dies auf die vielen Haushalte ohne Zugang zu Elektrizität und Wasser zu. Je nach Jahreszeit und Wasservorkommen müssen bis zu 7 Kilometer Fußweg zurückgelegt werden, um Wasserkanister zu befüllen und wieder nach Hause zu tragen. Das Organisieren von Wasser, welches nicht einmal Trinkwasserqualität hat, stellt dann eine täglich viele Stunden und Kraft bindende Aufgabe dar, die vornehmlich den Frauen und Kindern zukommt.

Gleichwohl konnten durch NGOs wie World Vision und das Rote Kreuz innerhalb der vergangenen Jahre zusätzliche Wasserstellen und Bohrlöcher installiert werden. Auf einigen größeren Überlandstraßen liegt mittlerweile zum Teil Wasser und Elektrizität an. Allerdings fällt in diesem Fall der Dorfgemeinschaft oder den in größeren Zusammenhängen zusammenlebenden Familien die Aufgabe zu, Rohre und Leitungen von der Straße eigentätig zu ihren Wohnorten zu legen. Dies kann daran scheitern, dass die Gemeinschaft das Geld für die Materialien nicht aufbringt bzw. sich nicht gemeinsam organisiert. Zudem wird dann nicht vorhandenes Geld nötig, um Strom und Wasser zu bezahlen, und nicht wenige befürchten, durch leck geschlagene Rohre unwissentlich Schulden anzuhäufen, die nicht beglichen werden könnten.

Die Möglichkeiten der medizinischen Versorgung sind ebenfalls sehr ungleichmäßig über das Ward verteilt. Dies ist besonders schmerzlich, wenn Menschen in den sehr ländlichen Gebieten an Krankheiten oder den Folgen von Unfällen versterben, die in einer Krankenstation oder beim Erreichen des Krankenhauses mit einem Krankenwagen hätten behandelt werden können. Gleichermaßen gilt für die Betreuung von Schwangeren und die Geburtsbegleitung – für viele Frauen ist eine bessere medizinische Versorgung bzw. das Einlösen bereits gegebener Wahlversprechen die wichtigste politische Forderung, neben Unterstützung für den Schulbesuch ihrer Kinder.

Bildungsniveau

Kilifi County gehört zu den Gegenden Kenias mit der höchsten Quote an Menschen, die nicht lesen und schreiben können. Selbst wenn das Analphabetismus-Problem mittlerweile durch Bestrebungen der Regierung zur flächendeckenden Beschulung vom Kindergartenalter an angegangen wird, klaffen Plan und Realität vor allem in den abgeschiedenen Gebieten des Marafa Ward auseinander. Zum Teil sind ECD-Center und Schulen zu weit entfernt oder es fehlt an Geld für den Transport dorthin. Zum anderen können sich Eltern die Gebühren für Bücher, Schuluniformen, Schulessen oder Unterbringung in der Schule nicht leisten, sodass die Kinder immer wieder nach Hause geschickt werden, bis die Eltern die Gebühren begleichen. Der Zugang zu Stipendien ist begrenzt und oft an die schulischen Leistungen der Kinder gekoppelt, sodass schwächere Schüler*innen aus dem System fallen.

Traditionell wurden bei knappen Ressourcen zunächst den Jungen der Schulbesuch und eine weiterführende Ausbildung ermöglicht. Aktuell gibt es starke Bestrebungen von NGOs und staatlicher Seite, dieses Ungleichgewicht hinsichtlich des Schulbesuches von Jungen und Mädchen auszugleichen. Ein Unterfangen, das auch durch die lokale Administration adressiert wird.

Für ältere Frauen allerdings gibt es keinerlei Bildungsangebote, wie z.B. ein Lese- und Schreibtraining, welches speziell auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten wäre. Dabei sind gerade sie es, die viel für die Familien und das Dorf zu organisieren haben und aufgrund des klassischen Rollenverständnisses nur wenige Jahre eine Schule besuchen konnten.

Hinsichtlich der fundamentalen Existenzsicherung für die Familie – also Essen, Schulgebühren, Kleidung, Bewirtschaftung des Bodens und Führen des Haushalts – kommt insbesondere den Frauen in der Community eine besondere Belastung und Verantwortung zu. Sie sind für die Grundsicherung und Ernährungssicherheit der Familie zuständig, während die Männer im Außen wirken und sich dort um die politischen Interessen und grundsätzliche Fragen des Eigentums und Besitzes kümmern. Können die Männer nicht für die Schulgebühren aufkommen, fällt diese Aufgabe auch den Frauen zu. Männer halten traditionell die Rechte an dem Stück Land, auf dem das Haus der Familie steht und welches dann gemeinsam oder von den Frauen bewirtschaftet wird.

In Marafa Ward wird berichtet, dass es dabei auch immer wieder zu Konflikten zwischen der mittleren Generation und den Alten kommen, wenn es um die Übergabe der Landrechte an die nächste Generation und die Verteilung unter den Erben geht. Ältere Menschen laufen Gefahr, der Hexerei beschuldigt zu werden und aus diesem Grund ermordet zu werden, während im Hintergrund ein Generationen- und Verteilungskonflikt schwelt.



Haushaltstätigkeiten und Schulgebäude

Gesellschaftliche Organisation

Die gesellschaftliche Organisation ist von einem engmaschigen Netz familiärer, nachbarschaftlicher, religiöser, und administrativer Beziehungen durchzogen. (vgl. CoDirK Studie).

Verwaltet wird der Bezirk auf administrativer Ebene von drei Chiefs, die jeweils den Locations Chamari, Marafa und Bungale zugeordnet sind und fünf Sub-Chiefs. Die dem Chief und Sub-Chief zugeschriebenen Aufgaben sind dabei sehr vielfältig und reichen von Konfliktlösung in Familienstreitigkeiten über die Ermöglichung von Schulstipendien, Ausstellung von Urkunden und Bewilligungen. Im generellen Verständnis sind Chief und Sub-Chief für die Ordnung bei allen lokalen Angelegenheiten zuständig.

Ansprechpartner auf Augenhöhe für einen Chief sind die Elders der Familien, Dörfer und Glaubensgemeinschaften. Der Chief muss sich wiederum gegenüber dem Deputy County Commissioner (DCC) verantworten.

Wie der Clan-Elder für die Angelegenheiten der Familie sorgt, so übernimmt der Dorf-Älteste die Verantwortung für das Wohlergehen des Dorfes und seiner Gemeinschaft. Dorf-Älteste sind verdiente und anerkannte Personen (oft, aber nicht unbedingt Senioren), die als Vermittler zur Administration, als Mediatoren für Konflikte und als Ansprechpartner für Anliegen der Einzelnen arbeiten, die diese nicht aus eigener Kraft bewältigen können.

Sie werden von der Dorfversammlung gewählt und zu ihren Aufgaben zählt es, Dorfversammlungen einzuberufen und diese zu moderieren.

Noch tiefer in die Dorfstrukturen und Familien hinein wirkt die Verwaltung über die Nyumba Kumi. Die 2013 durch einen Verwaltungsakt der Zentralregierung ins Leben gerufene Initiative der „10 Häuser“ war ursprünglich als Ergänzung der Polizeiarbeit und zur Terrorprävention gedacht, hat seitdem aber eine interessante Weiterentwicklung durchlebt. In Marafa Ward wird das Nyumba Kumi-System an vielen Stellen sehr lebhaft gepflegt und hat mittlerweile auch andere Funktionen übernommen. Dazu gehört: die Kontrolle der Einhaltung der Schulpflicht, das Aufstellen von Regeln des Zusammenlebens in der Community (z.B. wie lange darf auf Hochzeiten Musik gespielt werden? Wie lange dürfen die Kinder abends draußen spielen?), die Verbreitung von Informationen top down (z.B. Einladungen oder Bekanntmachungen des Chiefs) und die Weiterleitung von Anträgen und Einreichungen an die Administration bottom-up (vgl. CoDiRK-Studie)⁸.

Nyumba Kumi arbeiten ehrenamtlich; sie werden vom Chief angefragt und durch die Haushalte bestätigt. Auswahlkriterium ist hierbei auf der einen Seite die Bereitschaft, den Posten zu übernehmen und im Sinne des Chiefs zu handeln und auf der anderen Seite die Akzeptanz durch die Haushalte.

Während die zuvor aufgeführten Systeme alle hierarchisch geprägt sind, ist jeder Haushalt darüber hinaus auch innerhalb der Dorfstruktur auf vielfältige Weise informell und horizontal vernetzt über Schule, Frauengruppen, Spar-Gruppen, Jugendclubs, Fußballvereine und Freundeskreise.

Wahlverhalten und Wahlbeteiligung

Um zur Wahl gehen zu können, ist vorab die Registrierung im Wahlregister der IEBC, der Independent Electoral and Boundaries Commission notwendig, was für viele Menschen bereits eine Hürde darstellt. Für die Generalwahlen 2017 ließen sich 7889 Personen registrieren, um an 19 Wahlstationen des weitläufigen Ward zu wählen. Nicht alle potenziellen Wähler haben die für die Registrierung nötige ID-Karte und lassen sich deshalb von der Prozedur abhalten. Andere scheuen die langen Warteschlangen in der sengenden Sonne an den Massenregistrierungstagen. Und eine dritte Gruppe potenzieller Wähler bleibt den Wahlen fern, weil sie die Stimmabgabe nicht als relevante Möglichkeit der politischen Einflussnahme werten. (Quantitative Daten zu der Verteilung auf diese Gruppen liegen leider nicht vor.)

Für Marafa Ward liegen zahlreiche Erzählungen von Wähler*innen und Agenten in den Wahllokalen darüber vor, dass zum einen vor der Wahl mit der nächtlichen Verteilung von Bestechungsgeldern manipuliert wurde. Zudem wurde über Manipulation und zumindest subjektive Bedrohung der Wähler*innen am und im Wahllokal berichtet, sowie über Versuche, unbeholfene Wähler*innen in eine bestimmte Richtung zu beeinflussen bzw. ihre Wahlscheine in eine bestimmte Richtung auszufüllen. (vgl. CoDiRK-Studie). Ob es zusätzlich auch Manipulationen bei der Auszählung und Weiterleitung der Stimmen an die IEBC gab, wie dies teilweise in Marafa Ward vermutet wird, bleibt unbelegt.

Auf nationaler Ebene wurde aufgrund des Vorwurfs der systematischen Wahlmanipulation die Wiederwahl des Präsidenten Uhuru Kenyatta von seinem Herausforderer Raila Odinga vor dem Supreme Court angefochten. Das höchste Gericht erklärte nach der Sichtung einiger Wahlunterlagen die Präsidentschaftswahlen für ungültig und ordnete Neuwahlen für das Amt des Präsidenten binnen 60 Tagen an. Ob es auch zu Unregelmäßigkeiten bei der Auszählung der Stimmen für die weiteren zur

⁸ CoDiRK – Concepts of Democracy in Rural Kenya (2020): unveröffentlichter Forschungsbericht im Auftrag der KAS Nairobi, vorgelegt durch QMR

Wahl stehenden Positionen im Senat, Repräsentantenhaus, als Gouverneure, Frauenrepräsentanten und für die lokalen MCAs gekommen ist, blieb dabei offen.

Gerichtliche Klagen in Bezug auf Wahlmanipulationen wurden auch in Kilifi County eingereicht <http://kenyalaw.org/caselaw/cases/view/152170/>. Aufgrund der hohen damit verbundenen Kosten und Arbeitsaufwand und nur geringer Aussicht auf Erfolg verzichteten viele unterlegene Bewerber aber darauf, die Wahl anzufechten, auch wenn dieses von den Wähler*innen und Oppositionsparteien begrüßt worden wäre.

2 Begriffsklärung Demokratisierung und lokales indigenes Demokratieverständnis

In der vorliegenden Arbeit wird auf ein dreidimensionales Demokratieverständnis Bezug genommen, das sich auf die Dimensionen der politischen Freiheit auf der Grundlage individueller Autonomie, der politischen Gleichheit im Sinne der Partizipation (Dahl 1971⁹) und die politische und rechtliche Kontrolle (Governance) erstreckt. Die Kontrollkriterien umfassen die Aspekte der horizontalen Accountability und der Rechtsstaatlichkeit (Merkel et al. 2006¹⁰; Lauth 2004¹¹), welche die politischen Kontrollmöglichkeiten des Parlaments und anderer politischer Organisationen und Akteure implizieren. Politische und rechtliche Kontrolle beschränkt sich dabei nicht allein auf den Wahlprozess, sondern umfasst das komplette Wirken der demokratischen Institutionen (Lauth/Kauff 2012)¹².

Der Begriff der Demokratisierung beschreibt einerseits das Ziel, die Demokratie, und andererseits den Prozess der Veränderung von gesellschaftlichen Subsystemen. „Er ist sowohl eine Aktionsbestimmung wie eine Zielbestimmung sozialen Handelns.“ (Vilmar, 1973¹³).

Demokratieförderung wiederum „umfasst nicht-bedrohende, größtenteils konzessionäre, d.h. zuschussfinanzierte Transfers zur Unterstützung (materiell, technisch, finanziell) von pro-demokratischen Initiativen [...]: Wahlbeobachtung, Verbesserung der Wahlmanagement-Fähigkeiten, Kapazitätsaufbau in der Zivilgesellschaft, Stärkung der Gesetzgebung, sogar Hilfe beim Aufbau politischer Parteien“ (Burnell 2007¹⁴).

Das wissenschaftliche Demokratiekonzept wird erweitert um ein philosophisches Verständnis von Demokratie. Eine solche Perspektive erscheint im Rahmen dieser Berichtslegung deshalb von Bedeutung, weil der untersuchte Demokratisierungsprozess in ein kulturelles Umfeld eingebettet ist, in welchem ein spezielles kommunal-indigenes Demokratieverständnis verankert ist.

Im Rahmen einer Befragung von sechs Ältesten in Marafa Ward - drei Frauen und drei Männern im Alter von 75 bis ca. 120 Jahren - berichteten diese darüber, wie „Demokratie“ im Sinne von Machtverteilung, gesellschaftlicher Organisation und Zusammenarbeit für das Gemeinwohl in früheren Zeiten organisiert war.

Zentraler Faktor war dabei das Empfinden, dass Demokratie überall sei, also eine generell am Wohlergehen der gesamten Gemeinschaft orientierte Grundeinstellung vorherrschte. Darüber hinaus lag ein stark meritokratisches Verständnis von Leadership vor: Anführer*innen - meist Männer - wurden nicht gewählt, sondern die Rolle ergab sich quasi organisch aus ihrem Charisma, Lebenswandel und ihren bereits übernommenen Aufgaben in der Gemeinschaft heraus. Gleichzeitig prägte eine

⁹ Dahl, Robert A. 1971: *Polyarchy. Participation and Opposition*. New Haven / London: Yale University Press

¹⁰ Merkel, Wolfgang Hans-Jürgen Puhle, Claudia Aicher und Peter Thiery. 2006. *Defekte Demokratien, Bd. 2: Defekte Demokratien in Osteuropa, Ostasien und Lateinamerika*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

¹¹ Lauth, Hans-Joachim. 2004. *Demokratie und Demokratiemessung. Eine konzeptionelle Grundlegung für den interkulturellen Vergleich*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

¹² H.-J. Lauth u. O. Kauf, Demokratiemessung: Der KID als aggregiertes Maß für die komparative Forschung. Empirische Befunde der Regimeentwicklung von 1996 bis 2010. Würzburger Arbeitspapiere zur Politikwissenschaft und Sozialforschung, Nr. 2, Würzburg: Universität Würzburg, 2012.

¹³ Fritz Vilmar: *Strategien der Demokratisierung*. 1973, Band I, S. 102

¹⁴ Burnell, Peter (2007): *Does International Democracy Promotion Work?*, Bonn: Deutsches Institut für Entwicklungspolitik, 17.

starke Wertschätzung auch denjenigen gegenüber, die in der zweiten Reihe den Führenden und der Gemeinschaft zuarbeiteten - meist Frauen -, das gemeinsame Verständnis. Das gemeinschaftliche Bewirtschaften von Feldern und die gemeinsame Tierhaltung – neben den eigenen Höfen – stellten einen wichtigen Identifikationspunkt für die Gemeinschaft dar (Baya 2020)¹⁵.

Teile dieses traditionellen Demokratieverständnisses prägen noch heute die gesellschaftliche Kultur in Marafa Ward, was sich z.B. in der „Erwählung“ politischer Kandidaten durch den Ältestenrat der Community spiegelt. Die hohe Emotionalität im Wahlkampf und das Bedürfnis, sich gemeinsam auf einen Kandidaten „einzuschwingen“ und dabei nicht nur seine Argumente zu hören, sondern ihn auch als Leader „zu spüren“, könnte als Wiederwecken des ganzheitlichen, die ganze Community umfassenden Demokratieverständnisses interpretiert werden.

Auch die hohe Bereitschaft einzelner, sich für die Kampagne eines Kandidaten zu verpflichten und über den Zeitpunkt der Wahl hinaus im Rahmen einer Bürgerinitiative weiter am Thema Demokratisierung zu arbeiten, erinnert an das ursprüngliche Verständnis kooperativen Zusammenwirkens für das Gemeinwohl – welches implizit die Erwartungshaltung mit sich bringt, dass der Kandidat ab nun für das Wohl der Teammitglieder und deren Familien zu sorgen hat.

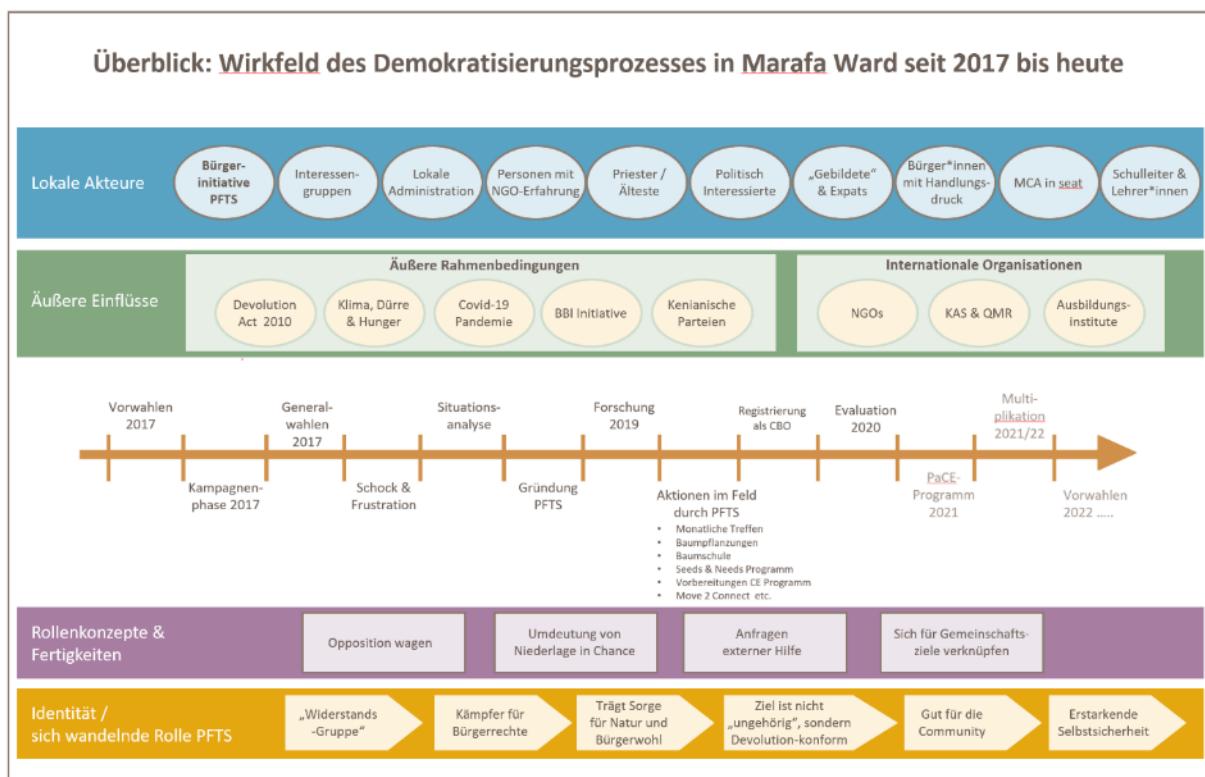
Gleichwohl ist der Ruf nach den normativen Grundlagen liberaler Demokratien (Teilhaberechte, Freiheitsrechte, Gewaltenkontrolle etc.) im Ward erwacht und die Bürgerinitiative PFTS hat es sich zum Ziel gesetzt, die Bevölkerung für dieses Thema zu sensibilisieren und zugleich - wo möglich - an das traditionelle Demokratieverständnis anzuknüpfen.

¹⁵ Baya, Emmanuel Karisa (2020): unveröffentlichte Forschungsarbeit im Rahmen des DDI-Diploms, Nairobi

3 Zentrale Ereignisse des Demokratisierungsprozesses auf der Zeitachse

Demokratisierung als auf das Ziel der Demokratie ausgerichtetes soziales Handeln stellt sich als ein komplexes Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure dar, die als Individuen, Gruppen oder Organisationen auftreten. Zusätzlich wirken besondere Rahmenbedingungen und externe Einflüsse auf diesen Prozess ein. Und nicht zuletzt sind es interne Prozesse und Reflexionen beteiligter Akteure, die die Veränderungen stark beeinflussen. Dieses multidimensionale Zusammenspiel, das wir als Wirkfeld bezeichnen, soll hier für die Veränderungen in Marafa Ward innerhalb der vergangenen 4 Jahre beleuchtet werden.

Abbildung 1: Wirkfeld-Modell



Quelle: Eigene Darstellung.

© QMR 2020

Zunächst wird die Beschreibung aus einer chronologischen Prozessperspektive vorgenommen, in der sogenannte Etappen im Sinne der Demokratisierung umrissen werden.

Jeweils zusätzlich zur Situationsbeschreibung des betreffenden Zeitpunkts bzw. der Zeitspanne wird dargelegt, was in der Situation unternommen wurde und welche der darin enthaltenen Aspekte als relevant für den Demokratisierungsprozess erscheinen. In einem separaten Unterkapitel, jeweils optisch durch eine schwarze Rahmung kenntlich gemacht, werden die äußeren Einflüsse, Impulse und Interventionen beleuchtet, die - soweit sich dies fassen lässt - in dieser Phase im Sinne der

Demokratieförderung gewirkt haben. Diese Einordnung basiert auf Notizen, Protokollen und Arbeitsmaterialien von QMR, auf Feldbeobachtungen, Rückmeldungen im Rahmen der Evaluationsinterviews und der gemeinsamen Reflexion des Prozesses mit dem PFTS Core Team. Teilweise sind Zitate aus diesen Quellen über die Interventionen bzw. ihre Wirkung eingefügt.

Es soll so der Frage nachgegangen werden, wie sich aus dem initialen Impuls einer Einzelperson, als aktiver Player an einem demokratischen Kenia mitwirken zu wollen, gemeinschaftliches soziales Handeln zur Erreichung des erträumten Ziels entwickelt und „die Menschen in Marafa Ward in die Lage versetzt werden können, informierte Entscheidungen zu treffen, statt – wie bisher – polarisierten Positionen für Geld zu folgen“, wie Baya dies formulierte.

Als Startpunkt für diese Betrachtung wird der Zeitpunkt gewählt, zu dem der Oppositionspolitiker Baya zu der initialen Entscheidung fand, in der lokalen Politik aktiv zu werden. Aus seiner Unterstützergruppe heraus formierte sich später die Bürgerinitiative PFTS, die hier als Trägergruppe der Demokratisierung im Fokus steht.

Der Landwirt Emmanuel Karisa Baya (im Folgenden verkürzend als EKB bezeichnet) stammt aus dem Bezirk Kilifi. Geboren 1973 und in den Rahmenbedingungen struktureller Armut ohne Eltern aufgewachsen, fühlt EKB sich in seiner Gemeinde und seinen Arbeitsprojekten im Dorf Marafa und in den umliegenden Gebieten tief verwurzelt. Gleichzeitig ist er internationaler Stipendiat von Ausbildungsprogrammen und -Communities, die sich auf ökologische Landwirtschaft, Gemeinschaftsentwicklung, Diversität und Friedensförderung konzentrieren (Asian Rural Institute, Deep Democracy Institute, Rotary Peace Fellowship).

Neben der Verantwortung für seine Familie als Ehemann, Vater und Farmer fühlte er sich immer auch stark für das Gemeinwesen als Ganzes verantwortlich. Aus dieser Grundhaltung resultierten mehrere politische und soziale Initiativen (z.B. Tätigkeit in einem regierungsseitig initiierten Projekt zur Frauenförderung), ehrenamtliche Arbeit für NGOs und seit 2008 die Gründung eines Kinderzentrums mit Bio-Demonstrationsfarm, das über 250 Kinder schult und in Zeiten immer unberechenbarerer Klimabedingungen nachhaltige Methoden der Landwirtschaft lehrt (www.magarini-centre.org).

Als EKB im Zusammenhang mit dem von ihm initiierten Schulprojekt den starken politischen Einfluss des kenianischen Staates erlebte, der z.B. den Lehrplan vorgibt und die Bedingungen für die Anstellung von Lehrern und die Ausstattung der Schulgebäude rigide vorschreibt, ohne aber die finanziellen Mittel für den Schulbetrieb in der abgeschiedenen ländlichen Gegend zu finanzieren, beschloss er, auch im politischen Bereich aktiv zu werden.

“Es ist nicht richtig, dass das Geld, das der Staat Kenia zur Verfügung stellen kann, nicht die am meisten gefährdeten Menschen in unserer Gegend erreicht, damit die Kinder Bildung erhalten und die Bauern lernen, traditionelle Anbaumethoden an die Herausforderungen des Klimawandels anzupassen, der unsere Gegend mit Dürren, starken Regenfällen und unvorhersehbaren Pflanzsaisonen heimsucht.“

Durch die Arbeit auf der Farm und die Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Gegend entwickelte er die leitende Idee, die er „Frieden aus dem Boden“ nannte. Dieser Name „Peace from the Soil“ und die implizite Idee wurde später auch zum Namensgeber für die Bürgerinitiative „Peace from the Soil“. Er beschreibt die Vision, durch organische Landwirtschaft und Aufforstungen die

Bodenqualität und mit ihr ein günstigeres Mikroklima wiederherzustellen und gleichzeitig durch Bildung, die Stärkung von Frauenrechten und die Schaffung von Einkommensmöglichkeiten die Menschen zu ermutigen und zu befähigen, ein selbstbestimmteres Leben zu führen.

Von Beginn seiner politischen Laufbahn an distanzierte EKB sich von der Rolle des klassischen kenianischen Politikers und definierte Politik alternativ als ein „Mittel im Kampf gegen die Armut“. Grund für diese oppositionelle Haltung nicht nur gegenüber den amtierenden Machthabern, sondern auch gegenüber dem politischen System, ist seine Einschätzung, dass seit der Unabhängigkeit Kenias zu wenig erreicht wurde:

„Ich halte mich nicht für einen Politiker, weil ich grundsätzlich Vorbehalte gegenüber Politikern habe. Seit der kenianischen Unabhängigkeit hat sich im Hinblick auf die Armut nicht viel getan – dabei gibt es Ressourcen, die dafür einsetzbar wären. Deshalb braucht es jemanden, der sich mit seiner ganzen Kraft dafür einsetzt, diese Probleme in der Landbevölkerung zu bekämpfen.“

Trotz oder gerade wegen dieser kritischen Haltung entschied sich EKB, für ein politisches Amt kandidieren zu wollen, um in der Rolle des gewählten Politikers mit beantragbaren Budgets effektiv gegen Armut und fortschreitende Zerstörung der lokalen Umwelt antreten zu können.

Entscheidung zur Kandidatur:

Äußere Einflüsse / demokratiefördernde Impulse und Interventionen

- Die Möglichkeit, extern um Finanzierung anzufragen, stützte den Traum einer eigenen politischen Karriere auch unter Bedingungen von Besitzlosigkeit und fehlenden politischen Kontakten (im klassischen Sinn des Paternalismus bzw. Tribalismus).
Das, was bislang als utopisch wirkte, wurde durch die Möglichkeit der finanziellen Förderung „denkbar“. Die Erfahrung, dass ein Anfragen um finanzielle Unterstützung von außen grundsätzlich machbar ist, hatte EKB bereits im Rahmen seiner Gründerrolle für ein Kinderzentrum machen können. Er konnte hier faktisch erfahren, dass man Hilfe für eine Idee anfragen und „andere einladen kann, Teil des eignen Traums zu werden“.
- Förderlich war hier, dass EKB mittels früherer Auslandsaufenthalte über gute und langfristige Kontakte auf internationaler Ebene verfügte. Über diese Kontakte erhielt EKB finanzielle Unterstützung, aus der als eine Art „Starterset“ für die Kampagne ein Auto und PA (= Sound System Public Address) angeschafft wurden.
- Im Zeitraum Januar – März 17 studierte EKB im Rahmen eines Rotary Peace Fellow Stipendiums außerhalb des regulären akademischen Curriculums in Bangkok. Dieser Auslandsaufenthalt hatte starken Einfluss auf seine Wahrnehmung im Ward. Sein bis dato niedriger Status als Bauer wurde durch das Stipendium sozusagen „geadelt“: dass EKB auswärts offenbar „etwas darstellte“, dass er als Redner bei Rotary Versammlungen in Hemd und Anzug auftrat (Fotos davon kursierten bald im Ward), beeinflusste sein Image in der Bevölkerung als „ernstzunehmende politische Persönlichkeit“.

➔ Durch finanzielle Förderung und Rückhalt für das politische Vorhaben „utopisches Denken“ ermöglichen und Handwerkszeug an die Hand geben, um zu starten.

→ Aufmerksamkeit und Wertschätzung seiner Arbeit und Person von außen als bestärkender Image-Faktor

Die einzelnen Etappen auf dem so initiierten Veränderungsprozess und das darin stattfindende soziale Handeln sollen nun in chronologischer Reihenfolge beschrieben und die darin für die Demokratisierung als relevant erachteten Aspekte explizit herausgestellt werden.

Abbildung 2: Etappen im Demokratisierungsprozess auf der Zeitachse



Quelle: Eigene Darstellung.

© QMR 2020

Vorwahlen 2017

Situationsbeschreibung:

In Vorbereitung auf Generalwahlen müssen potenzielle Kandidaten zunächst einmal über eine parteiinterne Liste für diese Kandidatur nominiert werden, was durchaus als undemokratische Hürde bezeichnet werden kann. Denn auf diese Kandidatenliste für Bewerber auf das Amt des MCA und zur partei-internen Vorwahl zu gelangen, so lässt sich aus der Erfahrung von EKB ableiten, ist kein demokratischer Vorgang, in dem eine Basis mitentscheiden könnte. Vielmehr verlangt die Partei von ihren Anwärtern die Zahlung einer empfindlich hohen Gebühr.

„Action taken“:

EKB lehnte diese Option ab, da er sie als eine Form der Bestechung wahrnahm, die ihn als unabhängigen Kandidaten in Abhängigkeiten bringen und in seinem Kampf gegen Korruption unglaublich machen würde.

Als sich in letzter Minute die Möglichkeit eröffnete, zur Partei FORD Kenya zu wechseln und dort als Anwärter ohne Vorwahl nominiert zu werden, tat EKB diesen Schritt. Er erhielt so seine Urkunde als aufgestellter Kandidat im Mai 2017, womit die offizielle Phase der Kampagne eingeläutet war.

Fazit: Bereits die Kandidatennomination beruht auf Erwartungen an Geldzahlungen und Gefälligkeiten. Dadurch wird es wahrscheinlich, dass Bewerber, obwohl sie in der Bevölkerung große

Unterstützung erhalten, gar nicht erst antreten können, wenn sie nicht von dem korrupten System vereinnahmt werden wollen. Bewerber hingegen, die auf den Deal der Partei eingehen, können das korrupte System nicht glaubwürdig kritisieren, da sie selbst Teil davon werden mussten, um überhaupt einen Listenplatz zu erlangen.

Auf den Aspekt, dass Anwärter auf politische Ämter sich in eine Partei einkaufen, ohne dabei eine Identifikation mit etwaigen Parteizügen haben zu müssen (oder können), wird an späterer Stelle im Kapitel 8 ausführlicher eingegangen werden.

Relevante Aspekte im Zusammenhang mit Demokratisierung:

EKB konnte seinen Grundsätzen gegen Korruption treu bleiben, seine Glaubwürdigkeit behalten und dennoch als Kandidat auf das Amt des MCA antreten. Durch seine Bewerbung als Kandidat bekam er Einblick in jene korrupten Strukturen, die mit dem politischen System verknüpft sind. Diese Erfahrungen bestärkten seine Absicht, gegen Korruption antreten zu wollen – und er thematisierte diese Form der Verstrickungen in seiner Kampagne.

Vorwahlen:

Äußere Einflüsse / demokratiefördernde Impulse und Interventionen

- Die Reflexion seiner Erfahrungen in Telefongesprächen mit internationalen Unterstützern bestärkte EKB in seiner Wahrnehmung, dass dieses Vorgehen zur Kandidaten-Kür undemokatisch sei.
 - Bestärkung der Idee von außen motiviert zum Weitemachen
“Their opinion motivated a lot. They said: you have great ideas and ambition – go for it”.
 - Die Idee einer Kampagnen-Facebookseite wurde entwickelt, um a) externe Unterstützer informiert zu halten und b) vermeintliche Normalität kritisch zu beleuchten und dies in Worte zu fassen.
 - Externe Unterstützung für die Entwicklung einer Kommunikationsstrategie für die Bewerbung auf das politische Amt wurde von externen Unterstützern angeboten.
- ➔ Reflexion eigener Erfahrungen mithilfe system-fremder Außen-Perspektive bestärkt das eigene Verständnis von demokratischen Strukturen und Prozessen
- ➔ Bestärkung der Idee motiviert zum Weitemachen auch in Krisenmomenten
- ➔ Unterstützung in der Entwicklung einer Kommunikationsstrategie

Kampagnenphase 2017

Situationsbeschreibung:

Während der Kampagnenzeit fanden in den 5 Sub Locations von Marafa Ward zahlreiche Wahlveranstaltungen (meetings) statt, im Rahmen derer die insgesamt 6 Kandidaten auf das Amt des MCA (Member of County Assembly) ihre Wahlprogramme (manifesto) vorstellten und die Wähler*innen für sich und ihre Vorhaben zu gewinnen versuchten. Unter den Bürger*innen, die diese Veranstaltungen mit großem Interesse verfolgten, wechselten die Positionen und Beurteilungen der Kandidaten vielfach. Politik im Sinne von „Wahlkampf“ war plötzlich überall Thema, es wurde z.T. konfrontativ gehandhabt und die Stimmung im Ward war aufgeheizt. Jeder Kandidat besuchte bis zum Wahltag die Sublocations bis zu 5 Mal – je nachdem wie oft er von den lokalen Organisator*innen angefragt wurde, welche Chance er sich in der Gegend versprach und wie engagiert er war. Bei insgesamt 6 Kandidaten für das Amt des MCA und zusätzlichen Wahlveranstaltungen von Bewerbern um höhere Ämter kam es so innerhalb des Kampagnenzeitraums zu der beachtlichen Zahl von bis zu 30 Meetings je Sublocation.

- „*Es waren so viele Werbetätigkeiten...an einem Tag waren da manchmal drei Meetings. Du konntest es beobachten: da waren so viele Wechsel in den Positionen der Leute.*“ (Farmerin, 40, CoDiRK-Befragung)

Im Rückblick können die wenigsten Wähler*innen sich an spezifische Positionen der einzelnen Kandidaten erinnern. Die Wahlversprechen der Kandidaten adressierten prinzipiell Ähnliches: vor allem den Ausbau von Straßen, Schulen und Sportstätten für die Jugend, die Verbesserung der medizinischen Versorgung und die Erweiterung der Wasserversorgung in den Dörfern – und damit tatsächlich die größten Sorgen in der Bevölkerung. Neben den Wahlversprechungen versuchen sich die Bürger*innen ein Bild zu machen über den „Charakter“ des Kandidaten und seine „Eignung“ für das angestrebte Amt.

Die Eignung für das politische Amt macht das Gros der Bürger*innen daran fest, wie gut ein Politiker führen und mit seinen Ideen begeistern kann. Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Glaubwürdigkeit seiner Versprechen und seine Ehrenhaftigkeit, da man sich in Angrenzung zu dem als unehrlich empfundenen Amtsinhaber eine Alternative wünscht. Und schließlich spielt, bei einigen bewusst, bei anderen unbewusst eine Rolle, wie vermögend ein Kandidat ist und auftritt. Denn, so die verbreitete Auffassung, nur ein Politiker, der vermögend ist, kann die notwendigen Vorhaben umsetzen und zahlen. Ein Verständnis für das Konzept „öffentlicher Gelder“, auf die ein gewählter Politiker für die Umsetzung von z.B. Infrastrukturprojekten - entsprechend der Budgetplanung - Zugriff hat, ist nicht verbreitet. So funktioniert der ostentativ zur Schau gestellte Reichtum eines Politikers mittels großer Autos, goldener Uhren und großzügiger „Aufwandsentschädigungszahlungen“ (appreciation) an die Wähler*innen während der Wahlveranstaltungen als Insignien seiner Eignung. Zudem werden die Kandidaten schon im Vorfeld der Wahl um persönliche Hilfsleistungen angefragt, mit denen sie zusätzlich ihre Eignung und ihr gutes Herz unter Beweis stellen sollen.

Als Beweis für den Veränderungswillen und die Handlungsfähigkeit des Kandidaten wird von ihm schon vor der Wahl das Anziehen öffentlicher Projekte erwartet. Für einen neuen Kandidaten ohne Zugriff auf Projektbudgets, im Unterschied zum Amtsinhaber, ist diese Erwartungshaltung allerdings kaum zu erfüllen.

„Action taken“:

Vom Beginn der Kampagne an kommunizierte Emmanuel Karisa Baya und sein Team klar, dass sie eine freie und faire Wahl anstreben und daher - entgegen der sonst üblichen Praxis - auf teure Wahlgeschenke und vor allem auf die Zahlung von Bestechungsgeldern am Wahltag explizit verzichten wollen („Keine Wählerstimmen kaufen, sondern gute Ideen für die Gemeinde verkaufen“). Sie setzten damit in ihrer Kampagnenstrategie auf Gemeinsinn und Ehrlichkeit und hofften darauf, die Wähler*innen allein anhand der bekundeten Absicht, gegen Korruption und Wahlbetrug kämpfen zu wollen, überzeugen zu können. Zudem verwiesen sie auf die freiwilligen Leistungen für das Gemeinwohl, die EKB bspw. im von ihm gegründeten Magarini Children Centre und der an das Zentrum angeschlossenen Organic Farming Demonstration Farm zum Wohl der Community schon erbracht hat – als Beleg dafür, dass er authentisch und nachhaltig die Lebensbedingungen im eigenen Ward verbessern will.

Das Team verfolgte dabei inhaltlich einen doppelten Empowerment-Ansatz: ausgehend von seinem eigenen Werdegang vom frühen Waisen zum Gründer einer Schule und Ökofarm, ermutigte EKB die Zuhörer*innen, selbst aktiver in der Gestaltung ihrer Lebensbedingungen zu werden. Sein philosophischer und spiritueller Ansatz „Peace from the Soil“ wurde zum Leitsatz der Kampagne: wer sich mit dem eigenen Land und den eigenen Potentialen verbindet, kann sich selbst den Weg aus der Abhängigkeit von Nahrungsmittelhilfen erarbeiten, um etwa mit Methoden der organischen Landwirtschaft bessere Erträge zu erzielen.

Gleiches gelte auch für die Gründung kleiner Unternehmen mit Hilfe von Mikrokrediten, die er im Falle eines Wahlsieges über eine NGO zur Verfügung stellen wollte und das Monitoring von Politikern – schließlich sei es das Geld der Wähler*innen, welches Politiker verwalten; deshalb sei es auch Aufgabe der Wähler*innen, darauf aufzupassen.

In einem dreimonatigen Prozess sammelten EKB und sein Team auf kombinierten Wahlveranstaltungen und Community-Meetings die Anliegen der Bürger*innen in den jeweiligen Dörfern. Dabei wurden immer wieder auch Vertreter marginalisierter Gruppen aufgefordert zu sprechen und die eigenen Bedürfnisse einzubringen. Dass EKB mittels des über Spendengelder finanzierten Autos in dem weitflächigen Ward auch die entlegensten Bewohner*innen des Wards erreichen konnte, erleichterte die kommunikative Herausforderung. Aus den gesammelten Rückmeldungen entwickelte das Team dann nach und nach das Wahlprogramm (Manifesto).

Als Symbol nutzte EKB in seinen öffentlichen Reden den Löwen; aus zwei Gründen: einerseits ist der Löwe das Parteisymbol der FORD Kenya Partei und so sollte ermöglicht werden, dass auch Analphabeten das Tier auf dem Wahlschein wiedererkennen und mit EKB assoziieren. Zudem vermittelte er ihn als Sinnbild für Selbstermächtigung und stellte in der Kommunikation einen Bezug zwischen den „Charakter“-Eigenschaften eines Löwen und seiner Botschaft her: „Seid wie der Löwe, er ist stark, er sorgt für seine Familie, er kann sich selbst versorgen. Er ist nicht räuberisch gegen andere, sondern nimmt sich so viel wie er braucht. Nur im Falle, dass man ihn seiner Rechte beraubt, wird er kampfeslustig. Der Löwe ist nicht egoistisch, aber stolz. Er jagt nicht um zu besitzen, sondern um seine Familie zu ernähren.“

Die Kosten für die Kampagne wurden aus den wenigen eigenen Mitteln des Kandidaten finanziert, Kredite wurden aufgenommen. Darüber hinaus wurden Freunde im Ausland um Unterstützung

angefragt. Die Mitglieder des Kampagnenteams und Unterstützer steuerten ihre Zeit, Autos, Verpflegung bei, so gut es ihnen möglich war.

Schon während der Kampagne allerdings zeigte sich das Team frustriert darüber, dass es offenbar unmöglich war, Wähler*innen zu erklären, dass ein Kandidat aus armen Verhältnissen, der noch nie ein politisches Amt bekleidet hat, keinen Zugang zu öffentlichen oder anderen Geldern hat und deshalb nicht schon vor der Wahl seine politischen Ziele in die Tat umsetzen kann.



Wahlveranstaltungen in der Kampagnenzeit 2017

Relevante Aspekte im Zusammenhang mit Demokratisierung:

Die Campaigner um EKB waren fasziniert davon, dass da jemand aus ihrer Mitte auftritt und ganz anders spricht, als sie es von Politikern sonst gewohnt waren. Für sie erscheint besonders, dass es in der politischen Absicht von EKB um Selbstermächtigung geht und um eine kritische Auseinandersetzung mit dem Status Quo des politischen Systems. Als Agenten für EKB hofften sie darauf, die Bevölkerung von ihrem Kandidaten überzeugen zu können. Dieser stellt in ihrer Wahrnehmung die ideale Führungsfigur dar, die wirklich das Gemeinwohl im Blick hat, ohne dabei auf persönliche Vorteile abzuzielen. Sie begeistern sich für ihren Kandidaten, der ankündigt, für Frieden und ökonomische Entwicklung antreten zu wollen und sie untermauern dies mit Bayas Ankündigung, gegen Korruption und Wahlmanipulation antreten zu wollen. Sie möchten mit aller Kraft das Volk ermutigen, denjenigen zum MCA wählt, den sie als besten Leader für sich ansehen.

Die Kampagnenstrategie und -inhalte des Teams um EKB kristallisierte sich erst mit der Zeit immer klarer aus. Dafür nutzte EKB seine frühen Wahlveranstaltungen seit März, um die Wähler*innen selbst zum Sprechen über ihre Anliegen aufzufordern und auf diese Weise relevante Ansatzpunkte für im Falle eines Sieges angestrebte Veränderungen zu sammeln. Dies waren nicht nur materielle Investitionen, sondern z.B. auch das Vorhaben, das Dilemma der illegalen Abholzungen zur Kohlegewinnung jenseits von (nicht greifenden) Verboten zu thematisieren. Die Bürger*innen konnten hier erstmals partizipativ „am Manifesto“ mitschreiben. Einige schlossen sich daraufhin begeistert als Unterstützer „ihrer Kampagne“ an. Andere zweifelten die Ernsthaftigkeit des Vorgehens an und kritisierten ungläubig, dass noch nie jemand auf sie gehört habe.

Kampagnenphase:

Äußere Einflüsse / demokratiefördernde Impulse und Interventionen

- Gemeinsames Entwickeln von Ideen für eine partizipativ gestaltete Kampagne / Input zur Kampagnenstrategie (z.B. Nutzung des Symbols „Löwe“ als Wiedererkennungsmerkmal für Analphabet*innen)
- Entwicklung eines Vertrauensverhältnisses durch Empathie, Aufgeschlossenheit und gleichzeitiger Zurückhaltung.
„They came from outside, yes, but became part of the community.“
- 1 x wöchentlich stattfindender Austausch (Supervision auf Augenhöhe)
 - o .. um vermeintliche Rückschläge zu thematisieren und mittels Perspektivwechsel „Weitblick“ in verengte Situationen zu bringen (z.B. der Vorwurf, das Children Centre sei doch gar nicht in Marafa Ward, sondern im Nachbar-Ward Magarini, konnte gewandelt werden in „Es ist ein Symbol für Hilfe zur Selbsthilfe, egal ob es in diesem Ward oder im Nachbar-Ward steht.“)
 - o .. um Resignation/Ermüdung und Selbstzweifel in Kernthemen umzuwandeln (z.B. „Wir adressieren ja gar nicht alle Wähler*innen, sondern nur die Ärmsten und viele Analphabeten“ auf Analogien zum deutschen Parteiensystem verweisen / einordnen in „Auch in anderen Ländern und Demokratien ist es üblich, dass sich Parteien auf eine bestimmte Zielgruppe ausrichten und deren Interessen vertreten“).

- .. um „blinde Flecken“ zu thematisieren, z.B. welche besondere Anforderung Analphabetismus in der eigenen Kampagne bedeutet.
 - Nachfinanzierung für Kampagnen-Equipment: T-Shirts, Plakate, Reisekosten, Benzin
„The financial support did not just help financially. It made clear to me: Others believe in me; they see I can create impact. And they perceive change.“
 - Öffentliche Auftritte mit internationalen Gästen (Image des „International Vernetzten“, die Fürsprache durch als hochrangig wahrgenommene Westliche Personen ersetzt zum Teil Fürsprache durch Tribe-Status oder Politische Freunde)
 - Verbindung von Kandidatur und wirtschaftlichem Fortschritt / Unternehmerisches Image: das Anwerben von Spendern und Investoren an anderer Stelle (für ein Bohrloch zur Bewässerung der Demo-Farm) färbt auf die politische Kampagne ab: „Alles ist möglich, wenn ihr es versucht, es geschieht ja gerade schon.“
- Unterstützung in Kampagnen- und Kommunikationsstrategie
→ Regelmäßige Supervision, Nutzen der Außen-Perspektive
→ Finanzielle Unterstützung der Kampagne
→ Reputation

General Election 2017

Situationsbeschreibung:

Am 8. August 2017 fanden in Kenia die Generalwahlen statt, um den Präsidenten, die Abgeordneten und die dezentralen Führungen zu wählen. Insgesamt waren sechs Stimmen für die Präsidentschaft, den Senat, die Nationalversammlung, die Frauenrepräsentantin, den County-Gouverneur und einen lokalen Repräsentanten im County Parlament, den MCA abzugeben.

In insgesamt 21 Polling Stations waren die registrierten Wähler*innen aufgerufen, ihre Stimmen abzugeben.

Obwohl EKB in Marafa Ward während der Kampagnenzeit eine breite und enthusiastische Zustimmung durch die Bevölkerung entgegengebracht wurde, schien die Stimmung im Ward innerhalb der letzten 2 Tage vor dem eigentlichen Wahltag zu kippen. Trotz des gesetzlichen Kampagnenverbots während dieses Zeitrahmens umwarben - so die retrospektiven Berichte - die Gegenkandidaten bzw. ihre Agenten die Wähler*innen aggressiv mit Bestechungsgeldern, fuhren abends für Zahlungen von Haus zu Haus und übten am Wahltag selbst im jeweils nächsten Umfeld der Polling Stations manipulativen Druck auf die Wähler*innen aus (vgl. „CoDiRK“-Studie).

Nachdem bereits in der Wahlnacht bzw. schon am Tag der Wahl Gerüchte über erwähnte Unregelmäßigkeiten kursierten, stieg die Spannung und die Sorge im EKB-Team massiv an, dass der aufgrund der vielen durch ganze Dorfgemeinschaften vorab formulierten Wahlzusagen prognostizierte Wahlsieg verfehlt werden könnte.

Einige Campaigner von EKB berichteten, dass sie – obwohl sie zur beobachtenden Anwesenheit berechtigt gewesen wären – aus den Wahlstationen verwiesen worden waren, z.T. durch das dort anwesende Militär, während die Agenten der Gegenkandidaten im Wahllokal verbleiben durften. Dies löste Misstrauen gegen die Regelkonformität in den Wahllokalen aus, in denen die Wählenden – so die Befürchtung im EKB-Kampagnenteam – womöglich unter dem Anschein der Unterstützung zu anderen als den ursprünglich intendierten Stimmabgaben gedrängt worden sein könnten.

Das Vorgehen der Stimmabzählungen hingegen, die noch am selben Abend bis in die Nacht hinein entsprechend der IEBC-Vorgaben unter der Anwesenheit und Kontrolle vieler Interessierter stattfanden, wurde als positiv wahrgenommen. Die Organisation des Auszähl-Vorgangs und das sofortige öffentliche Aushängen der Ergebnisse an den Türen des jeweiligen Wahllokals wurde als klares Bemühen um Transparenz und deutliche Verbesserung im Vergleich zu den Wahlen in 2012 gewertet.

Tatsächlich fiel das Ergebnis für EKB und sein Team ernüchternd aus. Statt des erwarteten 2/3 Stimmanteils gingen nur ca. 1/3 der Stimmen an EKB (3600 Stimmen waren an EKB im Vorfeld „zugesichert“ worden. De facto stimmten 1.964 Wähler*innen für ihn, 2.744 Stimmen wurden an den Wahlsieger gegeben).

Von den insgesamt 6 zur Wahl aufgestellten Kandidaten in Marafa Ward setzte sich für das lokalpolitische Amt des MCA der bestehende Amtsinhaber durch. EKB hingegen erzielte den 2. Platz.

Reaktionen auf die Wahlergebnisse / Schock & Frustration

Situationsbeschreibung:

Am Morgen nach dem Wahltag versammelten sich ungefähr 200 der Unterstützer von EKB an dessen Wohnhaus. Die Enttäuschung über die verlorene Wahl steckte ihnen merklich in den Knochen, die Stimmung lässt sich als betreten und enttäuscht beschreiben. Doch es sollte zu einer doppelten Enttäuschung für die Gruppe kommen: einerseits über die verlorene Wahl. Aber auch darüber, dass „Betrug in den eigenen Reihen“ stattgefunden hatte.

Beim Hinterfragen, wie es zu so starken Abweichungen hatte kommen können, kamen erste Zweifel an der Integrität der eigenen Gruppenmitglieder auf und die Vermutung, dass viele derjenigen, die sich eigentlich als Unterstützer von EKB's Kampagne positioniert hatten, in letzter Minute konträre Wahlempfehlungen in ihrem Dorf ausgesprochen hatten. Mit der Suche nach Ursachen wuchs das Misstrauen untereinander und Vorwürfe gegen anwesende Einzelpersonen und Dorfvorsitzende und insbesondere gegen „die Frauen“ standen im Raum. Anschuldigungen wurden ausgesprochen. Zerknirscht räumte eine ganze Reihe der Anwesenden ihr Abweichen ein. Sie versuchten ihr Verhalten mit ihrer finanziellen Bedürftigkeit oder mit dem Argument „ich stand neben mir, ich weiß auch nicht, warum ich das getan habe“ zu rechtfertigen.



Versammlung des Kampagnenteams am Tag nach der Wahl im August 2017

Die Chuzpe, dass diejenigen die sich hatten „kaufen lassen“, gleichwohl zu dem gesponsorten Essen und Debriefing gekommen waren, traf die Enttäuschten doppelt.

Zugleich wurden starke Kritik und sogar Vorwürfe gegen EKB formuliert, dass er ernsthaft keine Bestechungsgelder am Wahltag gezahlt habe. Dies bezeichnete ein Teil der Gruppe als leichtsinnig,

naiv und riskant. Es stellte sich heraus, dass sie seine Ankündigung, keine Bestechungsgelder zahlen zu wollen, als wahltaktisches Manöver eingestuft und als solches auch in ihrer Campaigner-Tätigkeit genutzt hatten.

Zudem wurde über massive Provokationen vonseiten der Gewinner gegen oppositionelle Jugendliche berichtet, was die Betroffenen ratlos und wütend machte.

„Action taken“:

Schon am Vortag und die ganze Nacht hindurch hatte EKB's Ehefrau mit vielen Frauen aus der Gegend reichlich Speisen vorbereitet, um damit entweder den Wahlsieg zu feiern oder im Falle einer Niederlage - wie sie sich durch Gerüchte ja bereits angekündigt hatte – beieinander zu sein, das „Gesicht zu wahren“ und gemeinsam den Wahlverlauf auszuwerten. Egal wie die Wahl ausgehen würde, so ihre Auffassung, sollte man ein gemeinsames Essen zelebrieren. Genau so – so entschied der engere Kreis um EKB – sollte man es trotz dieser doppelten Enttäuschung nun handhaben.



Speisezubereitung am Tag vor der Wahl im August 2017

Die Speisen wurden ausgeteilt, die ca. 200 Personen saßen während des Essens meist in kleinen Gruppen beieinander. Anschließend fanden sich 50-60 Männer, Frauen und Jugendliche in einem Zirkel in der Mitte zusammen und werteten die Wahl aus. Dabei ging es um die starken Emotionen der Enttäuschung, ein Auffangen und einander Aufbauen.

In dieser aufgeheizten Stimmung brachten EKB und die als Gast anwesende QMR-Mitarbeiterin auch Methoden des Deep Democracy-Ansatzes zum Einsatz.



Ratlosigkeit und Enttäuschung im Kampagnenteam, August 2017

In einem sogenannten „Gruppenprozess“ werden diesem Ansatz folgend konträre Positionen verbalisiert und statt sie beschwichtigen soweit vertieft, dass deutlich wird, warum der Sprecher die Position einnehmen muss. Durch diese spezielle Dialogform wird es möglich, auch die Perspektive des anderen zu verstehen und einzunehmen, sodass ein Rollenwechsel stattfinden kann. Die in der Gruppe zu diesem Zeitpunkt vorherrschenden Gefühle der Enttäuschung und Aggression konnten so zur Sprache gebracht und ein tieferes Verständnis für die jeweils andere Position erzielt werden.

Es gelang, sich auf die eigentliche Botschaft des Wahlkampfes zu besinnen. Die Anwesenden betonten in der lebhaften Diskussion, dass „Frieden für die Community“ eine wesentliche Botschaft dargestellt hatte – und dass sie genau daran nun versuchen sollten, anzuknüpfen. Für die Jugendlichen bedeutete dies, auf die Provokationen der politischen Gegner nicht aggressiv einzusteigen, sondern friedfertig zu bleiben. Für den Umgang mit dem „Verrat“ in den eigenen Reihen bedeutete es, keine Aggression walten zu lassen, sondern die finanzielle Bedürftigkeit - vor allem der für die Existenzsicherung der Familien verantwortlichen Frauen - anzuerkennen, aber als gemeinsames Ziel die Bekämpfung der extremen Armut in ihrer Community anzustreben. Mit Anknüpfen an ihre Spiritualität versuchten sie, die Situation für sich zu deuten und zu integrieren: „es geht weiter“, „wir verstehen nicht warum, aber dieser Weg ist Gottes Wille für uns“.



Gruppenprozess mit Rollenwechsel, August 2017

Die Gruppe unternahm den Versuch eines gemeinsamen Ausblicks in die Zukunft mit der Fragestellung, wie man trotz und in dieser Situation gemeinsam weitermachen könne. Da alle Bedürfnisse, die in EKB's Manifesto gesammelt worden waren, auch weiterhin Bestand hatten und die Hoffnung unter den Anwesenden gering war, dass der gewählte MCA seine Wahlversprechungen tatsächlich realisieren würde, diskutierten sie die Option einer Art „Schattenkabinetts“. Dies könne ohne Mandat an der Umsetzung der Themen praxisbezogen weiterarbeiten. EKB sei zwar nicht der MCA in seat, aber der MCA der Tat.

EKB unterstützte grundsätzlich diese Ausrichtung auf praktische Projekte im Ward, stellte aber klar, wie groß in seinen Augen die vertane Chance war, die mit dem Verkauf der Stimmen einherging. Bei allem Enthusiasmus für Veränderung brauche es den Zugriff auf Budgets, der nur mittels des Amtes als MCA gegeben sei. Deshalb müsse es das eigentliche Ziel sein, die Bürger*innen so zu bilden und zu stärken, dass sie den Wert ihrer Stimme erkennen und informierte Entscheidungen zu treffen in der Lage seien. Rufe danach, es bei einer erneuten Kandidatur in 2022 erneut zu versuchen, lehnte er kategorisch ab, da ohne grundlegende Veränderungen im Verständnis und Verhalten der Wähler*innen eine an Inhalten und Veränderung ausgelegte Kandidatur unmöglich sei.

Dieser lange, von komplexen und aversiven Emotionen geprägte Tag kristallisierte sich so als eine Art „Schlüsselmoment“ für die Gruppe heraus, in dem ein tieferes, bewussteres Verstehen der vorher bereits propagierten politischen Ziele erreicht wurde.

Relevante Aspekte im Zusammenhang mit Demokratisierung:

Relevant erscheint hier, dass trotz der bitteren Erkenntnis, dass Teile der eigenen Gruppe der Versuchung anheimgefallen waren wider die eigene Überzeugung Bestechungsgelder für ihre Wählerstimme oder für ausgesprochene Empfehlungen an eigene Dorfbewohner anzunehmen, nicht

ausschließlich Beschuldigungen im Raum zurückblieben. Stattdessen gelang es, als das eigentliche Thema die Vulnerabilität und Notwendigkeit politischer Bildung auch in den eigenen Reihen anzuerkennen.

Entscheidend für den Demokratisierungsprozess schien hier, dass trotz anfänglicher Ernüchterung Verständnis und Verzeihen möglich wurde, was die Beteiligten auf den im Gruppenprozess erleichterten Perspektivwechsel zurückführten.

In dem Zusammenwirken mit der Bevölkerung in Marafa Ward hat dies zur Folge, dass die Akteure ab sofort und authentisch nicht als überlegene Belehrende, die es besser machen, auftreten, sondern als empathisch Wissende um die Situation, die Bedürftigkeit und die Notwendigkeit von Aufklärung.

EKB sagte darüber: „Alle wissen, wohin sie wollen. Die einen haben schon faire Wahlen gemacht und sind mit sich im Reinen. Die anderen haben nicht entsprechend ihrer ideellen Überzeugung gewählt, sondern entsprechend ihrer finanziellen Nöte bzw. ihres kurzfristigen finanziellen Vorteils. Diese Leute haben ein besonders starkes Bedürfnis nach Civic Education, um mit sich selbst ins Reine zu kommen und ihre Überzeugung zu stärken, dass sie beim nächsten Mal „nicht schwach werden“, sondern entsprechend ihrer Überzeugung und ihrem Verstehen der komplexen Zusammenhänge zwischen Bestechung und Verlust ihrer politischen Ziele entscheiden können.“

Schock und Frust nach der Wahl:

Äußere Einflüsse / demokratiefördernde Impulse und Interventionen

- Als Wahlbeobachter anwesende internationale Personen übernahmen drei Funktionen:
 - a) Zum einen schien der Ablauf der Wahlprozesse in den von ihnen „kontrollierten“ Wahllokalen regelkonformer abzulaufen bzw. griff dort die offizielle Wahlausicht ein, wenn Agenten die Wählenden bedrängten.
 - b) Dass sie als „neutrale Beobachter“ von Wahlmanipulationen an und in den Wahllokalen berichteten, bestätigte die Berichte von lokalen Anwesenden, die sonst womöglich als „tendenziös“ abgetan worden wären.

“The neutral view of the election observers provided, let’s say, mutual support. It confirmed our suspicion that something must have gone wrong”.

- Dass der Supreme Court auf nationaler Ebene das massive Vorkommen von Wahlmanipulationen bestätigte und die Wahlen auf überregionaler Ebene annullierte, gab ihnen zusätzlich Recht.

“Even the Supreme Court said so! That was an important confirmation.”

- c) Mit ihrer Grundüberzeugung und „demokratischen Sozialisation“, dass Bestechung von Wähler*innen inakzeptabel und undemokratisch ist, stellten die externen Anwesenden den „lokalen Gepflogenheiten“ einen klaren Gegenentwurf der normativen Demokratie gegenüber. Wahlmanipulation als „gängiges Übel“ machtlos zu tolerieren, stellten sie klar infrage.

Reflexion der Wahlniederlage:

Die Anwesenheit der internationalen Gäste gab in gewisser Weise einen Rahmen vor, in dem die Unterstützergruppe sich miteinander aussprach, statt – wie es sonst drohte - in Aggression, Verfeindung und Verbitterung ohne Dialog auseinanderzugehen.

“It became clear: instead of fighting and struggling we have to talk! Dialogue was so important.”

- Vorbildfunktion: Aufarbeitung der Geschehnisse ist bereits Demokratie(sierung): kritisches Denken, Analyse, Verstehen des Wahlverhaltens statt dies ausschließlich als persönliche Niederlage zu deuten
- Anwendung verschiedener Dialogformen erleichtert Auseinandersetzung in der Gemeinschaft und knüpft an lokale Kommunikationsformen an
- Vertiefung des Selbst-Verständnisses von Opposition: ein politischer Verlierer ist nicht ein „loser, der von der Bildfläche zu verschwinden hat“, sondern „Opposition“ und hat damit die wichtige Rolle der Gegenposition und Interessenvertretung auch über den Wahltag hinaus inne; Kämpfergeist statt Schamgefühl (Externe berichten, dass in ihrem Land die „Verliererpartei“ noch am Wahlabend als selbstbewusste Oppositionspartei mit Forderungen gegenüber der angehenden Regierungspartei auftritt).

- ➔ Externe Personen und Instanzen bestätigen das Vorkommen und das Unrecht von Wahlmanipulation und Bestechung
- ➔ Externe Personen rufen allein durch ihre Anwesenheit zu Bedacht und Aussprache auf, es öffnet sich der Raum für Dialog statt Aggression und Verfeindung.
- ➔ Angewendete Dialogformen erweisen sich als passend zu lokalen Kommunikationsformen
- ➔ Ausbildung des Selbst-Verständnisses als „Opposition“

Situationsanalyse nach der Wahl

Situationsbeschreibung:

Bereits während der Kampagnenzeit trafen sich die Teammitglieder um EKB regelmäßig zur gemeinsamen Analyse, für die jeweils morgens und abends die Geschehnisse des Tages besprochen wurden. Diese Analyse betraf nicht ausschließlich das Tagesgeschehen, sondern umfasste auch die Reflexion der eigenen Person, der Ziele und Wünsche in der Gruppe und somit Themen der Selbsterkenntnis und Verortung im Feld. Dieses zentrale Merkmal in ihrem Zusammenwirken blieb auch nach der Wahlniederlage fester Bestandteil des Teams um EKB.

Vom Tag der Niederlage, an dem das erste Auswertungstreffen stattfand bis zur Gründung von PFTS im März 2018 trafen sich Mitglieder des Kampagnenteams regelmäßig zu Gesprächen untereinander. Dies geschah vor Ort zunächst im kleineren Kreis jeden Sonntag in Verbindung mit einer Spargruppe und flankierend auf internationaler Ebene durch Austausch über Skype, was ebenfalls der Verarbeitung und Einordnung der Ereignisse diente. Ausgehend von der bereits am Tag nach der Wahl geborenen Idee, dass sich nur durch ein Weitermachen aus der Niederlage lernen lasse und sich dadurch vielleicht doch noch der einmal begonnene Weg zu mehr Demokratie zeige, entstand der Wunsch, zunächst das Geschehene zu dokumentieren und gleichzeitig mit Hilfe eines weiteren Gruppenprozesses eine Idee für die zukünftige Ausrichtung der Gruppe zu gewinnen.

„Action taken“:

Im Dezember 2017 kamen aus ganz Marafa Ward knapp dreißig Personen zu einem zweitägigen Workshop zusammen, die aktiv an der Kampagne mitgewirkt hatten und weiterhin Interesse hatten, Wandel in Marafa Ward voranzutreiben. Eine Mitarbeiterin von QMR und EKB wurden gemeinsam als Moderator*innen eingeladen und ein Filmteam aus Nairobi mit der Produktion eines 10minütigen Dokumentarfilms beauftragt. Am ersten Tag diskutierte die Gruppe noch einmal die Geschehnisse der Kampagnenzeit, und einzelne Aktive schilderten ihre individuellen Eindrücke vor der Kamera. Der zweite Tag begann mit einer Auflistung der drängendsten Themen in Marafa Ward (Sorting) und der Entscheidung der Gruppe, zum Thema „Schulbildung für alle“ zu arbeiten. Dabei zeigte sich, dass nicht nur Schulgebühren eine hohe Belastung für Eltern darstellen, sondern auch die Entscheidung, sein Kind in ein System zu geben, welches dieses wohlmöglich der ländlichen Kultur und dem „wahren Leben auf dem Land“ soweit entfremdet, dass es zwar akademisch ausgebildet ist, aber- auch bei Arbeitslosigkeit – nicht mehr den Zugang zur Arbeit auf den Feldern findet. In der anschließenden Diskussion in kleineren Gruppen entwickelte sich die bis heute auf die Gruppenidentität wirkende Überzeugung der Gruppe, neben (politischer) Bildung und Demokratiearbeit auch über Initiativen und Praxisprojekte vor Ort aktiv zu werden, die den Lebensunterhalt der Mitglieder oder der Gemeinschaft sichern können, wie z.B. die Pflanzung von Wäldern oder die Gründung von Kleinunternehmen wie einer Baumschule. Als der Film im März 2018 den Mitwirkenden präsentiert wurde, hatten sich Identität und Ausrichtung der Gruppe soweit gefestigt, dass man beschloss, die Ideen weiter auszubauen, eine Organisation zu gründen (CBO) und auf regelmäßigen Treffen weitere Mitglieder zu gewinnen.



Workshop im Dezember 2017

Relevante Aspekte im Zusammenhang mit Demokratisierung:

Die zahlreichen Analysetreffen nach der Wahl dienten zwei Zielen. Zum einen ging es darum, nach dem ernüchternden Erlebnis der Niederlage wieder Ausgleich und Harmonie mit sich selbst und innerhalb der Gruppe zu erlangen. Auf diese Weise gelang es den Aktiven, vom Gefühl und Vorwurf des individuellen Versagens zu einer Metaperspektive zu gelangen, von der aus sichtbar wird, welche strukturellen und kulturellen Besonderheiten adressiert werden müssen, um ansatzweise demokratische Wahlen überhaupt zu ermöglichen. Zum anderen ging es in dieser Phase darum, konkrete Zwischenziele für die weitere Arbeit zu entwickeln und auch Verbündete und Netzwerkpartner zu finden, mit denen sich diese verwirklichen lassen. In einer Gegend, in der es für „politische Bildungsarbeit“ weder Vorbilder noch Konzepte oder Förderung gibt, muss jeder Schritt hart erkämpft werden und die Sorge auf der Strecke zu bleiben, schwingt immer mit.

Situationsanalyse nach der Wahl:

Äußere Einflüsse / demokratiefördernde Impulse und Interventionen

- Jeweils zu Besuchen der ausländischen Partner bot dies dem ehemaligen Kampagnenteam Anlass und Rahmen, sich erneut zu treffen, um „am Thema dranzubleiben“
- Wirken als „Role model“
„She acted like a role model. People realized: ah, this is how people live and act in Germany: they talk and reflect. Let's check which parts are integrable.“
- Externe Partner stellten finanzielle Unterstützung über Sponsoren in Aussicht, um weitere Treffen des ehemaligen Kampagnenteams / „der Opposition“ zu ermöglichen
- Externe Unterstützung bei der Workshopgestaltung, im Rahmen dessen die Idee generiert wurde, das Erlebte in Form eines Kurzfilms zu dokumentieren
„Through role switch and reflection within a group process we realized a hidden message: let's take this as a learning step! And let us learn to speak out, so we will get to the core of the problem. In this case of bribery poverty was core. So, how can we address poverty?“
- Herstellung des Kontakts zu einem kenianischen Filmteam
- Unterstützung in Identifikation mit der Forderung nach demokratischen Rechten und Civic Education.

- Förderung der Vision, dass die oppositionelle Arbeit weiterbetrieben werden kann und dass das eigene Handeln sowohl lokal als auch darüber hinaus bedeutend ist.
 - ➔ Gemeinsam weiterarbeiten trotz „Niederlage“
 - ➔ Finanzielle Unterstützung für die Organisation monatlicher Treffen
 - ➔ Moderation / Unterstützung Identifikation
 - ➔ Wertschätzung und Spiegelung, dass lokale Arbeit von Bedeutung und Tragweite
 - ➔ Blick nach vorne richten

Gründung PFTS und Zielsetzung

Situationsbeschreibung:

Aufgrund der zermürbenden Erkenntnis, wie tief systematische Manipulation von Wähler*innen in Marafa Ward einwirkt und sogar in den eigenen Reihen der Verlockung auf kurzfristig finanzielle Belohnung nicht widerstanden worden war und sich zudem abzeichnete, dass erneut 5 Jahre Legislaturperiode ohne den versprochenen ökonomischen und infrastrukturellen Wandel ins Land gehen würden, gründete sich im März 2018 das lokale überparteiliche Bündnis *Peace from the Soil* (PFTS). Wie ein Gründungsmoment wirkte dabei das gemeinsame Schauen des drei Monate zuvor gemeinsam erstellten Films „My voice for Marafa Ward“, in dem die Missstände aufgezeigt und die Vision der Gruppe anschaulich zusammengefasst wurden.

Film „My voice for Marafa Ward“ <https://www.youtube.com/watch?v=Q9ZlcMcZvEQ>

Vornehmlich rekrutierten sich die Gründungsmitglieder von PFTS aus dem Kampagnenteam des lokalen MCA-Kandidaten EKB. Die ca. 20 Personen umfassende Gruppe beschloss, sich ca. einmal monatlich zu treffen und bei jedem Treffen Stimmen und Eindrücke aus den einzelnen Sub-locations zu sammeln. Folgende wiederkehrenden Kritikpunkte will die neu gegründete Initiative angehen:

- Der zuständige MCA ist nicht im Ward präsent, es fehlt deshalb ein Ansprechpartner, um einige bereits in der Kampagnenzeit geplante Projekte starten zu können, wie etwa ein versprochenes Projekt gegen Jugendarbeitslosigkeit oder die Wasserversorgung einer Schule in Vitunguni, wo es seit drei Monaten kein Wasser gibt.
- Politiker vernachlässigen und benachteiligen Orte wie Kotajo, in denen die Wähler*innen einen anderen Kandidaten gewählt haben.
- Politik sollte nicht wie ein Geschäft betrieben werden, sondern den Menschen in der Gegend dienen, deshalb drängt PFTS auf Mitsprache bei der Auftragsvergabe, etwa für die Verlegung von Trinkwasserrohren.
- Es sollte eine Möglichkeit geben (monitoring group), die Budgets von Schul- und Straßenbau und die ordnungsmäßige Ausführung der Aufträge zu überprüfen. Projekte werden nicht fertig, bzw. mangelhaft ausgeführt.
- Wir brauchen politische Führung mit Visionen und einer transparenten Agenda.
- Wir wählen die falschen Politiker. Was kann getan werden, damit die Wähler*innen bessere Wahlentscheidungen treffen? Wie kann das Ziel freier und fairer Wahlen erreicht werden?

- Politiker nutzen die Unwissenheit und den Analphabetismus der Wähler*innen in Marafa Ward aus. Dagegen wollen wir etwas tun, sonst wird sich nichts ändern.

Als möglicher Lösungsweg wird dabei schon der Wunsch nach Civic Education geäußert, um miteinander in den Austausch zu kommen, von unterschiedlichen Meinungen in der eigenen Meinungsfindung zu profitieren und schließlich, um wissensbasierte, fundiertere Entscheidungen treffen zu können.

Gleichzeitig wird sich die Gruppe darüber bewusst, dass sie sehr wenig über die Motive und Einstellungen der Wähler*innen in Marafa Ward weiß und dass es wichtig wäre, das gezeigte Wahlverhalten besser zu verstehen, um eine Grundlage für Veränderungsprozesse zu haben.

„Action taken“:

Nach wie vor von der Idee und Bedeutsamkeit elektrisiert, dass Bürger*innen bei der Wahl ihres politischen Anführers mündige Entscheidungen treffen können müssen, entschieden sich die PFTS-Gründungsmitglieder dazu, ihre Arbeit nicht mehr auf die Unterstützung eines expliziten Kandidaten zu fokussieren, sondern auf das Thema „Civic Education“. Leitend dabei ist ihre Überzeugung, dass politischer Wandel in ihrem Land nur dann möglich ist, wenn Wähler*innen die sich aus der beschriebenen Wahlpraxis ergebenden Zusammenhänge und Missstände besser verstehen. Entsprechend will PFTS mit seiner Arbeit vorrangig Menschen „an den Graswurzeln“ adressieren und setzt sich die aktive Unterstützung aller Bürger*innen auf dem Weg zur Bewusstwerdung und Wahrnehmung demokratischer Rechte und Pflichten als zentrales Ziel.

Insbesondere in einer von Extremer Armut und niedrigem formellen Bildungsniveau geprägten Region sehen sie diese Begleitung und Unterstützung der Bürger*innen als unerlässlich auf dem Weg zu gelebter Demokratie. Schon bislang gilt die Annahme von Bestechungsgeldern als verboten, dies wird aber „umgangen“, wenn auch bisweilen mit Angst. Weniger ein Verbot erscheint der Gruppe zielführend als vielmehr die Schaffung von Verständnis.

Weiterhin ist es die Mission von PFTS, in und mit der Gemeinschaft Möglichkeiten und Wege auszuloten, selbst eine aktivere Rolle in der Weiterentwicklung von Marafa Ward im Sinne einer demokratischen Teilhabe zu übernehmen, die über die reine Wahlbeteiligung hinaus geht und partizipative Gestaltung und ökonomische Entwicklung ermöglicht.

In ihrer Namensgebung „Peace from the Soil“ drückt sich die Haltung aus, dass Frieden in der Community nur im Einklang mit der Natur zu erreichen ist – und lehnt sich damit an die gelebte Philosophie ihres ehemaligen Kandidaten an. EKB schließt sich als Mitglied der Initiative an und übernimmt eine lenkende und identitätsstiftende Rolle, auch wenn er formal nicht der Vorsitzende der Initiative ist.

Relevante Aspekte im Zusammenhang mit Demokratisierung:

Als relevanter Aspekt im Hinblick auf Demokratisierung erscheint hier die Entwicklung einer neuen Identität, wie sie die Gruppierung mit der Gründung von PFTS als Bürgerinitiative bewirkt hat. Ehemals als Agenten tätig, um ihrem Kandidaten in das politische Amt des MCA zu verhelfen, richtet sich das Ziel der Gruppe nun komplett neu aus: nämlich auf die Befähigung der Bürger*innen, informierte und eigenständige Entscheidungen treffen zu können.

Statt als bezahlte Agenten ausschließlich „für den Wahlsieg seines Kandidaten“ zu kämpfen, entwickelte sich ihre persönliche Identifikation zum Eintreten für eine Idee, die die Bürger*innen und deren demokratischen Rechte in den Blick nimmt.

Das ehemalige Kampagnenteam wandelt sich zu einer Gruppe, die politische Bildungsarbeit („Civic Education“) zur Demokratieentwicklung fördern will und übernimmt damit eine neue Rolle und Verantwortung.



PFTS-Gründungsmitglieder im März 2018

Zwar gab es in Marafa Ward bereits vorher verschiedene Interessen-Gruppen, aber keine dieser Gruppen war bislang auf ein bildungspolitisches Ziel ausgerichtet. Als Selbsthilfegruppen organisiert (Youth Group, Merry-go-round-Women group, Widows Group) agier(t)en diese bisher mit dem Fokus auf eigene Interessen und Empowerment. Sich hingegen wie PFTS als Gruppe explizit für Gemeinschaftsziele zu verknüpfen – und daran auch selbst zu wachsen - stellt insofern eine neue, sehr ambitionierte Qualität dar.

Gründung von „Peace from the Soil“:

Äußere Einflüsse / demokratiefördernde Impulse und Interventionen

- Ermutigung zur Gründung einer Initiative und damit „Institutionalisierung“ der Gruppe
„Their presence made people feel save to share, have a group process...People spoke out loud. And they realized...with friends like this who support our project we can still achieve our ideas...“
- Stärkung der Zielsetzung und Gruppenidentität: „Wir als PFTS wollen...“: die Gruppe handelt und spricht sich ab und nicht mehr (nur) Einzelpersonen
- Aussicht auf Einwerben von Förder- und Spendengeldern als CBO
- Stärkung des Vorhabens, weitere Mitglieder zu werben
- Aufbringen der Idee einer Basisbefragung
- Vermittlung von weiteren Projektpartnern, QMR als Forschungs- und Prozesspartner

➔ Förderung der Identifikation

- ➔ Anregung zur Institutionalisierung mit Aussicht auf beantragbare Fördergelder
- ➔ Entwicklung der Idee zur Basisbefragung

Forschung

Situationsbeschreibung:

Um ihre Zielsetzung erreichen und adäquat auf die Menschen im Ward zugehen zu können, erschien es den Mitgliedern von PFTS notwendig, mehr über die Bandbreite der im Ward vertretenen Einstellungen und Erwartungen hinsichtlich Politik zu wissen. Denn sie realisierten, dass ihnen zwar die Positionen von Personen aus ihrem engsten Umfeld annähernd bekannt waren, nicht aber, welche sonstigen Meinungen und Einstellungen in ihrem Ward vertreten sind.

„Action taken“:

Da die PFTS-Mitglieder sich nicht in der Lage sahen, diese Aspekte von Personen im Ward selbst in Erfahrung zu bringen, erörterten sie, wer eine solche Basisbefragung an ihrer Stelle übernehmen könne und entschieden sich, das Münchner Sozialforschungsinstitut QMR um Unterstützung anzufragen. Dieses war ihnen bekannt, da schon während der Kampagnenzeit eine Kollegin von QMR vor Ort gewesen war, um die Ereignisse im Feld teilnehmend zu beobachten, Gruppenprozesse zu facilitieren und zu der die meisten Mitglieder des damaligen Kampagnenteams ein gutes Vertrauensverhältnis aufgebaut hatten. Dieser Kontakt war ursprünglich durch Fortbildungen von EKB und dieser Kollegin am DDI Institut (u.a. in Nairobi) zustande gekommen.

QMR sicherte seine Unterstützung zu und nahm den Auftrag von PFTS an, eine qualitative Befragung in Marafa Ward durchzuführen.

Während eines Treffens im Dezember 2018 zwischen QMR und PFTS vor Ort wurden die Erwartungen geklärt, auf Basis derer QMR ein Forschungsdesign inclusive Leitfaden entwarf. Im März 2019 fand die Feldphase für dieses Forschungsvorhaben statt, für das insgesamt 56 Personen aus ganz Marafa Ward im Rahmen 90-120-minütiger qualitativer Interviews befragt wurden.

Der Leitfrage „Was kann Demokratie für mich und meine Lebenssituation leisten?“ folgend, wurden die Interviews an fünf verschiedenen Standorten in Marafa Ward durchgeführt. Die Rekrutierung der Gesprächspartner fand unter der Maßgabe einer möglichst breiten Streuung hinsichtlich Alter, Geschlecht, Bildungsniveau, Berufen und politischer Präferenz statt.



Forschungssetting März 2019

Auffallend an den Interviews, in denen neben offenen Impulsfragen auch projektive Techniken und systemische Aufstellungsfiguren zum Einsatz kamen, war die sehr offene Gesprächsatmosphäre. Trotz des für sie völlig ungewohnten Settings zeigten sich die Befragten aufgeschlossen, interessiert und auskunftsfreudig und meldeten zurück, dass die Tatsache, dass ihnen und diesen Themen eine so große Aufmerksamkeit entgegengebracht werde, die Aussprache über Themen ermögliche, die sonst nicht zur Sprache kämen. Den wenigsten war bis dahin PFTS ein Begriff, das Interesse an ihrer Tätigkeit wuchs durch dieses Forschungsvorhaben allerdings stark an.

Erste Ergebnisse dieser Befragung wurden den Mitwirkenden von Peace from the Soil und Personen, die sich für die Rückmeldungen aus dem Feld interessierten, im März 2019 im unmittelbaren Anschluss an die Erhebung präsentiert und miteinander diskutiert. Eine umfassendere Analyse der gesammelten Daten findet sich in dem durch die KAS Nairobi beauftragten Bericht „CoDiRK“ (Concepts of Democracy in Rural Kenya).

Der Report umfasst eine detaillierte Beschreibung der Problemlage im ländlichen kenianischen Raum. Er zeigt ferner die Potenziale, und Möglichkeiten auf, wie politisch interessierte Bürgerinnen und Bürger unter den gegebenen Kontextbedingungen selbst eine aktiver Rolle in der Weiterentwicklung der Region einnehmen können.

Fokussierte Dimensionen:

- Glaubenssätze, subjektive Überzeugungen und Erwartungshaltungen der Befragten hinsichtlich Politik, Politikern und Demokratie
- Erfahrungen, Hoffnungen und Befürchtungen zu politischen Veränderungen und oppositionellem Wahlverhalten
- Kommunikative und organisationale Strukturen als Ressourcen für Demokratieentwicklung in Marafa Ward
- Rolle, Positionen und Potenziale der Frauen
- Rolle, Positionen und Potenziale der „Elders“
- Rolle, Positionen und Potenziale der Jugendlichen
- Kulturell geprägte Positionen zu kooperativem und partizipativem Handeln

Die Forschungsergebnisse wurden als Grundlage für anstehende Entscheidungen über das weitere Vorgehen der Bürgerinitiative genutzt.



Präsentation und Diskussion der Forschungsergebnisse März 2019

Relevante Aspekte im Zusammenhang mit Demokratisierung:

Innerhalb dieses Prozessschritts erscheinen folgende Aspekte als besonders relevant:

- Die Erkenntnis aufseiten der PFTS-Initiative, dass wirklich alle Meinungen und Positionen bedeutsam sind, die im Ward vertreten sind, um eine Veränderung „an der Graswurzel“ erzielen zu können. Auch unbeliebte oder konträre Positionen müssen in die Arbeit mit einbezogen werden, um wirklich bottom up statt top down handeln zu können.
- Die Erkenntnis, dass es besser sein könnte, jemand anderen die gewünschten Informationen einholen zu lassen, wenn man selbst Mühe hat, in diesem Kontext neutral aufzutreten.
- Der Mut, eine Dienstleistung zu erbitten, auch wenn dafür keinerlei Budget zur Verfügung gestellt werden kann.
- Externe und internationale Kontakte bringen Impulse für die eigene Arbeit ins Feld. Die Auseinandersetzung mit neuen Optionen im Dialog mit externen Partnern wirkt inspirierend. Über die Interviews äußerten die Befragten, dass sie ihnen die Möglichkeit eröffnet haben, über Themen zu sprechen, die vorher einfach nie Platz im Alltagsgespräch hatten und sie so eine neue Perspektive einnehmen konnten. Sie wurden erlebt als „eye-opener“ für die Möglichkeiten des Diskurses, der Reflexion des Dialogs.
- Die Erkenntnisse über implizite Glaubenssätze der Befragten zu Politik verdeutlichen für PFTS, welche Aspekte sie in ihrer Kommunikation stärker adressieren müssten.
- Die Erkenntnisse über organisationale Strukturen im Ward, hier vor allem das Zusammenspiel von Chiefs und Elders, verdeutlichte PFTS, wie wichtig für die eigene Zielerreichung ein Schulterschluss mit der lokalen Administration ist. Die Möglichkeit, die lokale Administration

nicht nur als Gatekeeper, sondern als Enabler und Door-Opener zu sehen, änderte die Kommunikation mit der lokalen Administration.

- g) Die Erkenntnis, wie stark sich in den vergangenen Jahren die Rolle der Nyumba Kumi von der ursprünglich regierungsseitig implementierten Kontrollfunktion verändert hat in die Rolle der Vertrauensperson und Multiplikator*in führte dazu, dass die Nyumba Kumi ab sofort verstärkt in die Kommunikation zwischen PFTS und Bürger*innen eingebunden wurden. Sie wurden stärker zu Rate gezogen und früher in von PFTS geplante Aktivitäten und Projekte eingeweiht.

Forschung:

Äußere Einflüsse / demokratiefördernde Impulse und Interventionen

- Externe Personen können „naiv“ anders und andere Fragen stellen, es werden ihnen Sachverhalte so geschildert, die bei „locals“ implizit als bekannt vorausgesetzt werden. Durch die Schilderung werden Themen und Aspekte ins Bewusstsein gerufen, die sonst nicht thematisiert, die verdrängt oder tabuisiert werden (z.B. Wahlen und Reflektion der Geschehnisse werden auch von jenen erörtert, die sie längst „abgehakt“ hatten)
- Sprechen mit den ausländischen Fragenden wurde als befreiend erlebt. Wahlverhalten und Motive verlieren Gesprächstabu und können Teil des öffentlichen Diskurses werden.
- Qualitatives Fragen führt zur Reflexion lokaler Prozesse, Ressourcen und Strukturen; Ermutigung, dies als Grundlage für weitere Entscheidungen zu nutzen
- Art und Weise der unmittelbaren Rückkoppelung von Ergebnissen in das Feld erweitert den Horizont „doppelt“

„The methodology of the community presentation was impressive. We immediately got feedback. Details about the election day and manipulation: how and why could this happen? But also: where are our needs – and where are hidden resources?“

- Aufmerksamkeit und Interesse der Externen wirkt bestärkend („andere finden das, was hier passiert, interessant, dann ist es auch interessant“), Hoffnung auf weitere Unterstützung durch großes nationales und internationales Team
- Transparente Kommunikation über Geldflüsse (→ Nicht die anwesenden externen Personen sind reich und können die finanzielle Unterstützung privat stemmen. Aber sie vertreten die Interessen der Gruppe und suchen nach Sponsoren für die zukünftige Arbeit.)
- Durch die externe Befragung und das anschließende Präsentationsevent wird PFTS stärker als Organisation im Ward wahrgenommen
- ➔ Externes Interesse überführt selbst tabuisierte Themen in den öffentlichen Diskurs.
- ➔ Basisbefragung bestärkt die „basisdemokratische Idee“ von PFTS
- ➔ Verstärkte Wahrnehmung von PFTS als „Kämpfer für Bürgerrechte“

Aktivitäten im Feld durch PFTS

Seit der Gründung im März 2018 organisiert PFTS eine Reihe von Projekten und Aktionen, in denen Entwicklungsarbeit mit „politischer Bildungsarbeit“ kombiniert wird. (Politische Bildungsarbeit wird hier in Anführungseichen gesetzt, da der Begriff „Politik“ im lokalen Sprachgebrauch sehr einseitig belegt und mit Wahlkampf oder Manipulation assoziiert ist bzw. gleichgesetzt wird).

„Wenn man eine Frau heiratet, muss man „kleine Politik“ mitbringen, sogar der Priester macht Politik zu seinen Gunsten.“ Lehrer, 50, m

Stattdessen verwendet die Bevölkerung den Begriff „Civic Education“ (häufig wird dieser Begriff aber auch gleichgesetzt mit einem in sich geschlossenen Workshop-Programm).

- Monatliche Treffen
- Baumpflanzaktionen
- Baumschule
- Seeds & Needs Aktion
- Partizipatives Civic Education Programm

Situationsbeschreibungen:

Monatliche Treffen

Die Tradition, dass sich die Gruppe zu regelmäßigem Austausch zusammenfindet, wurde und wird auch nach der Gründung von PFTS weiter gepflegt. Anfänglich fanden diese Treffen jeweils in Marafa Village statt. Da dies zur Folge hatte, dass der zeitlich und finanziell höhere Aufwand der Anfahrt immer die gleichen, weit entfernt lebenden Personen traf, wurde entschieden, die Treffpunkte zu rotieren. Nicht nur im Sinne der Gerechtigkeit war dies ein bedeutender Fortschritt, sondern so konnten frisch Interessierte in den jeweiligen Dörfern leichter die Hürde überwinden, ein erstes Mal dazu zu stoßen. Die Mitgliedszahlen stiegen dadurch an. Zudem, so meldeten es die PFTS-Mitglieder zurück, eröffnete sich so die Möglichkeit hautnah zu erleben, wie es in anderen Dörfern aussieht und was die dortigen Probleme sind („Über den Tellerrand schauen“). Ohne den Anlass eines PFTS Treffens waren die wenigsten je in die anderen zum Ward gehörenden Dörfer gelangt, da Mobilität oft aufgrund der schlechten bzw. nicht vorhandenen Straßen beschwerlich und zudem teuer ist. Der persönliche Austausch bestärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit und gibt Möglichkeit, sich gegenseitig mit Rat und Tat zur Seite zu stehen.

Üblicherweise wird von demjenigen, der eine Einladung zu einem öffentlichen Treffen ausspricht implizit erwartet, dass er den Anwesenden eine Pauschale für den Transport und nach Möglichkeit auch für entgangene Tageseinnahmen, also Essen, zahlt. Wird diese „appreciation“ nicht ausgehändigt, kann man sich dafür entschuldigen und auf die eigene finanzielle Lage verweisen, muss aber damit rechnen, dass die Anwesenden unzufrieden nach Hause gehen, manche sogar einer nächsten Einladung nicht folgen. Da viele Menschen Tag für Tag „von der Hand in den Mund“ leben, ist das Nichtzahlen einer Pauschale tatsächlich für viele ein Ausschlusskriterium, an Veranstaltungen teilzunehmen. Bisher kann PFTS weder über feste Einnahmequellen noch ein regelmäßiges Sponsoring verfügen, daher ist die finanzielle Lage und die Suche nach Unterstützung ein wiederkehrendes Thema der Treffen. Erhält die Gruppe Unterstützung, z.B. für die Gruppentreffen, oder Baumpflanzungen über private Spenden aus dem Ausland, wird diese an die Mitglieder weitergegeben.

Neben dem Austausch in der Gruppe über die Situation im Ward werden an den monatlichen Treffen mögliche Praxisprojekte diskutiert, geplant und konkrete Schritte für die Umsetzung beschlossen.

Darüber hinaus fand die Gruppe auch ihren „Stil“ des Zusammenwirkens: es wurden Vorsitzender, Vertreter, Schatzmeister und Protokollführer gewählt – und bot so die Möglichkeit, Themen wie Meinungsfindung und Wahlen am eigenen Tun zu reflektieren. Dem Vorhaben, den Frauen im Ward zu stärkerer Stimme zu verhelfen, wurde in diesem Zirkel ebenfalls Raum gegeben. Zur Partizipation anregende Moderationsmethoden wurden ausprobiert – das Thema der Gleichberechtigung und die kulturellen Gepflogenheiten der Rollenzuschreibungen fanden so Auseinandersetzung und direkte Möglichkeiten des Ausprobierens veränderter Rollen im geschützten Raum.

Baumpflanzungen

Der Vision folgend, dass das Anpflanzen von Bäumen und die Wiederherstellung der Wälder in der Region den Teufelskreis aus Abholzung und Armut durchbrechen kann, treffen sich die PFTS-Mitglieder zu regelmäßigen Baumpflanzaktionen.

An unterschiedlichen Orten im Ward werden in 1-Tagesaktionen auf bislang kargen Flächen Baumsetzlinge verschiedener Baumsorten und -arten gepflanzt, die passend zum sich wandelnden Klima gewählt werden. Interessierte aus der jeweiligen Gemeinde sind jeweils eingeladen, bei den Pflanzungen mitzuwirken. Es hat sich bewährt, möglichst an Schulen angrenzende Flächen zu wählen, da Patenschaften durch Schulkinder für die Sorge um die Setzlinge vergeben werden können. Ohne kontinuierliche Sorge um die jungen Bäume würden diese schnell vertrocknen oder von Weidevieh abgefressen werden (wie anfänglich passiert). Zudem sind die gewählten Flächen „aufmerksamkeitswirksam“ – man spricht darüber im Dorf und damit wächst die Bekanntheit von PFTS und das Interesse an ihrer Arbeit.

Baumsetzlinge wurden anfangs aus der eigenen Kasse gezahlt, in der die Mitgliedsbeiträge verwaltet werden. Nach den ersten erfolgreichen Aktionen boten Einzelpersonen aus dem Ward an, Setzlinge zu spenden. Auch aus dem Ausland konnten Spendengelder für die Baumpflanzaktionen gesammelt werden, wo diese Aktivitäten zunehmend Aufmerksamkeit erzielen. Aktuell läuft ein Antrag auf Förderung bei Ecosia (als Internet-Browser spendet Ecosia pro Suchauftrag einen gewissen Betrag in einen Spendenfond für ökologische Projekte).



Baumpflanzung und Setzlinge im November 2019

Baumschule

Da durch die Pflanzaktionen der Bedarf an Baumsetzlingen steigt – und möglicherweise auch bald jenseits der PFTS-Baumpflanzungen das Anpflanzen von Bäumen an Interesse zunehmen wird – hat PFTS ein Grundstück gepachtet, um darauf eine Baumschule zu betreiben.

Ziel ist die Förderung der ökonomischen Unabhängigkeit – die Baumschule stellt ein Beispiel dafür dar, wie aus einer Idee und der gemeinschaftlichen Investition ein Kleinunternehmen gegründet werden und Einkommen erzielt werden kann.

Exemplarisch ist dieses Projekt auch insofern, dass für jedes der Mitglieder spürbar war, dass gemeinsames Investieren und Handeln auch Vertrauen voraussetzen. Diese Hürde war in der Gruppe deutlich wahrnehmbar und bietet Möglichkeit, dies gemeinsam zu reflektieren, um mögliche Widerstände bei anderen Bürger*innen, die vor dem Schritt einer gemeinsamen Investition zurückschrecken, akzeptieren und facilitieren zu können.

Seeds & Needs-Aktion

Mit dem Ausbruch der Covid-19 Pandemie wurden durch die kenianische Regierung auch in ländlichen Regionen Kenias ab März 2020 teils massive Einschränkungen des täglichen Lebens eingeführt. Ausgangssperren wurden verhängt und im Ward kursierten Berichte darüber, wie hart die Polizei gegen Missachtung dieser Vorschriften durchgriff.

Für die große Menge derjenigen im Ward, für die kleine Jobs - viele davon bevorzugt in den Abendstunden nach der Arbeit auf der Shamba - die einzige monetäre Einnahmequelle darstellt, brach die ohnehin sehr knapp bemessene Grundlage der Existenzsicherung weg. Viele der Subsistenzbauern mussten ihre Saatgut-Vorräte konsumieren, statt sie bis zur nächsten Saatphase verwahren zu können.

Die Bedrohung durch Hunger, so zeichnete sich ab, würde sich innerhalb kurzer Zeit im Ward potenzieren.

Im Rahmen der regelmäßigen Online-Meetings mit QMR berichtete das PFTS Core Team Mitte April von der Situation vor Ort und dass viele Menschen im Ward verängstigt seien: aus Sorge vor Hungersnot und Unverständnis für die rigidten polizeilichen Maßnahmen. „Social distancing“ als Hygiene-Maßnahme werde von den Menschen wie ein Angriff auf das letzte und wichtigste, was ihnen verbliebe, wahrgenommen: die Harmonie und den Kontakt zu seinen Mitmenschen. Informationen über das Virus und Hintergründe für die verordneten Maßnahmen fehlten, da insbesondere in den entlegenen Gegenden im Ward kaum Zugriff auf Medien besteht.

Die PFTS beschrieben die Situation als eine Art Starre, in die sich das Ward hinein zu bewegen drohe und formulierten ihren inneren Impuls, als Bürgerinitiative in dieser Situation unbedingt helfen zu wollen. Gemeinsam wurde diskutiert, wie man unterstützend in dieser Situation wirken könne. Es wurde ein Projektplan entwickelt, der Informationsveranstaltungen über Corona kombiniert mit der Ausgabe von Saatgut.



Seeds & Needs Informationsveranstaltung zu Corona im Mai 2020

Plakate und Informationsblätter, auf denen Informationen bildhaft dargestellt wurden - in Anlehnung an die kenianische Kultur, Wichtiges auf Häuserwände zu pinseln – wurden vorbereitet. Zudem wurden Lieder komponiert, in denen die wichtigsten Informationen zum Corona-Virus und wie die Ausbreitung verhindert werden kann auf den lokalen Sprachen Girima und Watha enthalten waren. Über Privatspenden und persönlichen Kontakt zu einer Saatgut-Firma in Kenia wurden binnen kürzester Zeit 540 Pakete hochwertigen Saatguts (Mais) organisiert, die direkt bis nach Marafa Village angeliefert wurden.

Die lokale Administration wurde um Genehmigung von Infoveranstaltungen in den 5 Sublocations angefragt, wobei der Sub-Chief einer Sub-Location keine Zustimmung gab. Über die Nyumba Kumi-Struktur wurden Adressen der als am bedürftigsten einzuschätzenden Familien zusammengestellt, die dann zu den Veranstaltungsterminen eingeladen wurden.

Mitte Mai fanden die Veranstaltungen statt. Mittels der Plakate, Ansprachen durch PFTS-Mitglieder und durch die vorgetragenen Songs und Tänze gelang die Informationskampagne. Zum Abschluss jedes Treffens wurden die zugeteilten Saatgut-Pakete ausgegeben.

Nachdem positive Rückmeldungen dazu im Ward die Runde machten, willigte der zunächst Ablehnung zeigende Sub-Chief der Aktion doch ein, sodass in allen 5 Sub-Locations die geplanten Veranstaltungen durchgeführt werden konnten.

Ungefähr zwei Wochen nach Abschluss der Aktion erhielt PFTS eine „Vorladung“ zum Ältestenrat. Den Termin nahmen der PFTS Vorsitzende und EKB wahr. Es wurde ihnen dort mitgeteilt, dass ihre lobenswerte Aktion auf breite Akzeptanz gestoßen sei und auch die Ältesten wahrnehmen, dass PFTS den Menschen in der Community helfen will. Die Unterstützung ihrer Arbeit durch die Ältesten wurde ihnen somit offiziell bestätigt.

Partizipatives Civic Education Programm

PFTS setzt viel Energie daran, für die Bürger*innen in Marafa Ward ein Civic Education Programm organisieren und anbieten zu können, das normatives Demokratiewissen und Möglichkeiten der Partizipation erfahrungsbasiert vermittelt und an das kulturell geprägte Verständnis von demokratischem Zusammenleben anknüpft. Dieses Ziel rückt durch die Kooperation zwischen QMR und der KAS Nairobi in greifbare Nähe, was die PFTS-Mitglieder sehr motiviert. An den kenianischen Ansprechpartner der KAS wurden bereits Namen derjenigen Personen vermittelt, die sich zum Mitwirken in dem als Train-the-Trainer-System angelegten Programm bewerben. Dies sind zum Teil Mitglieder von PFTS, aber auch der Initiative nahestehende Personen, die sich als Multiplikator*innen in der fortschreitenden Demokratisierung einsetzen wollen.

Relevante Aspekte der Aktionen im Zusammenhang mit Demokratisierung:

Durch die Praxisprojekte und die Seeds & Needs-Aktion vermittelte PFTS der Bevölkerung glaubwürdig, dass sie die Sorgen der Menschen ernst nehmen und vermitteln, wie dagegen gehandelt werden kann.

Die öffentliche Wahrnehmung und Akzeptanz von PFTS steigen spürbar, PFTS wird zum Sympathieträger. Damit hat PFTS erleichterten Zugang zur Bevölkerung, um sie in Aktionen zu integrieren und das geplante Civic Education Programm auf breiter Basis durchführen zu können. Das offiziell formulierte Wohlwollen der Ältesten für PFTS verleiht der Arbeit von PFTS zusätzlich Gewicht – und verstärkt nochmal mehr das Vertrauen innerhalb des Ward.

Aktivitäten von PFTS im Feld :

Äußere Einflüsse / demokratiefördernde Impulse und Interventionen

- Das Interesse an / das Mitlesen von Protokollen schafft regelmäßige Struktur
- Aufgreifen von Themen im Feld, die durch PFTS vorgebracht werden
- Inhaltliche, logistische und finanzielle Unterstützung (z.B. Seeds & Needs: Beschaffung von Informationen zu Covid-19, Plakatvorschläge nach Wandmalerei-Vorbildern aus Kibera, Herstellung des Kontakts zu Saatgutlieferant, Fundraising; Move 2 connect)

„They enabled PFTS to implement the local approach. To provide masks, Water points with soap for hand disinfection, seeds, the banner with information about the distance rules and their meaning. People felt the support of QMR, but responsibility was taken by PFTS. Actually, it was a joint venture.“ Ingenieur, 39

- Förderung der Idee der Baumpflanzungen aufgrund öffentlicher Resonanz, Suche nach Sponsoren
„It addresses sustainability. We share our problems. And it is activity together.“
- Unterstützung des Web-Auftritts von PFTS, technischer Support
- Gemeinsame Zielentwicklung für ein partizipatives Civic Education Programm, Suche nach bildungspolitischer Förderung
„People realized, ah, this is what we have asked for from the beginning: being informed. Seeds & Needs was already Civic Education.“

- ➔ Gemeinsame Entwicklung von Projektideen und -planungen, remote Unterstützung in der Umsetzung
- ➔ Etablierung Außenauftakt
- ➔ Suche nach inhaltlicher und finanzieller Unterstützung für ein partizipatives Civic Education Programm

Registrierung als CBO

Auch auf Ebene der lokalen Administration erzeugte insbesondere die Seeds & Needs-Aktion maßgebliche Anerkennung. Für die seit langem avisierte Registrierung von PFTS als Community Based Organisation (CBO) erhielt PFTS im Juni 2020 die bürokratische Freigabe durch den Chief. Damit erreichte PFTS den nächsten Schritt, als Bürgerinitiative auch öffentlich etabliert und anerkannt zu sein und im Rahmen einer rechtlichen Form agieren zu können.

Bereits das Vorhaben, eine registrierte Organisation zu werden und dafür interessierte Mitstreiter als Mitglieder zu führen, war Anteil des Entwicklungsprozesses von PFTS. Diskussionen über Aufnahmebedingungen und mögliche Mitgliedsbeiträge und die Entscheidung über Ämterverteilungen innerhalb der Gruppe gaben konkret Anlass, dem „großen und abstrakten“ Vorhaben der Demokratisierung praktischen Bezug zu geben.

Registrierung als CBO:

Äußere Einflüsse / demokratiefördernde Impulse und Interventionen

- Keine, außer des ursprünglichen Vorschlags, dies anzustreben

Evaluation

Situationsbeschreibung

Ziel der Evaluation des Demokratisierungsprozesses war es, im Rahmen von qualitativen Interviews zu überprüfen, welche Spuren die Arbeit von Peace from the Soil gut drei Jahre nach den General Elections und zwei Jahre nach der Gründung von PFTS schon in Marafa Ward hinterlassen hat. Zudem sollte der Frage nachgegangen werden, welche generellen Veränderungen die Bürger*innen in diesem Zeitraum in ihrem politischen, familiären und sozialen Leben wahrgenommen haben.

Action taken

Im November 2020 führte QMR zu diesen Fragestellungen insgesamt 21 Interviews mit Bürger*innen aus Marafa Ward, darunter auch 3 Vertretern der lokalen Administration. Aufgrund der Corona-bedingten Reise- und Kontaktbeschränkungen wurden diese jeweils 60 Minuten dauernden Interviews in Form von Online-Gesprächen via Zoom durchgeführt. Ein der englischen, deutschen und lokalen Sprachen mächtiger Dolmetscher übernahm die simultane Übersetzung dieser Gespräche.



Online-Interviews zur Evaluation im November 2020

Evaluation:

Äußere Einflüsse / demokratiefördernde Impulse und Interventionen

- Anstoß, mittels Rückmeldungen aus dem Feld auf die erreichten Erfolge zu schauen
- Professionalisierung lokaler Partner, die Rekrutierung und Feldorganisation unterstützten
- Externe Befragung über Video ermöglicht internationalen Austausch trotz räumlicher Distanz und Corona
- Anregung, auch Vertreter der lokalen Administration zu integrieren
- Sprechen über die vergangenen Jahre und die Veränderungen im Ward ermöglicht Reflexionsebene, die im Alltag oftmals „untergeht“.

- ➔ Signal: trotz Corona geht es weiter
- ➔ Reflexion zu Erfahrungen und Veränderungen in den vergangenen Jahren
- ➔ Nutzung moderner Medien zur internationalen Kommunikation

4 Entscheidende Akteure und Einflüsse auf den Prozess

In dem komplexen Prozess der Demokratisierung wirken neben den lokalen Akteuren äußere Einflüsse und Rahmenbedingungen im Feld zusammen, die im Einzelnen beschrieben werden sollen.

Lokale Akteure im Feld

In Marafa Ward gibt es eine Reihe von lokalen Gruppierungen, die gewisse Rollen und Aufgaben übernehmen und miteinander in Bezug stehen. Aufgeführt sind hier jene Akteure, die durch ihr jeweiliges Handeln Einfluss auf den Demokratisierungsprozess genommen haben bzw. nehmen.

Dabei sind nicht alle dieser Gruppierungen unbedingt klar definiert bzw. treten als solche definiert oder gar organisiert in Erscheinung. Die Gruppenzugehörigkeit ergibt sich in diesen Fällen durch bestimmte Merkmale der Personen (z.B. in der Gruppe der „Gebildeten“ durch das Bildungsniveau). Einzelne Personen können aufgrund ihrer individuellen Eigenschaften auch mehreren Gruppen zugehören (z.B. Überschneidungen in der Gruppierung der „Schulleiter/ Lehrer*innen“ und „politisch Interessierten“):

Als Akteure neben PFTS erscheinen:

- Interessengruppen
- Lokale Administration
- Priester / Älteste
- Schulleiter und Lehrer
- Bürger*innen mit Handlungsdruck
- Politisch Interessierte
- Personen mit NGO-Erfahrung
- „Gebildete“ & Expats
- MCA in seat

Interessengruppen

Interessengruppen (Frauengruppen/Jugendgruppen etc.) sind die zivilgesellschaftliche Antwort auf die vielen drängenden Probleme, für die die Menschen in Marafa Ward bisher keine Antwort durch den Staat erhalten haben. So tun sich Jugendliche zusammen, die sich einen Sportplatz wünschen und sich gleichzeitig bei der Jobsuche unterstützen wollen oder Frauen, die sich über die Kirche kennengelernt haben und dort beschlossen haben, regelmäßig selbst im Dorf aufzuräumen, wenn es keine offizielle Stelle tut, und dafür noch Mitstreiterinnen suchen.

Im Meinungsfindungsprozess vor den Wahlen und während der Kampagnenzeit spielten diese Interessengruppen eine wichtige Rolle, weil sie den Mitgliedern die Möglichkeit boten, sich über in den Wahlveranstaltungen präsentierten Themen und über individuelle Wahrnehmungen im geschützten Raum auszutauschen. Auf den Veranstaltungen selber gab es immer wieder Vertreter*innen von

Interessengruppen, die von den Kandidaten Gehör für ihre speziellen Anliegen einforderten. Während berichtet wird, dass Einzelpersonen für kritische Stimmen eher isoliert werden, kann der Sprecher einer Interessengruppe sowohl auf seine Rolle als auch auf die von ihm repräsentierte Gruppe verweisen.

Es gibt einige Überschneidungen zwischen verschiedenen Interessengruppen und PFTS. Durch das Mitwirken einzelner Personen in beiden Gruppierungen besteht ein kontinuierlicher Austausch über sowohl Themen als auch Methoden. Gegenseitige Impulse äußerten sich insbesondere hinsichtlich der Anwendung des Empowerment-Ansatzes, der ebenfalls in die Kampagne für EKB integriert wurde. Grundsätzlich an dem Thema Veränderung interessiert, schlossen sich Mitwirkende aus Interessengruppen der Unterstützergruppe um EKB im Wahlkampf an und später als Mitwirkende in PFTS.

Lokale Administration: Verwaltungsbeamte und Nyumba Kumi

Chiefs und Subchiefs als Repräsentanten der lokalen Verwaltung erfüllen eine Vielzahl von Aufgaben zu. Im Rahmen der gesellschaftlichen Entwicklung im Ward ist dies zum einen, von der Zentralregierung aufgesetzte Programme auf lokaler Ebene zu implementieren. Dazu können sie über die Vorsitzenden der „10 Häuser“, die Nyumba Kumi, in die einzelnen Familien einwirken und auch über gewisse Budgets verfügen, die einzelnen Bewohner*innen zugutekommen.

Zum zweiten arbeiten viele NGOs nah mit der lokalen Administration zusammen, um ebenfalls über die vorhandenen Netzwerke die Menschen zu erreichen und die nachhaltige Fortführung der Projekte durch die lokalen Führungskräfte zu gewährleisten, wenn die Nichtregierungsorganisationen ihr Engagement beenden.

Und drittens treten Chiefs bzw. Subchiefs als Ermöglicher oder Verhinderer der Arbeit lokaler Initiativen in Erscheinung. Es obliegt ihnen zu fördern oder zu unterbinden, was in ihrem Einzugsbereich passiert. Da es zu ihren Aufgaben gehört, sowohl für die Verbesserung der Lebensbedingungen zu sorgen als auch den allgemeinen Frieden zu wahren, werden sie ihre Zustimmung zu Projekten davon abhängig machen, welchen Wert sie für das Allgemeinwohl versprechen, aber auch wie sicher sie erscheinen für das friedliche Zusammenleben der Einzelnen.

Über das Netzwerk der Nyumba Kumi können Chiefs und Sub-Chiefs alle registrierten Bürger*innen erreichen und für Veranstaltungen mobilisieren. Sie sind somit ein wichtiger Kooperationspartner der Interessengruppen und anderer Akteure, die im Feld etwas bewirken wollen.

Nyumba Kumi sind in ihrer 10-Häuser-Struktur respektierte Persönlichkeiten und können als wichtige Multiplikator*innen im Demokratisierungsprozess wirken.

Priester und Älteste

Kirchenälteste und Priester

Sowohl die ehrenamtlichen Ältesten (wie Presbyter) der Kirchengemeinden als auch die hauptamtlichen Priester, die zum Teil in mehreren Gemeinden arbeiten, haben einen entscheidenden Einfluss auf die Bildung und Meinungsbildung ihrer Gemeindemitglieder.

Gelegenheit dazu bieten – eher direktiv – ihre Predigten an die Gemeinde, aber auch dialogisch angelegte Diskussionszirkel am Sonntag nach dem Gottesdienst und unter der Woche stattfindende Interessengruppen bieten Raum dafür. Ein Priester schilderte in einem der für den vorliegenden Bericht durchgeföhrten Interviews, dass in einer mehrmonatigen Priesterfortbildung immer wieder Aspekte des Themas Demokratisierung unter Kollegen diskutiert wurden und es ihm ein Anliegen sei, dieses Wissen weiterzugeben.

Während des Wahlkampfes zeigte sich, dass Kirchenmitglieder untereinander abstimmen und anhand eines christlichen Wertekatalogs einen bevorzugten Kandidaten identifizieren. Ist dieser bestimmt, wird er von der ganzen Gemeinde gesegnet und im weiteren Verlauf durch den Priester mittels aktiver Fürsprache gegenüber seinen Gemeindemitgliedern unterstützt. In vielen Gemeinden fiel diese Wahl und Fürsprache auf EKB, den sie als wertetreue Person im christlichen Sinne einschätzten.

Kulturelle Älteste, Schamanen und Heiler

In jedem Dorf gibt es Respektspersonen, meist ältere Männer aber auch Frauen, die ein hohes gesellschaftliches Ansehen genießen - auch wenn sie keine offiziellen Positionen bekleiden. Dies sind Menschen, die sich Zeit ihres Lebens Respekt in der Gemeinschaft verdient haben, sei es als Heiler, Weissager, Streitschlichter oder natürliche Anführer. Sie können sehr einflussreich sein und man hört ihnen zu, wenn sie etwas gutheißen oder ablehnen.

Für den Demokratisierungsprozess besonders unter den älteren, weniger akademisch gebildeten Wähler*innen können sie Türöffner sein, wenn sie dem Projekt oder den damit verbundenen Personen ihr Vertrauen aussprechen und den Rücken stärken.

Besonders einflussreich sind Älteste, wenn sie sich selbst für das Demokratieprojekt begeistern, und in ihrer Person die Rolle des traditionellen Führers und das Interesse für den normativ demokratischen Prozess vereinen, ein Beispiel dafür ist der PFTS-Vorsitzende Anderson Mae.

Schulleiter und Lehrer*innen

Schulen sind nicht nur Ausbildungsorte für Kinder und Jugendliche, sondern auch Orte der Begegnung für deren Eltern. Von den Schulleitern hängt die demokratische Bildung der Kinder ab – etwa wenn sie mit externen Organisationen kooperieren und Praxisprojekte an die Schulen holen. Darüber hinaus ist es üblich, dass auch die Eltern auf dem Schulgelände zusammenkommen und bzw. an Workshops teilnehmen. Außerdem dienen Schulen als Wahllokale.

Im Marafa Ward gibt es einzelne Schulleiter – und darüber hinaus Lehrer – die sowohl Schülern als auch Eltern das Ideal freier und fairer Wahlen vermitteln. Zudem betonen einige von ihnen den Ansatz,

dass ein respektvoller Umgang mit den natürlichen Ressourcen letztendlich die Grundlage für ein Leben in Selbstständigkeit und ökonomischer Unabhängigkeit schafft und unterstützen daher die Botschaft und Arbeit der Bürgerinitiative PFTS.

Durch ihren Einfluss und die Möglichkeit, relativ viele Menschen zu erreichen, sind vor allem Schulleiter potentielle „Master der Mobilisierung“ und können auf diese Weise zusätzlich und effektiv den Demokratisierungsprozess unterstützen.

Bürger*innen mit Handlungsdruck

Der Handlungsdruck für die große Mehrzahl der Menschen in Marafa Ward, etwas zu verändern ist groß, da es fast zu jeder Zeit an fast allem fehlt. Ein möglicher Umgang mit der Situation ist, sie so hinzunehmen, wie sie ist. So berichtete eine junge Frau, dass sie mit den Nachbarinnen nur oberflächlich spricht, da man sonst zu sehr an die eigenen Probleme erinnert würde und lieber versucht, das Beste aus jedem Tag zu machen. Der nächste Schritt auf dem Weg zu der von EKB schon im Wahlkampf geforderten und geförderten „eigenen Stimme“, ist die Selbsterkenntnis, dass die schwierige Lebenslage nicht auf persönliches Versagen, sondern zum großen Teil auf die äußeren Lebensbedingungen zurückzuführen ist. So ist der Alltag vieler Frauen ohne Strom und Wasser, ständiger Finanznot und der Aufgabe, sowohl das Land zu bestellen als auch die Kinder zu versorgen, nicht einfach zu bewältigen. Ein erster Schritt aus diesem Dilemma sind für viele Frauen die Spargruppen, in denen es möglich wird, zum einen auf ein kleines persönliches Ziel zur Verbesserung der Situation hinzuarbeiten und damit neues Selbstbewusstsein zu gewinnen und zum anderen einen Resonanzraum für die immensen Herausforderungen zu finden, indem die Frauen solidarisch füreinander einstehen, sich ihre Lebenssituation erzählen und Frauen in Geldnot Kredite gewähren.

„Gebildete“ und Expats

Je besser die Ausbildung bzw. die akademische Laufbahn einer Person ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie nicht dauerhaft in Marafa Ward lebt. Viele ehemalige Bewohner*innen leben und arbeiten in größeren Städten und kommen lediglich an Weihnachten oder für die Ferien zurück aufs Land. Eine Ausnahme dazu sind Lehrer*innen, die sich mit ihrem Hintergrundwissen und Kommunikationsvermögen vielfach aktiv in die Gestaltung der Gemeinschaften einbringen, so auch in die Arbeit von Peace from the Soil.

Eine andere Form von Bildung sind spezielle Trainings, die zum einen vor Ort von NGOs angestoßen werden, als auch Stipendiaten die Möglichkeit geben, in anderen Landesteilen oder im Ausland die Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erlernen, um bestimmte Projekte anzustoßen.

Wer von andernorts nach Marafa Ward kommt oder dorthin zurückkehrt, weil er für einige Zeit in der Großstadt oder im Ausland gelebt hat, wird als „Expat“ quasi zwangsläufig zum Brückenbauer zwischen der starken ländlichen Kultur und den verkörperten neuen Impulsen. Dabei konnten wir im Feld sowohl eine große Offenheit und Begeisterung für Neues beobachten, als auch starke Abwehrmechanismen und tiefgehende Überzeugungen, dass alles Unbekannte Unglück bringen kann. Einigen Zugereisten gelingt es dabei besser, in den Communities wieder anzukommen als anderen und damit wertvolle Impulse zu setzen.

„Als ich nach 30 Jahren Arbeit in großen Hotels in Malindi hier aufs Land gezogen bin, war es für mich selbstverständlich, Augen und Ohren offen zu halten und mich für öffentliche Projekte soweit zu interessieren, dass ich verstehe, was vor sich geht. Erst nach einiger Zeit habe ich gemerkt, dass ich damit allein bin und sogar isoliert werde.“, so die Aussage eines Befragten während der CoDirk-Studie.

Beide Personengruppen, die der „Gebildeten“ und die der „Expats“, hatten die Gelegenheit über den Tellerrand der eigenen Kultur hinauszuschauen und bringen neue Perspektiven in formelle und informelle Zusammenhänge in Marafa Ward ein. So berichtet etwa EKB, dass er durch die Beobachtung von Polizeieinsätzen im Rahmen von Demokratiedemonstrationen in Thailand ein ganz anderes Verständnis im Umgang mit der kenianischen Polizei entwickelt habe. Während in Kenia Demonstrationen immer wieder in Plünderungen ausarten und die Polizisten dabei per se als Gegner wahrgenommen werden, war das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Polizei in Thailand zum großen Teil von gegenseitigem Respekt und sogar dem gegenseitigen Anliegen geprägt, eine friedliche Demonstration zu ermöglichen. Erst diese Erfahrung im Hinterkopf, ermöglicht ihm eine neue Vision auch für Kenia. Ähnliches gilt für Menschen, die die Gelegenheit hatten, andere Kulturen des Miteinanders und andere demokratische Systeme kennen zu lernen. Ihre Ideen sind wertvoll in der Entwicklung innovativer eigener Lösungen für die Menschen in Marafa Ward.

Gleichzeitig erhalten einige lokale Führungspersonen durch ihre besonderen Leistungen, die Möglichkeit, an internationalen Studienaufenthalten etwa zum Thema Landwirtschaft, Peace Building & Conflict Resolution teilzunehmen. Hier muss die Integrationsleistung in der Person stattfinden, damit das erworbene Wissen relevant für die Daheimgebliebenen werden kann. EKB bspw. konnte mit seinem am Asian Rural Institute erworbenen Wissen über organische Landwirtschaft und Community Building das erwähnte Kinderzentrum mit Ausbildungsfarm aufbauen und damit viele Nachbarn, aber auch einen großen internationalen Unterstützerkreis an das Zentrum binden.

Diese Gruppierung lässt sich auch als „Bildungselite“ bezeichnen. Unter den dieser Bildungselite angehörenden Personen befindet sich jedoch, so beschreiben es Befragte der hier integrierten Evaluations-Studie, auch ein Anteil derer, die mittels ihres Bildungsstatus Positionen besetzen, von denen sie politisch und damit auch finanziell stark profitieren. Bildung für alle zu ermöglichen sehen sie nicht als erstrebenswertes Ziel an, weil es die für sie günstige Verteilungssicherheit zu ihren Ungunsten verschieben würde.

„20 % sind gebildet und haben für ihre Zwecke erkannt, dass die Ignoranz der 80 % weniger Gebildeten einen wichtigen Baustein für ihren Machterhalt bildet. Sie wollen gar nicht Wissen teilen, sie wollen kein Civic Education für das Volk und sie wollen keine fairen und freien Wahlen.“ Pastor, 42

Politisch Interessierte

Menschen mit einem genuinen Interesse an politischem Austausch versuchen, wenn möglich, Nachrichten über Zeitungen oder das Radio aufzunehmen und interessieren sich für Gespräche über Politik und aktuelle Debatten auf den unterschiedlichen politischen Ebenen.

In Marafa Ward werden sie als Informationsquelle sehr geschätzt: wer eine Antwort auf eine aktuelle Frage sucht, findet hier die Antwort – und insofern fungieren sie auch als Multiplikatoren von gewissen politischen Botschaften.

Politisch Interessierte sind ein fester Bestandteil der Peace from the Soil Gruppe, da sie ein Idealbild, wie sich Politik und die Beziehung zu Politikern gestalten könnte, zeichnen können. Gleichzeitig sind sie wortstarke Kritiker des Status Quo, und eröffnen den anderen somit eine alternative oder vertiefende Sicht auf das Zeitgeschehen.

In der Kampagnenzeit haben sie die unterschiedlichen Bewerber und ihre Ansätze von Anfang an genau beobachtet und begleitet und wichtige Impulse zur Entwicklung der Kampagnen-Strategie von EKB geliefert – sie sind bestens informiert und gut vernetzt, meist ohne dabei selbst einen Führungsanspruch zu erheben bzw. übernehmen zu wollen.

Personen mit NGO-Erfahrung

NGO Mitarbeiter sind das verbindende Element zwischen den Programmen der Hilfsorganisationen und den Menschen vor Ort. Arbeiten sie erfolgreich, können die Communities ermächtigt werden, aus eigener Kraft – auch in kurzer Zeit - etwas voranzubringen. Misssingt die Zusammenarbeit auf Augenhöhe, werden die Ideen als aufgesetzt und realitätsfern empfunden und das Projekt stirbt spätestens mit dem Ende der Förderung.

Neben der Landwirtschaft, dem Bildungssektor und dem Handwerk sind auch NGOs wichtige Arbeitgeber in Marafa Ward. Personen, die für NGOs arbeiten oder projektweise gearbeitet haben - etwa als Koordinatoren oder Bildungsreferenten - bringen dabei viel relevantes Wissen für den Demokratisierungsprozess mit. Wer schon als Multiplikator für Governance-Trainings oder Wahlschulungen gearbeitet hat, kann ganz konkret einen breiten Schatz an Fachwissen beitragen.

Hinzu kommen Trainer, die Erfahrung in Dialog- und Gruppenverfahren haben und mit Frauen- oder Jugendgruppen an deren Selbstermächtigung gearbeitet haben. Oft verfügen sie über eine gute Methodenkompetenz. So fand etwa im Jahr 2018 ein breitangelegtes Anti-Extremismus Training statt, bei dem neben Kreativitätstechniken auch Theaterelemente genutzt wurden.

Einige NGO-Mitarbeiter (oder auch ehemalige NGO-Freelancer) verfügen über hilfreiche Netzwerke zu anderen Organisationen und Erfahrung im Schreiben von Projektanträgen und Einwerben von Fördermitteln. Hinzu kommt, dass sie durch ihre Arbeit Erfahrung darin haben, sich im internationalen Kontext zu bewegen, um dort Wissen zu sammeln und Kontakte zu knüpfen. Und schließlich fällt es NGO-Mitarbeitern leichter, mit als z.T. einschränkend empfundenen gesellschaftlichen Konventionen und Hierarchien zu arbeiten, wenn sie diese Themen bereits für sich selbst erarbeitet haben. Allerdings kann es schwer sein, NGO Mitarbeiter in der Rolle als Mitwirkende für unbezahltes zivilgesellschaftliches Engagement zu begeistern, da dieses von ihnen als zu entlohnende Arbeit eingestuft wird.

Personen mit NGO-Erfahrung können anderen Menschen anschaulich von ihrer Arbeit erzählen und damit den Horizont ihrer Zuhörer*innen weiten. Zudem können sie in Workshops oder anderen Veranstaltungen

Amtierender MCA

Der aktuelle MCA in seat wurde im August 2017 in seine zweite jeweils 5 Jahre umfassende Amtszeit gewählt. Von seinen zahlreichen Wahlversprechen sind die wenigsten bislang zur Durchführung bzw. Abschluss gekommen, wie von Bürger*innen-Seite beklagt wird. Es werden aber auch Fortschritte berichtet, z.B. beim Ausbau zweier Straßen und der Verlegung von Wasserrohren an den großen Straßen. Gerüchte kursieren, dass die Kosten für den Bau der Straße von einer nicht im Amt befindlichen Person gezahlt wurden, weshalb der Bau gestoppt wurde, da der Amtsinhaber dahinter frühzeitiges wahltaktisches Kalkül vermute.

Laut Bericht von Interviewpartner*innen wirkt der aktuelle MCA auf den Demokratisierungsprozess durch seine Abwesenheit, die berichtete Art und Weise des Stimmengewinns und durch als willkürlich erlebte Leistungszuteilungen.

Externe Einflüsse auf das Feld

Neben den lokalen Gruppierungen treten innerhalb des Demokratisierungsprozesses auch externe Organisationen und dazugehörige Einzelpersonen in Erscheinung, die mit den lokalen Akteuren interagieren oder zumindest präsent sind und damit Wirkung entfalten. Zudem gibt es eine ganze Reihe von Faktoren, die als äußere Rahmenbedingungen z.T. maßgeblichen Einfluss auf das Geschehen nehmen.

Im Folgenden werden diese äußeren Rahmenbedingungen und externen Organisationen voneinander unterschieden, beschrieben und ihr jeweiliger Einfluss auf den Prozess der Demokratisierung beleuchtet.

Äußere Rahmenbedingungen

- Devolution Act 2010
- Dürre & Hunger
- Covid-19 Pandemie
- BBI Initiative
- Politische Parteien

Internationale Organisationen

- NGOs
- KAS / QMR
- Internationale Ausbildungsinstitute

Devolution Act 2010

Kernelement der kenianischen Verfassung von 2010 ist die Verankerung dezentraler Regierungsstrukturen („devolution“): Aus sieben Provinzen sowie dem Hauptstadt-Distrikt Nairobi

entstanden 47 Counties (Bezirke) mit jeweils eigener County-Regierung, Parlament und Kommunalverwaltung. Aktuell haben die wenigsten Menschen in Marafa Ward eine Vorstellung darüber, welche Rechte ihnen im Rahmen der Dezentralisierung zustehen und wie sie die Umsetzung einfordern können. Die Verfassung hat eine Reihe von Politikfeldern festgelegt, in denen sich die *Counties* unabhängig von der nationalen Ebene verwalten können. Zudem sollen sie über eigene finanzielle Mittel verfügen, um dadurch mehr Entwicklung und Selbstbestimmung in die einzelnen Regionen Kenias zu bringen. Eine Vielzahl von Paragraphen in der Verfassung beschäftigt sich mit Bürgerbeteiligung auf kommunaler Ebene (Quelle: KAS Nairobi).

Ein Befragter aus Marafa Ward beschreibt Devolution als „die Weitergabe von Dienstleistungen und Ressourcen zur Basis, um damit die Lebensbedingungen der Menschen zu verbessern.“ Das Hauptanliegen von Dezentralisierung sei, dass die Menschen sich wieder selbst verwalten können und mehr Macht über ihre eigenen Belange haben. Deshalb seien auch die 47 Counties mit ihren unabhängigen County-Versammlungen gegründet worden.

Auf dem „Papier“ sind die Grundlagen geschaffen, doch bei der Umsetzung der Verfassung zeigen sich in der Realität eine Reihe von Herausforderungen: Etablierung von Parallelstrukturen (nationale/sub-nationale Ebene), Gefahr der Ausweitung der Korruption lediglich von einer Ebene auf 47 kleinere Einheiten, Verteilungskonflikte, mangelnde Information der Bevölkerung über ihre Rechte und Pflichten, fehlende effiziente Strukturen einer Kommunalverwaltung verbunden mit eingeschränktem Wissen über die neuen verfassungsrechtlichen Regelungen etc.

Klima, Dürre und Hunger

„Zunächst ist es wichtig, den Menschen zu helfen, sich selbst eine Existenz zu sichern. Denn nur wer etwas besitzt, wird auch darauf aufpassen wollen und sich für gute Lebensbedingungen für alle einsetzen.“ Diese Einsicht der lokalen Permakultur-Lehrerin Jescar Mbuche Shehe fasst das Dilemma zusammen, in dem sich besonders die Frauen in Marafa-Ward im Wahljahr 2017 befanden. Im zweiten Jahr langanhaltender Trockenheit waren schon zur Pflanzzeit im Februar viele Menschen auf Nahrungshilfen und Saatgut-Verteilungen angewiesen, um nicht zu verhungern. Das Land war so trocken, dass auch Hirten kaum Futter für ihre Tiere fanden und es zu Spannungen zwischen Bauern und Viehtreibern kam. Vertrocknet die Ernte, lässt sich auch nichts auf den Märkten verkaufen, was wiederum dazu führt, dass das Geld für Schulgebühren, Transport und das tägliche Leben fehlt. Dürre und Hunger machen die Menschen für die Annahme von Bestechungsgeldern besonders vulnerabel.

Covid-19 Pandemie

Im März 2020 stiegen die Infektionszahlen des Corona Virus weltweit dramatisch an. Die Sorge darum, dass das Virus auch in Afrika massiv um sich greifen könnte mit nicht abzuschätzenden Folgen für die Gesundheit bzw. Sterblichkeit der Bevölkerung, griff um sich. Ab April 2020 wurde durch die kenianische Regierung ein rigoroser Lockdown durchgesetzt und zu sozialer Distanz aufgerufen, was immer wieder auch mit Einsatz von Polizeigewalt durchgesetzt wurde. Ökonomisch hatte dies dramatische Auswirkungen durch den Ausfall von Erwerbseinkommen; dies traf insbesondere Tagelöhner und ihre Familien hart. Information über medizinische Hintergründe und Erläuterungen zu den Schutzmaßnahmen war nur schwer zu erhalten, v.a. Menschen ohne Zugriff auf Internet,

Fernsehen oder Radio waren im Ungewissen. Dies löste Verängstigung und Verzweiflung in der Bevölkerung aus. Ein Gefühl von Ohnmacht und Willkür brachte die plakative Frage hervor: „Sterben wir an Hunger oder Sterben wir durch das Virus?“

Die soziale Verunsicherung führte mitunter zu Argwohn und Abschottung, das fehlende Tageseinkommen ließ alle Gedanken um die Angst vor einer Hungersnot kreisen.

Aufgrund der Lockdown-Regelungen mussten die monatlichen Meetings von PFTS ausgesetzt werden, was zunächst zu einem Erlahmen der Aktivitäten führte. Mit der Planung und Durchführung eines auf die Situation zugeschnittenen Informations- und Hilfsprojektes wurden die Aktivitäten der PFTS-Initiative dann aber wieder gebündelt.

Nationales Demokratieprojekt BBI Bericht

Die kontrovers ausgetragene Debatte um den am 26. Oktober in der Bomas of Kenya der Öffentlichkeit vorgestellten BBI report und die möglichen Ableitungen daraus, spannt zurzeit ein nie dagewesenes Feld der Aufmerksamkeit auf, um den derzeitigen Stand der Demokratie und mögliche Demokratieentwicklungen in Kenia bis in die breite Bevölkerung hinein zu thematisieren.

Der Report und die sich daraus ergebenen Verfassungsänderungen erheben den Anspruch, ein entscheidender Schritt auf dem Weg der Realisierung von Kenias Traum (nach guter Regierungsführung) seit der Unabhängigkeit zu sein und adressiert Probleme wie einen Mangel an Inklusion der Bürger*innen, Korruption, Dezentralisierung und den Umgang mit ethnischen Spannungen.

Sollte es Mitte 2021 zum Referendum über eine Verfassungsänderung kommen, impliziert dies einen Informationsbedarf für eine Gesellschaft mit sehr unterschiedlichem Bildungsstand und Möglichkeiten, den Report zu erfassen. Dabei berichten PFTS-Mitglieder, dass selbst einfache Leute, die „*watu wa kawaida*“, das Bedürfnis haben den Bericht zu lesen. Einige können ihn selbst lesen und verstehen, andere brauchen Erklärungen um zu verstehen und eine dritte Gruppe braucht Unterstützung beim Lesen und Verstehen.

Ziel von PFTS ist es, die Diskussion insoweit zu begleiten, dass sie nicht an der Polarisierung, ob Referendum oder nicht, stehen bleibt. Und dass im Falle eines Referendums nicht ohne Hintergrundwissen über die Auswirkungen für oder gegen eine Verfassungsänderung entschieden wird. Stattdessen sollen die Bürger*innen die möglichen Veränderungen soweit erklärt bekommen und untereinander diskutieren, dass sie sie nachvollziehen können und aus dieser Position fundierte und eigenständige Entscheidungen fällen können.

Politische Parteien

Außerhalb der Kampagnenzeit sind die politischen Parteien Kenias für die ländlichen Bürger*innen nicht greifbar. So hat keine der Parteien ein Büro in Marafa Ward und es finden auch keine Veranstaltungen statt. Wenn es auf den Wahlkampf zugeht gewinnen sie an Relevanz, weil sich die Aspiranten auf den Parteilisten registrieren lassen müssen, um antreten zu können. Hat die Nominierung stattgefunden, kann der Bewerber je nach finanzieller Ausstattung der Partei mit sehr unterschiedlichen Maß an Unterstützung rechnen. EKB etwa hatte als Kandidat der Partei FORD Kenya ein wenig Werbematerial in Form von Mützen, Westen und T-Shirts erhalten und hatte dafür eine

Veranstaltung zu organisieren, zu der höher gestellte Politiker eingeflogen kamen, um mit der Basis Kontakt aufzunehmen.

Finanzkräftigere Parteien wie Jubilee in anderen Teilen des Landes und ODM in Kilifi County haben hingegen – so wurde berichtet – nicht nur mit großem Aufwand und viel Material die Wahlkampfveranstaltungen aufgewertet, sondern auch die Wähler*innen mit nächtlichen Geldgeschenken und dem Slogan „six times orange“ systematisch an sich gebunden.

Darüber hinaus können Parteien politische Karrieren ermöglichen, indem sie auch Kandidaten ohne vorherige politische Erfahrung, aber mit dem Streben nach einem politischen Amt nominieren. Die Akzeptanz an der Basis muss im Nachhinein erarbeitet oder erkauft werden. Aus seiner Erfahrung berichtete EKB, dass Trainingsprogramme im Sinne von Bildungsveranstaltungen für junge Menschen fehlen, die sich politisch engagieren möchten und auch für Bewerber auf politische Ämter, denen bisher Erfahrung und Netzwerke in dem Bereich fehlen.

Für die Generalwahlen 2017 gab es keine Bildungsprogramme seitens der etablierten Parteien, lediglich die Wahlkommission IEBC hatte eine Einführung in den neu gestalteten Prozess der Stimmenzählung und -meldung angeboten.

NGOs in Marafa Ward

Einige auf zivilgesellschaftliches Engagement begründete Nichtregierungsorganisationen sind für die Ausführung gewisser Projektaufträge zeitweise auch in Marafa Ward vor Ort. Insbesondere die Organisationen Worldvision und Red Cross werden von der Bevölkerung wahrgenommen; sie haben in den vergangenen Jahren für eine Erweiterung des Zugriffs auf Wasser im Ward Grundwasserbohrungen (boreholes) durchgeführt und sogenannte Wassertürme oder Wasserspeicher gebaut. Obwohl diese Bauvorhaben das besonders wichtige Anliegen der Wasserversorgung adressieren und die Menschen vor Ort dankbar dafür sind, attribuieren nicht wenige von ihnen die letztendliche Restverantwortung für die Funktionsfähigkeit der Wasserstellen auf die NGO's – möglicherweise, weil die Vorgehensweise in den Projekten zuweilen als direktiv erlebt wurde oder die Übergabe der Rollenverantwortung nicht erfolgreich war. Die NGO's bemühen sich, in ihre Projekte die lokale Bevölkerung zu integrieren, indem sie Arbeitsaufträge (z.B. Verlegen von Rohren) gegen die Ausgabe von Hilfsgütern wie Lebensmittel vergeben; die Arbeitenden bleiben aber wohl in der Rolle der Ausführenden und nicht die der Treiber für das Projekt. Im Rahmen der CoDiRK-Studie wurde der Vorschlag formuliert, die Bürger*innen schon ab den frühen Projektplanungen mit in die Projektverantwortung zu integrieren, damit das Ownership für die Bauprojekte bewusster und nachhaltiger übernommen wird. Lokale Bürger*innen mit gewisser Leitungskompetenz werden als Freelancer in den NGO-Projekten engagiert und übernehmen u.a. die Aufgabe, als Multiplikatoren für die Hilfsprojekte tätig zu sein (vgl. „Personen mit NGO-Erfahrung“ im Unterkapitel 4 „Lokale Akteure“).

Weitere, für viele Bürger*innen sichtbare Organisationen sind das NARIGP-Programm, mit dem Agrarinitiativen z.B. zur Hühnerhaltung oder Bienenhaltung nach eingegangener Antragstellung Budgets und Material für ihre Arbeit erhalten und Action Aid zur Unterstützung und Selbstorganisation von Frauen.

In NGO-Projekten erleben die Teilnehmenden Empowerment und wirken an für ihre Region wichtigen Entwicklungsprojekten zur Verbesserung der lokalen Lebensbedingungen mit.

QMR – Qualitative Mind Research

Der anfänglich über einen privaten Kontakt entstandene Zugang zum Feld über die Einladung durch EKB ermöglichte es einer QMR Mitarbeiterin – zunächst auf informeller Basis - während der Kampagnenzeit und zum Zeitpunkt der Wahlen 2017 teilnehmend beobachtend vor Ort zu sein.

Nach der Wahlniederlage und dem damit assoziierten Schock im Umfeld der Unterstützer des Oppositionskandidaten EKB entschied man sich gemeinsam, Methoden des Deep Democracy-Ansatzes zur Anwendung zu bringen, um Scham, Wut und Enttäuschung in der Gruppe zu verarbeiten.

Als einige Monate später der Informationsbedarf über die im Ward vertretenen Meinungen und Positionen auftrat, lag es nahe, QMR „als bekanntes Gesicht“ um Unterstützung anzufragen. Ab diesem Zeitpunkt wechselte die Rolle von QMR in die des offiziellen Auftragnehmers mit dezidierter Aufgabe als Forschungs- und Prozessberatungspartner. PFTS trat ab nun in der Rolle des Auftraggebers, auch wenn dafür kein Budget bereitgestellt werden konnte.

Mit dieser relativ klar umrissenen Rollenverteilung war intendiert, dass sie PFTS in der Rolle des Prozess-Eigners belässt, QMR hingegen beratend und unterstützend tätig ist. Die Beratungsleistung muss nicht zwangsläufig angenommen werden und ermöglicht Autarkie, Veto und Eigenverantwortung. Das Verhältnis zwischen dem Auftraggeber PFTS und dem Auftragnehmer QMR, so die Absicht, solle möglichst auf Augenhöhe gestaltet sein.

QMR war wiederholte Male vor Ort anwesend, um Feldphasen vorzubereiten, zu begleiten oder teilnehmend zu beobachten. Es konnte ein Vertrauensverhältnis aufgebaut werden, zunächst, weil EKB als angesehene und respektierte Persönlichkeit im Ward die ausländischen Gäste mit großer Offenheit begrüßte und den Mitwirkenden in PFTS signalisierte, dass die Unterstützung durch QMR gefordert und willkommen sei. Empathie für die kulturellen Eigenheiten der Region, kooperativer Arbeitsstil und gegenseitiger Respekt und Wertschätzung waren und sind wichtige Aspekte für die Zusammenarbeit. Zur Erforschung von Effekten sozialer Intervention und sozialer Veränderung arbeitet QMR nach dem partizipativen Action Research Forschungsansatz, in dem die teilnehmenden Akteure im Feld nicht nur beobachtet und befragt werden, sondern in die Analyse aller Ergebnisse mit eingebunden sind. Forschungsfragen werden mit den Partnern vor Ort ergebnisoffen diskutiert und das gemeinsam geschaffene Wissen wird unmittelbar allen Beteiligten zur Verfügung gestellt. Auf dieser Basis können und konnten nächste Interventionen möglichst gesichert geplant werden.

Durch regelmäßigen Austausch, Diskussion und gemeinsame Reflexion unterstützt QMR die Entwicklung von PFTS und den Demokratisierungsprozess. Zudem werden konkrete Praxisprojekte gemeinsam visioniert und geplant, die sich aus der Bedarfssituation vor Ort ergeben. Diese Zusammenarbeit findet im Rahmen von regelmäßigen Online-Meetings, mittels WhatsApp und per Videotelefonie mit den Mitgliedern des PFTS Core-Teams statt.

Neben der inhaltlichen Begleitung übernimmt QMR die Aufgabe, extern um finanzielle Unterstützung für Projektvorhaben im Feld (Spendengelder für Baumpflanzungen, für Pachtgebühren für die Baumschule, für Saatgut, für Transportmittel etc.) und das geplante partizipative Civic Education Programm anzufragen. Zwischen PFTS und QMR ist kommuniziert, dass finanzielle Mittel nicht durch QMR gespendet werden, sondern QMR ausschließlich als Vermittler in dieser Sache auftritt und Sponsoren und Partner zu finden sucht.

KAS – Konrad Adenauer Stiftung, Nairobi

Mitte 2019 konnte QMR die KAS Nairobi als Kooperationspartner gewinnen, der die Forschungs- und Beratungstätigkeiten fördert als auch aufgeschlossen ist, das dringend gewünschte und geplante Civic Education Programm inhaltlich und finanziell zu unterstützen. Die Aktivitäten zur Demokratisierung in der Graswurzel korrespondieren mit dem bildungspolitischen Auftrag der KAS Nairobi zur Demokratieförderung in Kenia.

Von einer namhaften deutschen Stiftung unterstützt zu werden, die auch in Marafa Ward von Zugehörigen der Bildungselite unter dem Begriff „Adenauer“ bekannt ist, hat der Arbeit vor Ort zusätzliche Energie verliehen. Für die PFTS Mitglieder bedeutet es, dass ihre Anstrengungen zur Demokratisierung von höherer Instanz wahrgenommen und grundsätzlich geheißen werden.

Dass die KAS Nairobi und ihr Freelance Trainer Erfahrung in der Durchführung von Civic Education Workshops zum Thema Devolution haben und die Aussicht darauf besteht, dass diese Expertise als auch finanzielle Unterstützung für die Entwicklung und Durchführung eines partizipativen Civic Education Programms zur Verfügung gestellt werden, stimmt die PFTS Mitglieder optimistisch. Die Unterstützung durch die KAS Nairobi unterstreicht in der Wahrnehmung der PFTS Mitglieder zudem die Seriosität ihres Unterfangens und fördert das Gefühl, etwas Richtiges und Wichtiges zu tun.

Internationale Ausbildungsinstitute

Internationale Ausbildungsinstitute¹⁶ und kenianische Hochschulen sind insofern als eigene Wirkgröße im Demokratisierungsprozess zu verstehen, wenn lokale Akteure aus Marafa Ward dort Seminare oder Fortbildungen wahrnehmen.

¹⁶ Institute mit peripherem Einfluss auf das Wirkfeld:

Asian Rural Institute

Das Asian Rural Institute (ARI) ist ein Schulungszentrum für ländliche Führungskräfte. Gegründet 1973 von Rev. Dr. Toshihiro Takami ist das Ziel des Programms, lokale Führungskräfte von der Basis einzuladen und auszubilden, damit sie in ihren Gemeinden effektiver für Arme, Hungernde und ausgegrenzte Menschen arbeiten können.

Deep Democracy Institute

Das DDI ist ein globaler Think Tank, der die Anwendung von des Deep Democracy-Ansatzes in Wissenschaft, Wirtschaft, Regierung, Grass Root-Bewegungen, Kunst und Individuen erforscht, berät und trainiert. Die Wurzeln der Prozessarbeit, aus der sich die Methode zur Arbeit mit Individuen, Gruppen und Organisationen speist, liegen in der Psychologie C.G. Jungs und in der Humanistischen Psychologie. Sie basiert auf Erkenntnissen der Quantenphysik, der Feldtheorie und der modernen Kommunikationstheorie, und wurde von den philosophischen Gedanken und dem Wissen des Taoismus, des Schamanismus und indigener Gemeinschaften inspiriert.

Rotary Peace Fellowship

Jedes Jahr vergibt Rotary bis zu 130 voll finanzierte Stipendien an engagierte Führungskräfte aus aller Welt, um an einem der weltweiten Friedenszentren zu studieren. Durch akademische Ausbildung, Praxis und globale Vernetzungsmöglichkeiten entwickelt das Programm der Rotary-Friedenszentren die Fähigkeit von Friedens- und Entwicklungsfachleuten oder Praktikern, erfahrene und effektive Katalysatoren für den Frieden zu werden.

Über die Lerninhalte aber auch über die im Studienzusammenhang entstehenden persönlichen Kontakte gelangen neue Impulse zu Agrartechniken, Moderationsmethoden zur Gruppenentwicklung oder Peacebuilding ins Feld. Zudem ermöglicht es den Stipendiaten einen Blick über den Tellerrand, der neue Perspektiven in den Demokratisierungsprozess einbringt.

5 Fertigkeiten und Rollenkonzepte auf dem Weg zur Demokratie

Personen aus dem näheren Umfeld von PFTS haben mit bestimmten Fertigkeiten dazu beigetragen, dass ein Demokratisierungsprozess in Gang kommen konnte und am Laufen gehalten wurde. In diesem Prozess haben sie spezielle Fertigkeiten weiterentwickelt und Rollen eingenommen, die in der eigenen Community z.T. bisher unbekannt oder unpopulär waren.

Die wesentlichen Fertigkeiten und Rollenkonzepte, die auf den Demokratisierungsprozess wirken und z.T. durch ihn entfaltet werden, werden im Folgenden anhand verschiedener Dimensionen beleuchtet. Mit Blick auf eine mögliche Übertragbarkeit auf andere Demokratisierungsprozesse wird der Frage nachgegangen, welche spezifischen Fertigkeiten von den Beteiligten gefordert sind und wie die Erlangung dieser Fertigkeiten bzw. der Prozess als Ganzes gefördert werden kann.

Als wichtige Dimensionen, die bestimmte Fertigkeiten einfordern, traten in Marafa Ward speziell auf:

1. Opposition wagen
2. Umdeutung von Niederlage in Chance
3. Anfragen externer Hilfe
4. Sich für Gemeinschaftsziele verknüpfen

1. Opposition wagen

Spezifische Herausforderung

Gespräche über dringend nötige Veränderungen in der Infrastruktur und Verwaltung gehören im Marafa Ward zum öffentlichen Leben. Da die Bürger*innen täglich mit den Folgen eklatanter Defizite konfrontiert sind, wie z.B. unzureichender medizinischer Versorgung, unbefahrbaren Straßen oder Ausschluss benachteiligter Kinder vom Schulsystem, tauschen sie sich regelmäßig in unterschiedlichen informellen, aber auch strukturierten Zusammenhängen wie Kirchenversammlungen oder Ältestenräten über Mängel und Veränderungspotenziale aus.

Für das Anstoßen des demokratischen Prozesses brauchte es die Entscheidung, nicht nur hinter verschlossenen Türen zu beraten, sondern auch öffentlich oppositionell aufzutreten. Als eine Möglichkeit bot sich hierfür die Auswahl eines „Kandidaten“, der bei der nächsten Wahl als Fürsprecher für die Gruppe der Unzufriedenen oppositionelle Positionen sammeln und vertreten soll – und den eine Gruppe öffentlich in seinem Wahlkampf unterstützt.

Als weitere Möglichkeit stand die Gründung von Interessengruppen, so wie nach der Wahl die Bürgerinitiative PFTS sich gegründet hat. Sie kann über die Arbeit an einem bestimmten Thema eine oppositionelle Haltung gegenüber dem Status Quo einnehmen.

Wer sich politisch engagiert, muss mit persönlichen Nachteilen und Repressionen für die gesamte Dorfgemeinschaft rechnen, z.B. indem Einzelne willkürlich von ihnen zustehenden Sozialleistungen ausgeschlossen werden oder dass die eigene Gemeinde oder das Dorf von Entwicklungsprojekten ausgeschlossen wird.

„Ich bin Lehrer und war im Kampagnenteam des Oppositionskandidaten. Als ich nach der Wahl beim wiedergewählten MCA um Förderung für unserer Schule angefragt habe, wies er mich mit dem Hinweis ab, ich solle mich doch an den von mir unterstützten Kandidaten wenden.“ Lehrer, 42

Deshalb hat es die Mitglieder des EKB Kampagnenteams z.T. viel Mut gekostet, sich in der Kampagnenzeit und auch schon im Vorfeld öffentlich zu positionieren.

Anforderungen / Fertigkeiten:

Da es eine klassische Opposition als Rolle und Vorbild in dem Ward bislang nicht gibt, ist die „Gegenposition“ noch einmal gewagter und prekärer. So gibt es - aus der Perspektive in Marafa Ward - keine ausgereiften Oppositionsparteien, die „Verlierer“ in einer ähnlichen Struktur wie Gewinner auffangen. Für Verlierer ist für gewöhnlich nach der Wahl die politische Karriere zunächst jäh beendet, eine Anbindung an die Partei, für die man angetreten ist, gibt es so nicht. Das Team fällt auseinander, im schlimmsten Fall kommt es zu Anschuldigungen untereinander, wer für die Wahlniederlage verantwortlich zu machen ist. Des Weiteren bleiben Bewerber und ihr Team auf persönlichen Schulden sitzen, die durch die Investition in die Kampagne entstanden sind.

Außerdem erfordert „oppositionell“ bzw. „eigenständig“ für eine Weiterentwicklung des bestehenden Systems zu sein, ein kontinuierliches Schöpfen aus eigenen Ideen und Überzeugungen. Für Oppositionsarbeit von der Basis aus gibt es wenig Vorbilder oder positive Beispiele für Kampagnen und Kandidaten, die auch innerhalb der Legislaturperiode als Opposition mit guter Verbindung zur Basis Politik machen.

Wie lässt sich die Erlangung der Fertigkeit „Opposition wagen“ bzw. der Prozess als Ganzes unterstützen?

- Informationen und Anregung / Foren zur Diskussion über die Rechte einzelner in einer Demokratie
(z.B. das Recht auf faire Verteilung von Ressourcen und Sozialleistungen unabhängig von politischer Überzeugung und Loyalität zum Gewinner der Wahl)
- Einführung von Opposition als nicht nur legitimer, sondern auch gewünschter Rolle
- Das Konzept „Partei“ entwickeln: statt Fokussierung auf eine singuläre Politiker-Figur Entwicklung von Parteien als Interessenvertretung mit spezifischen politischen Ausrichtungen
- Schaffung von Netzwerken für Gleichgesinnte

2. Umdeutung von Niederlage in Chance

Sowohl das Wahlergebnis als auch die Erkenntnis, dass Bestechungsgelder sogar in den eigenen Reihen die Wahl entschieden hatten, wurde von den aktiven Unterstützern von EKB als bittere Niederlage erlebt.

Dieses jähre Erwachen führte zugleich aber zu einer politischen Bewegung, die es sich zum Ziel gesetzt hat, das zugrundeliegende Problem manipulierter Wahlen anzugehen. „Ohne besser ausgebildete Wähler*innen und ein besseres Verständnis des Wahlvorgangs wird es auch in fünf Jahren keinen Wandel geben – und dies trifft auch für viele in unseren eigenen Reihen zu,“ lautete die Analyse der Gruppe.

Die Niederlage wurde in eine Chance für die Demokratisierung umgedeutet.

Anforderungen / Fertigkeiten:

In dieser Situation brauchte es besondere Führung, der es gelang, trotz aufgeladener Emotionen Einheit in der Gruppe zu bewahren und gleichzeitig gegenseitigen Anschuldigungen Raum zu geben. Themen, die nicht gleich bearbeitet werden konnten, wurden für eine spätere Diskussion gesammelt. (Es wurde hier z.B. den älteren Frauen vorgeworfen, besonders empfänglich für Bestechung zu sein, weil ihnen das unmittelbare Wohl der Familie mehr am Herzen läge als die langfristige Perspektive einer besseren politischen Führung.)

Weitere Interventionen waren gegenseitige emotionale Unterstützung, also das Teilen und Anerkennen von Trauer und Wut und schließlich die Ankündigung, nach und nach in den kommenden Monaten Fehler in der Kampagnenführung, aber auch im Verhalten bestimmter Wählergruppen aufzuarbeiten zu wollen.

Gerahmmt wurde dieses Treffen durch Gebete und den wiederholten Verweis darauf, dass alles was geschieht, möge es auch noch so schwer zu verstehen sein, Gottes Wille sei. Diese spirituelle Anbindung ist ein fester Bestandteil der hauptsächlich christlich geprägten Kultur und schließt auch andere Religionen, wie in der Region lebende Muslime, mit ein.

Darüber hinaus wurde die Diskussion über die Frage eröffnet, welche grundsätzlichen bzw. systemischen Veränderungen nötig sind, um bis zum Jahr 2022 (oder darüber hinaus) eine Ausgangssituation zu schaffen, die ein weiteres politisches Engagement eines unabhängigen und nicht korrupten Kandidaten, bzw. einer Interessengruppe überhaupt möglich machen würde.

In dieser Form des Gruppenprozesses war die Vertiefung und Entfaltung von Rollen möglich. Durch empathische Anteilnahme und das Einnehmen der Position des anderen konnte erreicht werden, dass die Gruppe nicht zerbrach, sondern mit neuer Zielsetzung aufbrach.

Die Fertigkeit, solche Gruppenprozesse zu moderieren ist in der lokalen Kultur grundsätzlich verankert, kann aber durch die Anwendung gewisser Dialogformen bzw. das Erlernen derselben gefördert werden. Die an diesem Tag Anwesenden waren von der Weise, wie EKB den Gruppenprozess facilitierte, beeindruckt und interessierten sich daher sehr dafür, selbst ihre Leadership Kompetenz mittels Anwendung gewisser Coaching und Moderations-Methoden zu erweitern.

Wie lässt sich die Erlangung der Fertigkeit „Umdeutung von Niederlage in Chance“ bzw. der Prozess als Ganzes unterstützen?

- Das Erlernen von Coaching und Moderationsfähigkeiten ermöglichen, die mit der lokalen Kultur kompatibel sind
- Unterstützung durch externe Personen, die z.B. die Rolle der Projektionsfläche bzw. des Spiegels einnehmen, in dem das eigene Verhalten reflektiert werden kann und die zuweilen auftretende Hoffnung, Hilfe möge von außen kommen.
- Raum schaffen für das Thema „Demokratie“ zum einen durch normativ demokratische Impulse, zum anderen durch Themen, die von der Gruppe im Zusammenhang mit Demokratie vorgeschlagen werden.
- Anlässe schaffen jenseits des Alltags (also Meetings einzuberufen) und Zeit für die Reflexionsebene einräumen
- Finanzielle Ressourcen ermöglichen (bzw. die Beschaffung dieser unterstützen), damit der zeitliche Aufwand und Kosten für Transport kompensiert werden können

3. Anfragen externer Hilfen

Demokratisches Denken und Handeln ist unter Bedingungen extremer Armut maßgeblich erschwert. In der täglichen Sorge um Existenz- und Nahrungssicherheit finden sich die Betroffenen weitgehend auf das Wohlwollen möglicher Auftraggeber, der Administration oder von Hilfsorganisationen angewiesen. Die bestehenden Verhältnisse werden aufgrund des Gefüls von Ohnmacht von den meisten möglichst nicht hinterfragt und viele versuchen resignativ, sich den gegebenen Bedingungen zu gut wie möglich anzupassen.

Trotzdem startete das Team um EKB den Versuch, mit Hilfe geringer eigener Mittel, aber auch durch das Anfragen bei Sponsoren um finanzielle Unterstützung, den Wahlkampf zu starten.

Eine weitere Anfrage externer Hilfe startete PFTS im September 2018 mit der Anfrage an QMR, die Gruppe dabei zu unterstützen, mehr über das Verhalten und Einstellungen der Wähler*innen in Marafa Ward zu erfahren.

Anforderungen / Fertigkeiten

Eine Grassroot-Bewegung wie PFTS droht im Keim zu ersticken, wenn sie nicht zumindest so viel Unterstützung erhält, die Treffen der Mitglieder ermöglicht und, wie in diesem Fall gewünscht, Demokratiewissen nachzuholen, welches ein Großteil der Bevölkerung niemals vermittelt bekommen hat. Dabei geht es nicht ausschließlich um finanzielle, sondern auch um inhaltliche, fachliche oder organisatorische Unterstützung.

Diese Unterstützung anzufordern bedarf einerseits überhaupt der Idee, sich mit dem eigenen Anliegen an Außenstehende zu wenden. Zudem bedarf es eines gewissen Mutes, die eigene Arbeit oder das eigene Vorhaben als so relevant einzustufen oder „zu verkaufen“, dass man den Schritt nach außen wagt. Und nicht zuletzt braucht es Talent oder Erfahrung, Interesse auf Sponsorenseite zu wecken.

Wie lässt sich die Erlangung der Fertigkeit „Anfragen externer Hilfe“ bzw. der Prozess als Ganzes unterstützen?

- Wissensvermittlung über Crowdfunding, Anträge schreiben, Fördertöpfe für lokale Demokratiearbeit, Einüben des Handwerks
- Finanzierung selbst zum Thema machen: Verdeutlichung von Rollen, Klären von Erwartungen der Einzelnen aneinander.
- Bildungsimpulse können als „Seminare“ für die Aktivisten angeboten werden, da diese Veränderung voranbringen wollen. Nach eigener Beantragung und Zahlung eines kleinen Obolus, kann die Zusage als Stipendium für Ausbildung und Ausbildungskosten (Fahrt- und Verpflegungskosten) firmieren.
- Angebot kulturkompatibler Methoden zur Kreation und Ausgestaltung zunächst vager Ideen

4. Sich für Gemeinschaftsziele verknüpfen

Spezifische Herausforderungen in Marafa Ward:

Der altruistische Glaubenssatz „Du darfst nicht egoistisch sein!“ ist fest in der Gemeinschaft verankert und es gilt, das Wohl derselben ins Zentrum zu rücken. Gegenüber kooperativem Handeln zeigt sich dennoch eine starke Zurückhaltung, möglicherweise aufgrund großer Mittellosigkeit oder aufgrund Misstrauens durch negative Erfahrung, wenn die Eigennützigkeit einzelner den Versuch eines Gemeinschaftsprojektes torpediert hat.

Gleichzeitig zeigt sich ein sehr zurückhaltender Umgang im Ahnden von Vergehen, auch kritisches Nachfragen oder etwas in Frage zu stellen ist sehr unüblich. Harmonie und Frieden in der Community haben oberste Priorität.

„Und das wichtigste ist, dass wir uns gegenseitig keine Vorwürfe machen.“ Mann, 48

Daher hat es eine neue Qualität, wenn sich Menschen für ein Gemeinschaftsziel zusammentun, dessen Erfolg sich nicht unmittelbar in individuellem Vorteil ausdrücken wird, für das aber großes persönliches Investment erforderlich ist. (Es gibt zwar sogenannte Spargruppen (SILK, Merry go round), in denen Geld von den Mitgliedern (meist Frauen) in eine gemeinsame Kasse eingezahlt wird, das Ziel ist aber, dass jede Person in einer Krisensituation Geld wieder entnehmen kann.)

Anforderungen / Fertigkeiten

Um sich in einer Gruppe zu beteiligen, die sich auf die Erreichung eines Gemeinschaftsziel ausrichtet – und sogar auf eine mit sehr langfristiger Perspektive –, das dabei hohes Engagement jedes Beteiligten erfordert, braucht es die innere Überzeugung „etwas Gutes zu tun“ und den Wunsch „Dinge voranzubringen“.

Daran zu glauben, nicht gegen Windmühlen zu kämpfen, sondern an die Wirksamkeit des gemeinschaftlichen Handelns zu glauben, setzt eine starke visionäre Fähigkeit voraus.

Wie lässt sich die Erlangung der Fertigkeit „Verknüpfen für Gemeinschaftsziele“ bzw. der Prozess als Ganzes unterstützen?

- Anknüpfen an traditionelle Interpretation von gemeinschaftlichem Handeln / Ubuntu: „Ich nehme mich als Teil der Gemeinschaft wahr und möchte mich entwickeln und weil ich mich nicht getrennt wahrnehme, entwickeln wir uns zusammen.“
- Beispiele liefern, in denen vermeintlich aussichtsloses oder anstrengendes Unterfangen zu Erfolg geführt hat.
- Metaphern heranziehen, die das gemeinschaftliche Handeln und Gründe dafür thematisieren
- Lokale Absolventen des Studiengangs “Community Mobilization and Peacebuilding” in workshops integrieren bzw. Personen, die in NGOs arbeiten / gearbeitet haben, da sie anschaulich von ihrer Arbeit berichten können

6 Identitätsentwicklung von PFTS als Treiber der Demokratisierung

PFTS ist angetreten und hat sich als Bürgerinitiative gegründet, um eingefahrene Strukturen und Prozesse, die sowohl ökonomische als auch politische Entwicklung in ihrem Ward blockieren, in Frage zu stellen und wenn möglich zu verändern. Sie übernehmen in dem hier skizzierten Entwicklungsprozess damit die Trägerrolle der Demokratisierung.

Über den Zeitverlauf, so lässt sich beobachten, hat sich ihre Identität und Selbstwahrnehmung kontinuierlich verändert und in gewisser Weise an Rahmenbedingungen angepasst. Dieser Prozess war möglich, da es zu dem Selbstverständnis von PFTS gehört, neben dem Blick auf Missstände in ihrem Ward auch immer ihre Rolle und Ausrichtung zu reflektieren, gemeinsam zu diskutieren und Perspektivwechsel in ihre Arbeitsweise zu integrieren.

Entwicklungsschritte sind nicht unbedingt immer bewusst vollzogen worden, so stellt es sich aus der Beobachterperspektive dar, sondern haben sich durch das Zusammenwirken der Rahmenbedingungen, der Fremdwahrnehmung von PFTS durch andere Akteure und dem subjektiven inneren Auftrag der PFTS-Mitglieder ergeben.

Diese „Entwicklungsabfolge“ zu beschreiben, die in der Realität fließend abfolgen, ist der Versuch dieses Kapitels. Dafür wird der Verlauf der Identitäts- und Rollenentwicklung in theoretische Abschnitte unterteilt, die wie folgt bezeichnet und anschließend beschrieben werden.

- „Widerstandsgruppe“
- Kämpfer für Bürgerrechte
- Trägt Sorge für Natur und Bürgerwohl
- Unser Ziel ist nicht „ungehörig“, sondern Devolution-konform
- Gut für die Community
- Erstarkendes Selbstbewusstsein
- Erhöhte Präsenz

„Widerstandsgruppe“

Zum Zeitpunkt ihrer Gründung war die Selbstwahrnehmung der Gruppe von den Erfahrungen des zurückliegenden Wahlkampfes und der erlittenen Ernüchterung geprägt. Aus der Umdeutung der Niederlage in eine Chance (vgl. Kapitel 5) war die Vision entstanden, als eine Art „Schattenkabinett“ die vielen brachliegenden Entwicklungsbedarfe selbst in die Hand zu nehmen und Entwicklungsprojekte zu starten. Sich so gegen die Konventionen und den amtierenden Politiker zu stellen, wirkte wie ein Wagnis, das den Charakter einer „Widerstandsgruppe“ hatte. Die Menschen befähigen zu wollen, informierte Entscheidungen zu treffen und sich gegen die bisherigen manipulativen Strukturen der Meinungsfindung zu stellen, beinhaltete ebenfalls rebellische Anteile.

„Kämpfer für Bürgerrechte“

Zunehmend kristallisierte sich die Wahrnehmung aus, dass es das Recht der Bürger*innen ist, in ihren Bedürfnissen und Nöten vertreten zu sein. Und dass es ihr Recht ist, zu wissen, wohin Gelder, die für bestimmte Infrastrukturprojekte von öffentlicher Hand eingestellt sind, verschwinden, ohne dass die Projektvorhaben umgesetzt oder abgeschlossen werden.

Auch das Recht auf Bildung – statt der bislang stärker fokussierte Aspekt der Notwendigkeit – trat stärker in das Bewusstsein der Gruppe.

In der Identität der Gruppe trat das Konzept, Kämpfer für demokratische Bürgerrechte zu sein, stärker in den Vordergrund.

„Trägt Sorge für Natur und Bürgerwohl“

Von Anfang an war es ein Ziel von PFTS, das Zusammenwirken von Natur und Mensch im Blick zu haben und die Achtung der Natur in den Mittelpunkt zu stellen. Durch Einflüsse des Klimawandels aber auch durch die Auswirkungen der extremen Armut (Abholzung der Bäume, verbotenes Kohlebrennen zur Existenzsicherung) verringert sich der Baumbestand in der Region dramatisch, folglich verschlechtert sich die Bodenqualität und die Ernteerträge schrumpfen. Aus diesem Teufelskreis auszubrechen war schon zur Gründung von PFTS die Mission.

Durch die Durchführung von Pflanzaktionen an unterschiedlichen Orten im Ward konnte PFTS zeigen, welche Möglichkeiten sich bieten, gegen die Verschlechterung der natürlichen Lebensbedingungen und damit der Verschlechterung der Lebensgrundlage praktisch Einfluss zu nehmen. Im Rahmen der Pflanzaktionen konnte mit den sich zum Teil auch aus Neugier einfindenden Bürger*innen diese Zusammenhänge erläutert und diskutiert werden und Tipps bezüglich neuer Agrartechniken ausgetauscht werden. Das adressierte das „echte“ Alltagsleben der Menschen unmittelbar. Mit dem gemeinsamen Tun kam Freude auf – sodass sich immer wieder Menschen spontan entschieden, mit anzupacken.

Dass die Bäume - so sie denn mittels aufmerksamer Pflege gut Wurzeln fassen und (für europäische Verhältnisse) erstaunlich schnell wachsen - auch als Schattenspender für die Menschen in den Dörfern dienen, wurde ebenfalls positiv von der Community aufgenommen. Auch die karge Fläche um das Büro

eines lokalen Chiefs herum wurde im Rahmen einer Pflanzaktion begrüßt – was ebenfalls mit Wohlwollen quittiert wurde.

Sowohl durch die Pflanzaktionen aber auch durch die Seeds & Needs-Aktion veränderte sich die Außenwahrnehmung von PFTS. Die Aufmerksamkeit für die Aktionen stieg an – und dies sowohl bei den Bürger*innen als auch auf der Ebene der lokalen Administration und Ältesten. PFTS wächst in die Rolle einer Gruppe, die sich authentisch und nachhaltig für das Wohl der Natur und der Bürger*innen einsetzt, sie stehen für Heilung und Fürsorge.

Damit erzielen sie eine Art „NGO-Charakter“, der wie ein Vehikel funktioniert, das im Feld breite Akzeptanz ermöglicht, die Annäherung von Akteuren erleichtert (wie z.B. die politisch Interessierten, Bildungselite und lokale Administration), keine Konflikte heraufbeschwört, sondern friedliche Veränderungen (womit dem kulturell auffallend stark geprägten Wunsch nach „Frieden im Ward“ Genüge geleistet wird). Auch wenn die ursprünglichen Gründungsmitglieder von PFTS eine innere politische Agenda in sich trugen und weiterhin tragen (politisch im Sinne politischer Bildungsarbeit, vgl. Ausführung in Kapitel 7), verändert sich die Identität der Gruppe auch allein dadurch, dass neue Mitglieder zur Gruppe dazu stoßen, die sich vor allem aufgrund der Aspekte der Heilung der Natur und Fürsorge in der Community anschließen.

„Unser Ziel ist nicht „ungehörig“, sondern Devolution-konform“

Erst mit der Zeit kristallisiert sich in PFTS das Bewusstsein dafür heraus, dass die Ziele der Gruppe grundsätzlich absolut konform gehen mit den durch die Regierung bzw. im Grundgesetz mit dem Devolution Act 2010 festgelegten Zielen. Dass ihr Bestreben und ihre Arbeit kein „Unten gegen Oben“ sind und nichts „Verbotenes“ darstellen, sondern es durchaus gewünscht ist, die in der Verfassung festgeschriebenen Ziele an der Basis nachhaltig zu implementieren, ist wie eine neue Erkenntnis, die vielleicht ursprünglich von einzelnen bereits intendiert, aber in der Breite der Gruppe erst mit der Zeit einwirkt. Demokratieaufbau von oben durch Reform staatlicher Strukturen und Institutionen (top down) und von unten an die Zivilgesellschaft gerichtet (bottom up) richtet sich auf das gleiche Ziel. Dies hat entscheidenden Einfluss auf das Selbstbewusstsein der Gruppe.

Zugleich ist die Arbeit von PFTS aber ein Wirken gegen „Filz und Korruption im Mittelbau“ – definitiv werden nicht auf allen Ebenen partizipative Bestrebungen (im Sinne von Teilhabe, nicht nur „Mitmachen“) innerhalb der Community willkommen geheißen.

Ist gut für die Community

Mit der Zeit und vor allem durch die praktische Arbeit von PFTS wächst die Aufmerksamkeit für diese Gruppe und zudem auch ihre Akzeptanz im Ward. Die Aktivitäten von PFTS werden in der breiten Öffentlichkeit als fürsorglich und gut für die Community wahrgenommen, PFTS gilt als „Wohltäter“. Auch in der lokalen Administration gilt das Wirken von PFTS als im Sinne der Community – es wird begrüßt, dass sie Aufgaben übernehmen oder unterstützen, die auch auf der eigenen Agenda stehen (z.B. Aufklärung zu Corona-Maßnahmen). Dass ihnen aufgrund der wohlwollenden Zustimmung durch den Ältestenrat als auch durch die Unterstützung des Chiefs die bürokratischen Hürden geebnet

wurden und sie nun offiziell als CBO registriert sind, symbolisiert in der Wahrnehmung der PFTS ihre öffentliche Akzeptanz.

Erstarkende Selbstsicherheit

Die positiven Rückmeldungen zu ihrer Arbeit von nahezu allen Akteuren und aus allen Sub-Locations beflügelt die Selbstsicherheit der in der Bürgerinitiative Mitwirkenden. Trotz der erschwerenden Rahmenbedingungen durch die Corona-Pandemie, aufgrund derer die regelmäßigen persönlichen Treffen ausgesetzt werden mussten, wächst die Identifikation der Beteiligten mit Inhalt und Zielen der CBO. Die Vernetzung aller Mitglieder und Interessierten über WhatsApp-Chats und der Informationsaustausch gewinnen an Relevanz in dieser Ausnahmesituation dazu.

Dass der Informationsaustausch im Rahmen einer neu zu installierenden Internet-Plattform durch die Kooperation mit QMR und KAS in Aussicht gestellt ist und zudem die Ankündigung eines einjährigen partizipativen Civic Education Programms, das möglichst viele Menschen im Ward erreichen soll, trägt zum Erstarken der Selbstsicherheit maßgeblich bei.

Diese erstarkende Selbstsicherheit wirkt auch auf den Außenauftritt von PFTS beflügeln. Um mit möglichst vielen Menschen auch in den entlegenen Dörfern des Wards in Verbindung stehen zu können, plant die Gruppe die Anschaffung eines Motorrades. Mitglieder von PFTS sollen damit im Ward mobil und präsent sein: da sein für die Menschen. Die erstarkte Selbstsicherheit zeigt sich auch daran, dass das PFTS-Logo auf das Motorrad gepinselt werden soll und eine Website der Gruppe freigeschaltet wurde, über die sich auch auf internationaler Ebene an der Arbeit Interessierte informieren können.

7 Ergebnisse der Evaluation - Interviews im November 2020

Die insgesamt 21 Interviews zur Evaluation wurden aufgrund der pandemie-bedingten Reise- und Kontaktbeschränkungen als Online-Interviews durchgeführt und dauerten jeweils 60 min.

Die befragten Personen bildeten ein möglichst breites Spektrum über Berufe, Alter, Bildungsniveau und Zugehörigkeit zu den verschiedenen lokalen Akteursgruppen ab. Trotz des äußerst ungewohnten Settings zeigten die Gesprächspartner*innen kaum Berührungsängste, vielmehr hatte man den Eindruck, dass sie das technische Equipment und die geographische Distanz, die zwischen Interviewten und Interviewerin lagen, alsbald ausblenden konnten und sich so mit großer Offenheit auf das Gespräch einläßen.

Auswirkungen der Corona-Pandemie

Die Corona-Pandemie hat die Lebensbedingungen der in Marafa Ward lebenden Menschen nochmals erschwert. Am stärksten zu spüren sind die ökonomischen Auswirkungen, die sich dadurch ergeben, dass die Möglichkeiten des Nebenerwerbs aufgrund der Ausgangs- und Kontaktregelungen

weggefallen sind (z.B. PiciPici-Fahrer, Verkauf auf Märkten oder am Strand in Malindi) oder durch die verordneten Schulschließungen.

„Die Menschen haben ihre Arbeit verloren und Lehrer wurden entlassen.“ Lehrer, 50, m

„Als Schneiderin ist mein Geschäft zusammengebrochen, weil ich keine Uniformen mehr nähen konnte. Viele Einkommensquellen sind weggebrochen.“ Schneiderin, 42

„Corona ist eine Riesenherausforderung für uns, die Wirtschaft ist am Boden, die Kinder gehen nicht zur Schule, es gibt keine Jobs“ Farmer, w, 45

Durch die Schließung der Schulen kommt den Familien – und hier vorrangig den Frauen – die zusätzliche Aufgabe zu, die Kinder zu beschäftigen und zu ernähren.

„Es ist sehr schwer, die Kinder zu Hause zu behalten und zu beschäftigen“, Schneiderin 44

Das Beschulen der Kinder stellt dabei nicht nur eine zeitliche Herausforderung dar, sondern ist insbesondere für jene Eltern schwierig, die selbst kaum Schulbildung genossen haben.

„Eltern, die selber keine Erziehung genossen haben, können auch ihre Kinder nicht erziehen – wir müssen erstmal die Eltern belehren.“ Chief, 48, m

Darüber hinaus zeichnen sich weitere schwerwiegende soziale Folgen ab, die vor allem Kinder und junge Mädchen treffen.

„Als Chief habe ich nun zusätzlich viele Herausforderungen zu regeln. Es gibt mehr Kinderarbeit, frühe Schwangerschaften.“ Assistant Chief, 50

Da die Einhaltung der Corona Regeln unter den gegebenen Lebensbedingungen viele überfordert, wächst die Sorge vor steigenden Infektionszahlen.

„Und wir erwarten die zweite Welle. Jeder muss eine Maske tragen, aber für viele sind 50 KES zu viel.“ Assistant Chief, 50

„Das Befolgen der Regeln ist nicht möglich, weil die Menschen rausgehen müssen, um doch ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Und wir müssen aber das Gesetz umsetzen.“ Chief, 48

Um die ökonomischen Folgen für besonders bedürftige Familien abzufedern, wurde ein staatlicher Hilfsfond gegründet, aus dem wöchentliche Hilfszahlungen für diese Familien bestritten werden sollen. Allerdings wird bemängelt, dass in Summe zu wenig Geld bei den Bedürftigen ankommt und dass die Auswahl derjenigen, die die Zuwendungen erhalten, z.T. willkürlich erscheint. Kritik an den verantwortlichen Politkern wird formuliert.

„Einige Menschen bekommen Hilfszahlungen von 1000 KES in der Woche. Aber es gibt viel Unzufriedenheit darüber, wer mit den Zahlungen bedacht wird. Eventuell sind es diejenigen, die bessere Kontakte zu den Machthabern haben.“ Farmer, w, 45

„Die politischen Führer haben ihre Versprechen nicht eingehalten, es gibt viele Beschwerden.“ Chief, 48

„Die Förderung kommt gar nicht erst in den Kommunen an.“ Chief, 48

Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie treten also ähnliche Strukturen und entsprechende Kritik an den Politikern auf kommunalem oder County-Level auf, wie sie bereits im Rahmen der CoDiRK-Studie 2019 formuliert worden waren.

Veränderungen im Ward aus der Perspektive der Befragten

Mit dem Blick zurück auf die vergangenen 4 Jahre thematisieren die Gesprächspartner zunächst infrastrukturelle Veränderungen. Sie berichten über den Ausbau zweier Straßen, verbesserte Internetanbindung in weiten Teilen des Wards, den Bau neuer Chief Offices (Bürogebäude) und von Traktoren, die den Dorfgemeinschaften zum Verleih angeboten werden, um sie im Ackerbau oder dem Ausbau von Rohren einzusetzen. Diese Veränderungen werden als „Devolution“ bzw. damit in Verbindung stehend verstanden.

In der sozialen Gemeinschaft sei es (wieder) üblicher geworden, sich untereinander auszutauschen und andere Community-Mitgliedern auch einmal um Rat zu fragen.

„Es tut sich was. Ich weiß, ich kann jemanden um Rat fragen, wenn wir uns treffen und wenn ich was nicht weiß, weiß es die andere Person – das ist übrigens auch eine alte Tradition.“ Farmer, 34, w

Zudem seien die anstehenden Wahlen auch immer wieder Thema – und das, obwohl der Wahlkampf noch nicht begonnen habe. Die Notwendigkeit, dass Wähler*innen bei den nächsten Wahlen ihre Stimme ohne Beeinflussung durch Geld abgeben, tauche immer wieder auf. In diesem Kontext betonen die Gesprächspartner*innen vielfach, wie wichtig Civic Education für die breite Bevölkerung dafür sei und dass dies auch in vielen informellen Gesprächen in ihrem jeweiligen Dorf diskutiert werde.

„Die Menschen sollten frei wählen dürfen, ohne Beeinflussung von außen.“ Lehrer, 45

„Wer nicht wählen geht, weiß nicht wie wichtig Wahlen sind. Wenn sie gebildet wären, würden sie es wissen.“ Farmerin, 34

„Wir wollen uns auskennen, wir wollen Civic Education.“ Farmerin, 48

„MCAs, die für Stimmen bezahlen, sind die Quelle allen Übels. Das ist unser Geld und unsere Steuern. Wir werden von unseren Anführern missbraucht und brauchen eine Gelegenheit das zu diskutieren und Kriterien aufzustellen, was gut und was schlecht ist“ Student, 28

„Man muss jemand mit Führungskraft wählen, nicht mit Geld. Wenn man Bestechungsgelder nimmt, bleiben die Probleme. Ich hoffe, das passiert nicht nochmal.“ Maurer, 28

Die Frage, wie ein breites Civic Education angelegt und organisiert werden kann, scheint dabei ebenfalls erörtert zu werden.

„Wir könnten erst ein paar Leute ausbilden und die gehen dann wieder raus, um andere auszubilden und am Ende wissen alle Bescheid.“ Pastor, 56

„Alle, die in einem Programm mal drin waren, wachsen in die Rolle von Trainern hinein und können das Wissen weitergeben.“ Ingenieur, 39

Veränderungen aus der Perspektive der Forschenden

Vergleicht man diese Aussagen mit den Interviews, die im Rahmen der CoDiRK-Studie 20 Monate zuvor im Ward durchgeführt worden waren, fällt eine deutliche Veränderung im Tenor auf. Damals stand die eigene Unwissenheit wie eine schambesetzte Selbstanklage im Raum. Nicht gebildet zu sein hatte die Konnotation einer selbst zu verantwortenden Lücke. In den im November 20 geführten Interviews hingegen wurde die Tatsache, dass man gewisse Bildung nicht habe, offen benannt und mit der Forderung nach Bildung als einem Bürgerrecht verknüpft.

„Wir müssen aufgeklärt werden, weil wir gar nicht genau wissen, was wir da eigentlich tun sollen!“ Farmerin, 30

Diese Veränderung im Feld bestätigen auch die Mitglieder des PFTS Core Teams.

“Es gibt mehr Bewusstsein und Mut und die Leute drücken es aus: ‘Jetzt weiß ich, dass ich das Recht habe. Und ich werde es einfordern!’“ Farmer, 49

Ebenso fällt auf, dass die interviewten Frauen über ihre Rolle, die damit zusammenhängenden Belastungen und ihr Bestreben, diese Rolle zu ändern, relativ selbstbewusst auftraten.

„Männer überlassen alle Verantwortung den Frauen, Erziehung für Männer wäre sinnvoll. Außerdem investieren wir nicht viel in die Erziehung von Mädchen, weil sie mit der Ehe in andere Haushalte gehen. Es ist wichtig, dass Mädchen auch beschult werden. Dabei sind es hauptsächlich die Frauen, die zu den politischen Veranstaltungen kommen, sie sind sehr wichtig für die politische Entscheidungsfindung, deshalb sollten sie geschult werden.“ Farmerin, 45

Die Wahrnehmung hat sich sehr in ein stärkeres Selbstbewusstsein geändert, für die eigenen Rechte einzutreten. In den ersten Interviews ging es eher um mangelhafte Schulbildung, Defizite in der Infrastruktur, an denen man nichts ändern kann. Jetzt steht mehr die Frage im Vordergrund, wie man die Defizite beheben kann. Vorher war die Situation mit Scham behaftet, jetzt wird herausgestellt, wir

wissen gar nicht, was unsere Rechte sind, aber wir wollen sie kennen lernen. Es wird uns Bildung vorenthalten, obwohl dies unser Recht wäre. Nicht gebildet zu sein, ist nicht den Ungebildeten, sondern den anderen vorzuwerfen.

Wahrnehmung von PFTS im Ward

War PFTS war vor etwas mehr als 1,5 Jahren noch weitgehend unbekannt, berichten die Befragten, dass nun, 20 Monate später, PFTS an Bekanntheit deutlich dazugewonnen und sich einen Namen gemacht hat. Die Initiative wird angesehen als eine Gruppe, die die Sorgen der Menschen ernst nimmt und sich für ökonomischen, ökologischen und sozialen Wandel in der eigenen Community einsetzt.

„Sie tun wohl, sie tun Gutes.“ Farmerin, 32

„PFTS will die Gesellschaft Stück für Stück verändern, und sie schaffen das. Nur im Moment können sie wegen Corona die Menschen nicht zusammenbringen.“ Sub Chief, 50

„Sie klären über Covid auf, setzen sich für Umweltschutz ein und bringen Frieden in die Gemeinschaften. All das beeinflusst die Entwicklung in Marafa Ward.“ Farmer, 51

„Sie haben Setzlinge ausgegeben, was sinnvoll ist, weil es verhindert, dass illegal Holzkohle gebrannt wird.“ Chief, 48

„Der Ansatz von Seeds & Needs war ein lokaler Ansatz; Informationen wurden auf die lokale Art und Weise kommuniziert. Die Menschen singen immer noch die Corona-Lieder! Es war ein organischer Weg, die Menschen zu berühren, und es traf die lokale Kultur des Singens, Trommeln und Tanzens. Es war perfekt, um die Menschen zu erreichen.“ Ingenieur, 39

„Die Leute waren traumatisiert, es hat die Gemeinschaften runtergezogen. Seeds & Needs hat eine Antwort gefunden, dadurch ist das Vertrauen sehr gewachsen – a friend in need is a friend in deed!“ Pastor, 42

„Das ist eine gute Idee, mit Baumpflanzungen vermeiden wir Bodenerosion und Bäume bringen Regen.“ Farmerin, 34

Mit Politik wird PFTS nicht in Zusammenhang gebracht, ihre Praxisprojekte lassen die Menschen eher darauf schließen, dass PFTS etwas Ähnliches wie eine lokale NGO sei, die Entwicklung voranbringen will. Wie dargelegt, ist der Begriff „Politik“ im lokalen Sprachgebrauch negativ mit „aggressivem Wahlkampf“ assoziiert.

Sowohl die Vertreter*innen der Bevölkerung als auch der lokalen Administration bewerten die Absichten und Aktivitäten von PFTS als sehr positiv und willkommen.

Die Vertreter der lokalen Administration betonen dabei explizit, dass sie PFTS als im Konsens handelnde Kooperationspartner sehen, die ihnen in der praktischen Arbeit unter die Arme greifen – und deren Arbeit sie im Gegenzug zu unterstützen bereit wären, im Sinne einer Win-Win-Beziehung.

„Sie bieten Unterstützung und sprechen dabei die lokale Sprache und sogar Lieder – auch die älteren Menschen haben das verstanden und haben sich an die Regeln gehalten. Die haben

„sehr geholfen – nicht eine Person ist an Corona erkrankt! Eine Person alleine hätte das nicht geschafft.“ Chief, 48

„Sie haben Setzlinge von lokalen Baumschulen gekauft und gepflanzt und die Menschen belehrt – das ist sehr wichtig. Sie agieren an der Basis und sogar rund um mein Office stehen nun ein paar Bäume. Die Veränderungen für die Umwelt sind sehr förderlich.“ Assistant Chief, 47

„Wir können ihnen mit Partnerschaften den Rücken freihalten und zusammen Treffen durchführen. Als Administrator kann ich die Leute mobilisieren und vielleicht auch einige meiner Themen einbringen.“ Sub Chief, 50

Bewertung externer Hilfe im Ward

In den Interviews wurde zudem erörtert, wie die Präsenz von externen Akteuren – und hier insbesondere QMR – wahrgenommen und beurteilt wird. Es zeigt sich, dass Einfluss von außen gewünscht wird, weil es als ein gemeinsamer und interaktiver Prozess wahrgenommen wird, in dem Anregungen / Impulse als konstruktiv und kooperativ erscheinen. Finanzielle Unterstützung spielt in der Wahrnehmung ebenfalls eine zentrale Rolle und wird von den meisten Befragten als „Hilfe zur Selbsthilfe“ interpretiert und gewünscht.

„Wir arbeiten hart, aber wir haben noch nicht genug Erfolg, weil es noch so viele Orte gibt, die wir besuchen müssen. Wir brauchen so viele Facilitatoren wie möglich, um kurzfristig Erfolg zu haben und außerdem finanzielle Unterstützung und Material, wie Uniformen und T-Shirts. Dann erinnern sich die Menschen an die Botschaft, wenn sie das T-Shirt sehen.“ Pastor, 56

„Sehr wichtig. Wir haben ja Ressourcen, aber wir nutzen sie nicht. Wenn wir eine Kooperation mit Deutschland haben, können wir uns gegenseitig beibringen, wie man die Gegend kultivieren kann.“ Lehrer, 50

„Am besten lernt man von Leuten, die schon Erfahrungen gemacht haben.“ Farmerin, 38

„Ihr seid Geldgeber, die die Menschen an der Basis unterstützen“, Sub-Chief, 50

„Sie mobilisieren Ressourcen von außen und wir teilen mit ihnen denselben Geist – sie hören uns zu – das ist eine Chance.“ Pastor, 42

„Ich bete darum, dass QMR uns hilft, besser ausgebildet zu werden.“ Farmerin, 34

„Das ist das erste Mal, dass ich so sprechen kann, sehr faszinierend. Danke für diese Erfahrung“ 28, Maurer

„QMR hat einen enormen Einfluss auf die Entwicklungen. Diese Organisation steht hinter PFTS und befähigt sie, sich vorwärts zu bewegen und zu realisieren, was PFTS erreichen möchte. Sie sind auch präsent in harten Zeiten. Mit dem Beginn von Covid-19 haben sich andere Organisationen entfernt und ihre Leute abgezogen. PFTS hat mit der externen Hilfe auch in schwierigen Zeiten gezeigt, dass sie da sind.“ Farmer, 49

PFTS und Civic Education

Den meisten Befragten ist bekannt, dass PFTS sich stark für das Angebot von Civic Education im Ward einsetzt. In dieser Rolle wirkt PFTS offensichtlich glaubhaft, da sie schon an anderer Stelle unter Beweis gestellt haben, wichtiges Wissen an die Menschen vermitteln zu wollen (Aufklärungsarbeit zu klimaadäquaten Agrartechniken, über Zusammenhänge zwischen Abholzung und Verschlechterung der lokalen Lebensbedingungen, Aufforstung, Aufklärungsarbeit zu Covid-19 etc.). Als wichtig erscheint hier, dass Civic Education nicht, wie bislang vor Wahlen üblich, „auf die Schnelle“ aufgetragen und mit der Intention, Einzelpersonen zu protegieren, umgesetzt wird, sondern in einer auf die lokalen Bedingungen und den kulturellen Kontext angepassten Weise.

Mit z.T. eindringlichen Worten beschreiben die Befragten, warum sie Civic Education für sich persönlich und ihre Community als besonders wichtig erachten. Dabei sehen sie PFTS in einer führenden Rolle, aber auch Chiefs und Sub-Chiefs in der Verantwortung:

„Ich leide unter der politischen Führung in Marafa Ward. In meiner Vorstellung bräuchte es gute Beziehungen und nicht diese Korruption, die ich hasse. Wir brauchen Civic Education, denn ohne weiß man nicht, was getan werden sollte. Wenn du nicht deine Rechte kennst, kannst du nichts erreichen.“ Student, 28

„Wir brauchen ein Aufwachen – wir sind uns bewusst, dass wir mehr Bewusstheit brauchen.“
Ehem. Lehrer, 65

„Auch Chiefs und Sub-Chiefs sollten uns ausbilden, statt in ihren Büros zu sitzen. Sie verurteilen, was an der Basis passiert, statt den Menschen die Gesetzeslage beizubringen.“
Lehrer, 50

„Wenn die Menschen ihre Rechte kennen und die politischen Führer das wissen, wird sich sehr viel verbessern. Heute behandeln die Anführer die Bürger wie Idioten.“ Pastor, 56

„Wir müssen die Menschen unterrichten, sodass sie gute politische Führer auswählen können.“ Chief, 48

„Politiker nutzen die Ignoranz zu ihrem Vorteil. Und wenn Civic Education stattfindet, dann im Interesse einer bestimmten Person. PFTS ist da anders.“ Pastor, 42

„Auch Frauen brauchen bessere Bildung, weil sie in den Communities den Ton prägen und damit auch das Verständnis von Partizipation.“ Farmerin, 45

„Alle, die in einem Programm mal drin waren, wachsen in die Rolle von Facilitators hinein und können das Wissen weitergeben.“ Farm-Managerin, 47

„Mit Civic Education könnten wir Einheit erlangen, statt uns in Stämme aufzuteilen und die Ressourcen der Gegend besser nutzen als „Marafa Gemeinschaft“. Es steht in der Verfassung, dass wir CE erhalten sollen.“ Ehem. Lehrer, 65

„Manche Leute wissen nicht was ein MCA oder MP macht. Und die bestechen uns und nehmen ihren Posten ein. Deshalb ist Civic Education wichtig.“ Lehrer, 50

„Die Menschen sehen sich wirklich nach Civic Education.“ Farmerin, 30

„Die Menschen hier brauchen Bildung, sodass man, wenn man zur Wahlstation geht, auch tatsächlich den wählt, den man wählen wollte, auch wenn man Geld angeboten bekommt.“ Farmer, 51

„Civic Education bedeutet seine eigenen Rechte zu kennen. Heute wird nach externen Gesichtspunkten gewählt, wie Geld oder Beeinflussung“ Lehrer, 50

Fazit:

Wandel im Sinne sozialer, ökologischer und auch infrastruktureller Veränderungen im Ward innerhalb der vergangenen 3 Jahre wird von der Bevölkerung als positiv wahrgenommen. PFTS ist als Bürgerinitiative vielen Menschen inzwischen bekannt. Es gilt als Treiber der Veränderungen, der Gutes im Schilde führt, den Menschen Wissen und Bürgerrechte ermöglichen will und selbst in Krisenzeiten der Community hilfreich und humanitär zur Seite steht. Zudem zeichnet sich ein Wandel im Selbstbewusstsein der befragten Personen ab, wenn es um ihren Wunsch und dem inzwischen explizit als Bürgerrecht verstandenen Civic Education geht.

Nicht gebildet zu sein und Hintergründe über Wahlen und Politik nicht zu kennen, ist kaum mehr schambesetzt und wird auch nicht mehr als „ausweglose Begründung“ für die Annahme von Bestechungsgeldern dargestellt. Vielmehr wird die aus mangelnder Bildung resultierende Dringlichkeit für Civic Education betont: „Wir wissen, dass wir nichts wissen und fordern ein, dass wir die notwendige Bildung erhalten, um unbeeinflusst durch äußere Faktoren unsere Wahl für den für unsere Bedürfnisse am besten geeigneten Leader wählen zu können.“

Gleichwohl werden die wahrgenommenen Veränderungen von den Betroffenen / Befragten nicht als „Demokratisierung“ bezeichnet. Als Begründung hierfür liegt nahe, dass a) eine solche metaperspektivische Betrachtung für die Menschen im Feld unüblich ist und b) der Begriff „Demokratie“ nicht gebräuchlich ist.

8 Spezielle Dimensionen auf dem Weg der Demokratisierung

Politische Parteien

Politische Parteien treten in Marafa Ward nicht als Foren demokratischer Konfliktregelung auf, sie aggregieren und repräsentieren nicht unterschiedliche Interessen in der Bevölkerung. Sie dienen darüber hinaus nicht als „Role Model“ für die Einübung von Normen und Prozeduren der Demokratisierung (wie dies etwa Mainwaring & Scully 1995 bzw. Linz & Stephan 1996 beschreiben). Vielmehr fungieren sie hier als Vehikel, unter dem ein Kandidat im Wahlkampf auftritt und sich als Person mit seinen individuellen (vermeintlichen) politischen Zielen und Versprechungen präsentiert.

Ob also jemand als Kandidat für ODM oder Jubilee etc. auftritt, sagt nichts oder nicht unbedingt etwas über die inhaltliche Zielsetzung des Kandidaten aus. Vielmehr gibt es Kandidaten, die die öffentliche Wahrnehmung der Partei bzw. ihre Rolle für sich instrumentalisieren (z.B. „six times Orange“).

Voraussetzung für eine Kandidatur ist in Kenia allerdings, dass der Anwärter eine Parteizugehörigkeit vorweisen kann. Das heißt, in vielen Fällen wählt ein Kandidat die Partei, die ihm „günstig“ für die eigene Zielerreichung erscheint. Oder – so lokale Berichte – in die ihm Freunde oder Bekannte hineinverhelfen, um auf einen Listenplatz zu gelangen, bzw. auf den er mittels Zahlung einer Gebühr gelangt.

Für die Bevölkerung in Marafa Ward bedeutet dies, dass Parteien für sie nicht unterscheidbar sind, sie haben sozusagen keinen eigenen Charakter. Aufgrund der Tatsache, dass sie aus Sicht der Bürger*innen keine Interessenvertretung für das Volk darstellen, ist ein Verständnis davon, was eine Partei eigentlich ist, kaum vorhanden. Auch was die Aufgabe einer Oppositionspartei sein könnte, bleibt entsprechend diffus.

Eine verständliche Vermittlung des Parteienprinzips an die Bürger*innen in Marafa Ward birgt das Potenzial, eigene Interessen klarer wahrzunehmen und sie prinzipiell „beheimaten“ zu können. Das gemeinsame Ausbilden einer Opposition und die Wertschätzung dieser Rolle sollten ein mittelfristiges Ziel darstellen.

Lokale Eliten

Auch wenn in der Regel Demokratisierungsprozesse auf Partizipationsforderungen seitens des Volkes ausgehen (Tilly 2007¹⁷), wie es auch im hiesigen Beispiel der Fall ist, kommt der sogenannten Elite eine tragende Rolle innerhalb der demokratischen Transition zu. Denn sie kann entscheidend beitragen zu einer gewaltfreien Konfliktaustragung im Übergang zu einem liberaldemokratischen politischen System und dessen Stabilisierung (Higley und Burton, 2006¹⁸).

In Marafa Ward setzt sich die als Elite benennbare Gruppierung aus Teilen der unterschiedlichen, modellhaft beschriebenen Akteursgruppen zusammen (vgl. Abbildung 1), nämlich der Gruppe der „Gebildeten“, der „lokalen Administration“ und der Gruppe der „Priester / Ältesten“. Sie lassen sich auch bezeichnen als Bildungselite, Staatliche Elite und Spirituelle Elite. Zum Teil gehören sie der Unterstützergruppe des aktuellen politischen Amtsinhabers an, z.T. bestehen Kontaktpunkte zu ihm über die Arbeitsaufgaben als Verwaltungsbeamte, z.T. stehen sie ihm kritisch gegenüber.

Es ist zu vermuten, dass die Veränderungen, wie PFTS diese anstrebt, im Mittelbau der politischen Ämter und der Verwaltung (Ward-Ebene, evtl. auch auf District- und County-Ebene) aus Gründen des Machterhalts und damit zum Erhalt des Zugriffs auf staatliche Budgets nicht unbedingt und uneingeschränkt auf Zustimmung stoßen. Das erst nach und nach erwachende Bewusstsein dafür, dass diese Art von Veränderungsbestrebungen aber auf der nationalen Ebene explizit gewünscht und gefordert wird und die praktische Umsetzung des Devolution Act an der Basis darstellt, ermutigt die PFTS-Mitglieder nachhaltig (vgl. Kapitel 6).

¹⁷ Tilly, Charles 2007: Democracy. Cambridge: Cambridge University Press.

¹⁸ Higley, John & Burton, Michael 2006: Elite Foundations of Liberal Democracy. Lanham: Rowman & Littlefield.

Im Zuge dieser Erkenntnis und auf Basis der CoDiRK-Forschungsergebnisse, die auf die potentielle Door-Opener Rolle der Elders und lokalen Administration hinwiesen, wählt PFTS zusätzlich zu der Basisarbeit an der Graswurzel auch den Weg des Schmiedens von Allianzen mit Teilen der staatlichen Elite, insbesondere mit Inhabern leitender Positionen in der Verwaltung. Zum Teil gingen diese auch proaktiv auf PFTS zu, da sie durch ihre Projekte und Aktionen ins Auge fiel und als Organisation wahrgenommen wurde, die im Sinne der Community handelt. Einzelne Vertreter der staatlichen Elite „wechseln“ so in die Rolle der Wegbereiter für eine ja auch regierungsseitig geforderte demokratische Transition. („Wechseln“ aus Sicht von PFTS, wahrscheinlich aber nicht aus Sicht der Vertreter der lokalen Administration, die möglicherweise diese Selbstwahrnehmung ihrer Rolle immer schon so wahrgenommen hatten.)

Auch in diesem Zusammenspiel scheint Veränderungsarbeit noch angezeigt, da auch auf dieser Ebene Zweckentfremdung von Budgets, interessengeleitete Entscheidungen und die Praxis von „Gebühren“ als Vorwürfe aus Bürgerperspektive im Raum stehen.

Mit Blick auf die Bildungselite wird es um das Teilen von Wissen gehen, z.B. in Form von Civic Education. Auch hier wird aus Gründen des Machterhalts zu erwarten sein, dass dies nicht unbedingt im Sinne aller in der Bildungselite vertretenen Personen sein wird, die sich z.T. in dem MCA nahestehenden Ämtern befinden. Unterstützung durch externe Partner kann entsprechend den initiierten Veränderungsprozess fördern.

Demokratieförderung und internationale Anbindung

Im Demokratisierungsprozess in Marafa Ward sind externen Einflüsse bzw. der Interaktion zwischen internationalen Partnern und lokalen Akteuren eine entscheidende Rolle zuzuschreiben. Die in diesem Beispiel gewählte Form der Demokratieförderung zielt auf einen demokratischen Sozialisationsprozess mittels Überzeugung der Eliten und der Bevölkerung, auf Unterstützung demokratischer Bestrebungen, Dialog und Wissenstransfer – ein Ansatz, den Whitehead (2001)¹⁹ als „democratization by consent“ bezeichnete. QMR verfolgt hier in seiner Rolle als externer Partner das Prinzip, dass sämtliche Planungen, Unterstützungen und Beratungen interaktiv mit PFTS als die Trägergruppe der Demokratisierung gestaltet sind. Soziale Interventionen im Feld werden gemeinsam konzipiert, als Prozess-Eigner versteht sich allerdings PFTS selbst.

Die von QMR gesetzten Impulse und Interventionen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen und erscheinen auch auf andere Demokratisierungs- und Transformationsprozesse in ländlichen Wards sinnvoll übertragbar:

1. Bestärkung der Vision von PFTS, Wertschätzung der im Veränderungsprozess Beteiligten
2. Vorschläge / Inspiration zu neuen Ideen und Sichtweisen
3. Gemeinsame Reflexion von Situationen und Erfahrungen im Feld
4. Finanzielle Unterstützung bzw. Unterstützung im Herstellen von Kontakten zu Sponsoren
5. Einfordern und Stärken von Prinzipien, die auch in einer Demokratie gelten sollten (Accountability, Gleichberechtigung von Frauen und Männern, demokratische Entscheidungsfindung, Nachhaltigkeit von Interventionen („gelebte Werte“). Dabei aber auch Möglichkeiten lassen, in Einzelfällen feldgesteuert zu reagieren, z.B. Vorgabe von Timing von außen kann aus „guten Gründen“ angepasst werden. Hier ist eine wohlwollende Haltung Voraussetzung, nachfragen, was sich an Rahmenbedingungen geändert haben könnte / „Krisen zuerst“: Ereignisse im Feld dürfen nicht getroffenen Abmachungen untergeordnet werden.
6. Haltung: Nicht-oktroyieren; Hilfe, wenn diese eingefordert wird; Maß der Hilfe wird vom Feld bestimmt und Timing der Hilfe wird vom Feld bestimmt,
7. Unterstützung in PFTS's Bestreben, den Bürger*innen partizipatives Civic Education anbieten zu können, Suche nach idealem Kooperationspartner

Diese Hilfe von außen wird von einem Mitglied von PFTS folgendermaßen umschrieben:

„Diese externe Hilfe ist wie jemand, der den Stein warmhält, der das Feuer lebendig hält. Egal was an Geschehnissen am Tag passiert ist, am Abend brennt das Feuer noch.“

Technisch ist die Arbeit in internationalen Teams per Zoom, Skype etc. inzwischen relativ problemlos möglich. Auch im sehr ländlichen Kenia, wo es zum Teil weder Wasser noch Strom gibt, wurde die Netzwerkanbindung in den vergangenen Monaten soweit ausgebaut, dass lange störungsfreie Übertragungen möglich sind. Voraussetzung dafür ist allerdings die Verfügbarkeit des technischen

¹⁹ Whitehead, Laurence 2001:: „Three International Dimensions of Democratization“, in: Whitehead, Laurence (ed.): The International Dimensions of Democratization. Europe and the Americas. Oxford: Oxford University Press, 3-25

Equipments wie Tablet, Powerbank und WiFi Hotspot, welche für die allerwenigsten ohne externe finanzielle Unterstützung von außen gegeben ist.

Die Rahmenbedingungen dafür, mit und durch den intensiven Austausch mit internationalen Partnern Veränderungsprozesse vorantreiben zu können, haben sich im Laufe der letzten Jahre also zusehends verbessert. Ein direkter Austausch im Sinne eines gegenseitigen voneinander Lernens wird dadurch möglich. Umso wichtiger werden auf beiden Seiten Fertigkeiten der interkulturellen Kommunikation und die Offenheit und Bewusstheit über den eigenen Rang und Privilegien, um sich tatsächlich auf Augenhöhe begegnen zu können, und Medienkompetenz.

9 Zusammenfassende Schlussbetrachtung

In dem hier beschriebenen Demokratisierungsprozess in Marafa Ward, Kilifi County steht als zentraler Akteur die lokale Bürgerinitiative „Peace from the Soil“ (PFTS) als soziale Trägergruppe der Demokratisierung im Zentrum der Betrachtung. Der Wandlungsprozess in diesem Ward wurde und wird durch externe Akteure unterstützt und begleitet; anfänglich waren dies private Einzelpersonen, später QMR als Forschungs- und Prozessbegleitender Partner und seit kurzem zusätzlich die Konrad Adenauer Stiftung Nairobi.

PFTS vertritt in seinem Ward mit einer Reihe von Positionen, die das Wohl der Bürger*innen und die Verbundenheit mit der Natur fokussiert und dies durch verschiedene Praxisprojekte glaubhaft zu vermitteln versucht:

- Wunsch und Wille, Bürgerrechte einzufordern und Bürger*innen zu mündigen Wählern zu befähigen, damit sie Bestechung widerstehen und frei den Kandidaten wählen, der ihnen individuell als der geeignete erscheint
- Forderung nach Partizipation
- Streben nach Gerechtigkeit
- Wertevermittlung zum Respekt gegenüber und Erhalt der Erde und der Umwelt

Marafa Ward ist von extremer Armut und niedrigem formellem Bildungsniveau geprägt. Demokratisierung ist hier aus Sicht der PFTS-Aktivisten besonders notwendig, da die Menschen unter den die Armut verstärkenden Aspekten der Stagnation, subjektiven Ohnmacht und Resignation leiden. Entwicklung erleben sie als auf vielen Ebenen gehemmt – sowohl auf ökonomischer, sozialer und politischer Ebene.

Demokratisierung ist in diesem Umfeld aber auch besonders herausfordernd, da die Vulnerabilität für undemokratisches Verhalten, z.B. dem Einsetzen und Annehmen von Bestechungsgeldern und anderen Formen der Manipulation während der Wahl aufgrund der ökonomisch prekären Situation besonders hoch ist. Und zudem oftmals das Verständnis für die Zusammenhänge von Stimmenkauf, Korruption und Stagnation in ihrem Ward fehlt, weil Bildung hierüber in meist nur kurzen Schullaufbahnen nicht erworben werden konnte. Die Analphabetenrate in dieser Region gilt als die höchste im gesamten Land Kenia.

PFTS hat in Marafa Ward einen Veränderungsprozess initiiert, in dem das moderne, normative **Demokratieverständnis** anknüpft an das mit der indigenen Kultur traditionell verankerte Bild einer auf das Gemeinwohl ausgerichteten Gemeinschaft. Damit entsteht ein lokalspezifischer Ansatz demokratischen Zusammenlebens, in dem der Brückenschlag zwischen „traditioneller“ und „moderner“ Demokratie ermöglicht scheint. Wichtigstes Ziel ihrer Arbeit sieht PFTS darin, die Bürger*innen dabei zu unterstützen, informierte und eigenständige Entscheidungen treffen zu können, wenn es um die Wahl ihres politischen Leaders und partizipative Bestrebungen geht.

Der Aspekt der Überparteilichkeit dieser Bürgerinitiative ist von großer Bedeutung, da anderenfalls ihre Arbeit als Streben nach Macht interpretiert werden könnte und die politischen „Gegner“ auf den Plan rufen würde.

Auch wenn die Arbeit von PFTS sich eigentlich mit dem Begriff der politischen Bildungsarbeit bezeichnen ließe, wird dieser explizit gemieden, da im lokalen Verständnis der Begriff „Politik“ nahezu ausschließlich assoziiert wird mit Parteipolitik im Sinne von Wahlkampf und der dazugehörigen Polarisierung. Bevorzugt sprechen die PFTS-Mitglieder entsprechend von Civic Education, wenn sie ihre Ziele und Absichten umschreiben. Der Begriff Demokratie ist als solches im lokalen Sprachgebrauch kaum verankert, aber sehr wohl im lokalen Verständnis. Es wird umschrieben mit individueller Freiheit, guter Qualität politischer Führung, und Solidarität und Partizipation zum Ziele des Gemeinwohls (vgl. CoDiRK-Studie 2019). Die Begrifflichkeit „demokratischer Rechte“ rückt über die Zeit stärker in den lokalen Sprachgebrauch und wird auch als gezielter Wunsch formuliert von den Befragten in der Evaluationsstudie, z.B. indem Bildung / Civic Education als notwendige Voraussetzung für mündige Entscheidungen als Bürgerrecht bezeichnet wird.

In dem Wirkfeld des Demokratisierungsprozesses sind neben PFTS weitere **lokale Akteure** relevant. Sie werden hier als Gruppierungen oder Individuen gefasst, die jeweils bestimmte Merkmale auf sich vereinen. Dabei kann ein Individuum gleichzeitig mehreren Gruppen zugehören. Insgesamt sind in dem Modell, das für Marafa Ward entworfen wurde, neben PFTS neun weitere lokale Akteursgruppen identifiziert.

Darüber hinaus gibt es **äußere Einflüsse**, worunter gewisse äußere Rahmenbedingungen gefasst werden wie beispielsweise die das Leben in Marafa Ward stark beeinflussenden Klimabedingungen, die Auswirkungen der Covid-19 Pandemie und der in der kenianischen Verfassung integrierte Devolution Act von 2010. All diese Aspekte werden im Hinblick ihres unterschiedlichen Einflusses auf den Demokratisierungsprozess beleuchtet.

Ebenfalls zu den äußeren Einflüssen werden verschiedene internationale Organisationen gezählt, z.B. vor Ort tätige NGO's und Institute und Stiftungen, die interagierend mit den lokalen Akteuren den Wandlungsprozess begleiten und / oder beeinflussen. Von Anbeginn des hier nachvollzogenen demokratischen Wandlungsprozesses haben zentrale lokale Akteure **externe Akteure** eingeladen, an dem Entwicklungsprozess in ihrem Ward teilzuhaben. Durch ihre teilnehmende Anwesenheit, die gemeinsame Reflexion von Ereignissen, das Spiegeln von Wahrnehmungen vor dem je individuellen, kulturell verschieden geprägten Erfahrungshintergrund und durch das Moderieren / Fazilitieren von Gruppenprozessen haben sie Veränderungen in Haltung, Motivation und Identifikation der Beteiligten mit angestoßen und begleitet. Der „Call for action“ und die Einladung zur Interaktion im Wandlungsprozess kamen sozusagen aus dem Feld, zunächst adressiert an einzelne Privatpersonen und später an QMR als Forschungs- und prozessbegleitender Partner und seit kurzem zusätzlich an die Konrad Adenauer Stiftung Nairobi. Neben der inhaltlichen Begleitung sozialer Interventionen spielt die finanzielle Unterstützung (bzw. ihr Fundraising) durch diese externen Akteure eine erhebliche Rolle, da sie den internen demokratiefreundlichen Akteuren die Entwicklung und Durchsetzung ihrer Ziele erleichtert, wenn nicht gar erst ermöglicht. An dem Prozess, die zu finanzierende nächste Interaktion vorab inhaltlich und organisatorisch zu skizzieren, das Budget dafür zu beantragen und die Nutzung transparent offen zu legen, werden demokratische Prinzipien der Accountability direkt zur Anwendung gebracht.

Um nachzuzeichnen, wie Entstehungsbedingungen der Demokratisierung gestaltet waren, wie der Veränderungsprozess in Gang gesetzt werden konnte und wie es gelingt, sich dem Ziel Demokratie schrittweise anzunähern, wird der Gesamtprozess in **chronologischer Perspektive** beschrieben.

Ausgehend von dem Entschluss einer sicherlich charismatischen Einzelperson, sich aktiv in der Politik zu engagieren, wird dargestellt, wie dieser initiale Entschluss zunächst ein ehrenamtliches Kampagnenteam aktivierte und sich später zu einer Bewegung ausweitete, in der eine Gruppe von Menschen Demokratisierung als ihr persönliches Ziel versteht bzw. als erstrebenswertes Ziel für ihre Community, für das sie viel wagen und zu investieren bereit sind.

Die beschriebenen **Etappen** umfassen die Zeit der Vorwahlen 2017, die Kampagnenzeit in Marafa Ward, den Wahltag der Generalwahlen und den mit der Wahlniederlage ihres Kandidaten verbundenen Schock und bittere Einsicht in Umfang und Ausmaß des Wahlbetruges, der sich bis in die eigenen Reihen der engsten Unterstützer hineinzog. Er beschreibt die darauffolgende Situationsanalyse, in der es der Gruppe gelang, die empfundene Niederlage in eine Chance umzudeuten, sich als Bürgerinitiative zu gründen, um aktiv die Themen Aufklärung, Partizipation, Gerechtigkeit und Achtung der Natur voranzutreiben.

Die anschließenden Etappen im Veränderungsprozess umfassen die Phase der Feldforschung und der daraus ableitbaren Planung und Durchführung von Entwicklungs- bzw. Praxisprojekten, mittels derer PFTS versucht, den Zusammenhang ihrer politischen Ziele mit dem Alltagsleben der Menschen im Ward zu verdeutlichen und sie beispielhaft und erlebbar in die Tat umzusetzen.

Beispiele für die Praxisprojekte sind Baumpflanzaktionen, die Gründung einer Baumschule und die Seeds & Needs Aktionen zur Aufklärung in der ersten Lockdown-Phase der Covid-19 Pandemie.

Als nächster Etappenschritt gilt die offizielle Registrierung von PFTS als CBO, die von den PFTS-Mitgliedern über lange Zeit angestrebt wurde, aber an bürokratischen Hürden feststeckte. Sie wird von den Mitgliedern wie ein Symbol der Anerkennung und zunehmenden öffentlichen Akzeptanz ihrer Arbeit in der Community gedeutet.

Die darauffolgende Phase der **Evaluation** des Demokratisierungsprozesses umfasst die Durchführung von 21 Interviews mit Bürger*innen aus Marafa Ward, deren Ergebnisse in den vorliegenden Bericht einflossen, aber auch als Rückmeldung aus dem Ward an PFTS dienen.

Es bestätigt sich hier, dass PFTS einerseits an Bekanntheit und Akzeptanz im Ward dazugewonnen hat, aber auch, dass ihre Tätigkeit zu spürbaren Veränderungen im Ward beigetragen oder diese sogar ausgelöst hatten – auch wenn dies durch die Befragten nicht als Demokratisierung bezeichnet wird.

PFTS gilt als Treiber der Veränderungen, der Gutes im Schilde führt, den Menschen Wissen und Bürgerrechte ermöglichen will und selbst in Krisenzeiten der Community hilfreich und humanitär zur Seite steht. Zudem zeichnet sich ein Wandel im Selbstbewusstsein der befragten Personen ab, wenn es um ihren Wunsch und dem inzwischen explizit als Bürgerrecht verstandenen Civic Education geht. Die Unterstützung der Tätigkeiten von PFTS durch externe Akteure, hier insbesondere QMR, wird als kooperativ und hilfreich für die gesamte Community wahrgenommen.

Mit dem Fortschreiten des Prozesses entwickelten sich weitere prozess-förderliche **Fertigkeiten und Rollen**, die die PFTS Mitglieder als Treiber der Demokratisierung im Verlauf des Veränderungsprozesses übernommen haben:

- Opposition wagen
- Umdeutung von Niederlage in Chance
- Sich zu Gemeinschaftszielen verknüpfen

- Anfragen externer Hilfe

Im Rahmen des Veränderungsprozesses hat sich auch die **Identität der PFTS Bürgerinitiative** fortschreitend gewandelt:

- Zum Gründungszeitpunkt von PFTS war die Selbstwahrnehmung der Gruppe noch stark durch die mit der Wahlniederlage zusammenhängenden Erfahrungen geprägt – die Identität der Gruppe war von der Auffassung geprägt, mit dem Wirken gegen den Status quo etwas „Ungehöriges“ zu tun. Wandel einzufordern und dafür als Gruppe aktiv zu sein hatte zunächst den Charakter einer „Widerstandsgruppe“, die aus dem Verborgenen heraus handeln muss.
- Immer stärker rückte im Folgenden das Ziel in den Fokus, öffentlich die Bürger*innen in Marafa Ward darüber aufzuklären, dass sie demokratische Bürgerrechte haben, die es einzufordern lohnt: PFTS als „Kämpfer für Bürgerrechte“.
- Mit dem Start der ersten Praxisprojekte und der positiven Resonanz änderte sich ihre Außenwahrnehmung in die einer Initiative, die das Wohl der Natur anstrebt und Sorge um das Bürgerwohl trägt, was sich auch auf die Selbstwahrnehmung und Identitätsentwicklung auswirkt.
- Im weiteren Verlauf kristallisierte sich die Erkenntnis heraus, dass das Bestreben nach Partizipation nicht etwa „ungehörig“ sei, sondern mit den regierungsseitigen Bestrebungen nach Devolution bis in die Basis hinein korrespondiert. Die Wahrnehmung, sozusagen amtlich „das Richtige“ zu tun und zu wollen bewirkte eine Stärkung des Selbstbewusstseins der Gruppe, als habe man einen Pakt mit der Verfassung geschlossen.
- Insbesondere durch den Auftritt von PFTS als Initiator der Infoveranstaltungen zum Thema Corona und der Ausgabe von Saatgut an besonders bedürftige Familien änderten sich Außenwahrnehmung, Rolle und Identität dahingehend, dass PFTS eine Organisation ist, die solche Aufgaben übernimmt, die die Community unbedingt braucht. Dies wurde auch von der lokalen Administration und dem Ältestenrat mit Wohlwollen gesehen und quittiert.
- PFTS rückt nun zunehmend aus ihrer Randgruppenposition in die Mitte der Community. In ihrem Auftreten zeigt sie sich selbstbewusster und selbstsicherer. Die Aussicht auf ein partizipatives Civic Education Programm lässt ihr Ziel freier und fairer Wahlen in 2021 wahrscheinlicher werden. PFTS sieht sich als Gruppe, die den Menschen in Marafa Ward zu einer Stimme verhilft, um informierte und unabhängige Entscheidungen treffen zu können.

Im Zuge der wachsenden Selbstsicherheit und der zunehmenden Akzeptanz im Ward gelang es PFTS, einen „Schulterschluss“ mit Teilen der **lokalen Elite** zu bilden. Durch ihre Aktivitäten vor Ort, die sowohl von den Bürger*innen aber auch von Teilen der lokalen Administration als der Community zuträglich wahrgenommen werden, hat sich Grundlegendes am Zusammenwirken mit der lokalen Administration verändert: PFTS, so beschreibt es ein Chief im Interview, macht genau das, was auch in seinem Aufgabenbereich liegt, und er begrüßt diese Form der Unterstützung, die auf das Wohl der Community abzielt (z.B. Multiplikation von Informationen über Corona-Maßnahmen).

Diese Entwicklung ist insofern relevant, weil auch der lokalen Elite eine tragende Rolle in dem Prozess der Demokratisierung zukommt, da sie den Weg zur Demokratie ebnen kann (Weiffen 2009)²⁰. Sie erfüllt diese Rolle, da sie für die Lösung und Vermeidung von Konflikten zuständig ist, da ihr bürokratische Entscheidungen obliegen und sie zudem meinungsbildend im Ward wirkt.

Bei der Betrachtung der Rolle der **politischen Parteien** zeigt sich, dass das Fehlen eines gelebten Parteienprinzips, in dem diese als Interessenvertretungen der Bürger*innen auftreten, (auch) in Marafa Ward dazu führt, dass Parteien ausschließlich als Vehikel wahrgenommen werden, unter dessen Dach ein politischer Kandidat zur Wahl antreten kann. Dass eine Partei gewisse inhaltliche Ziele verfolgen könnte - sozusagen einen Charakter zeigt - bleibt den Bürger*innen an der Basis gänzlich verschlossen. Folglich gibt es auch kein Konzept einer Oppositionspartei, in der sich „Andersdenkende“ beheimatet oder geschützt fühlen könnten.

Eine nicht zu vernachlässigende Rolle im Demokratisierungsprozess spielt die **Demokratieförderung im Sinne der Interaktion zwischen internationalen Partnern und lokalen Akteuren**. Das eigene Handeln bzw. Verhaltensmuster und implizite Erwartungshaltungen an andere Akteure können in dieser Form der Zusammenarbeit gemeinsam mit den internationalen Partnern diskutiert und reflektiert werden, Interventionen im Feld budgetiert und geplant werden, welche wiederum durch die Trägergruppe der Demokratisierung verantwortet und durchgeführt werden. Die internationalen Partner lernen im Gegenzug, welche Impulse wirkungsvoll sind und welche „ohne Energie“ verpuffen. Ganz so wie Weiffen (2009) dies als Schlussfolgerung ihrer umfassenden Forschung zu internen und externen Einflüssen auf sich entwickelnde Demokratien beschreibt: „Demokratien entstehen nicht durch Intervention, sondern durch Interaktion nationaler und internationaler struktureller Bedingungen sowie interner und externer Akteure.“

Diese Erkenntnis und der hier beschriebene demokratische Wandlungsprozess bestätigen die von Weiffen (2009) formulierte Kritik, dass es akteurszentrierte Analysen bislang versäumt haben, sich systematisch mit externen Einflüssen zu befassen. Zur sinnvollen Anwendung sollten Analysen im Kontext von Demokratieforschung um externe Akteure erweitert werden.

Der vorgelegte Bericht liefert auf Basis einer tiefen Analyse des bisherigen Demokratisierungsprozesses in Marafa Ward detaillierte Erkenntnisse über die Entstehungsbedingungen von Demokratie im ländlichen Kenia. Im Wirkfeld wird der chronologische Ablauf der Geschehnisse in Verbindung gesetzt mit den internen und externen Faktoren, welche diese Transformation beeinflussen. Es entsteht eine klare Übersicht, welche Aktionen zu welchen Zeitpunkten das Verständnis für „Demokratie“ in der Gemeinschaft und Demokratisierungsbestrebungen ideal befördern. Daraus lassen sich anwendbare Impulse und übertragbare Vorgehensweisen für die Begleitung von Demokratisierungsprozessen in anderen Wards und für die Entwicklung von partizipativen Civic Education Programmen ableiten.

In Marafa Ward scheint das Feld nach 4-jährigem interaktivem Wirken lokaler und externer Akteure ideal vorbereitet, um unter der Ägide von PFTS und Kooperation mit der KAS und QMR ein breitflächiges, partizipatives Civic Education anbieten und durchführen zu können, das zur Wirkungsentfaltung ausreichend zeitlichen Vorlauf zu den nächsten Generalwahlen in 2022 bietet.

²⁰ Weiffen, Brigitte 2009: Entstehungsbedingungen von Demokratien – Interne und externe Einflüsse im Vergleich. Nomos Verlagsgesellschaft: Baden-Baden

Alle Bildrechte Copyright QMR 2020